Die Überlieferung der griechischen Heldensage bei Stesichoros. I.

Seitdem die mythologischen Studien auf der Grundlage von sorgfältigen mythographischen Forschungen getrieben werden, hat man den sicilischen Lyriker Stesichoros als ein wichtiges Glied in der Überlieferung der griechischen Heldensage zwischen dem homerischen Epos und der attischen Tragödie erkannt. In seinen Dichtungen hat er die mannigfaltigsten und hervorragendsten Stoffe derselben behandelt: Herakles und die Argonauten, der troische und thebanische Kreis, die lakonische und die argivische Ortslegende sind von ihm gleichmässig ausgenutzt worden, und während wir nur mit Zögern die Benutzung einzelner Sagen seines Heimatlandes anzuerkennen vermögen, bieten die erhaltenen Bruchstücke verhältnismässig reiches Material zum Beweise, dass er auch entlegenere Züge aus der Sage des Mutterlandes mit grossem Fleisse gesammelt und seiner Darstellung ein individuelles Gepräge aufzudrücken verstanden hat. Wenn ich damit zugebe, dass der lyrische Dichter den überlieferten Stoff mit der seiner Kunst eignen Freiheit gestaltet und durch neue Motive in der Ausführung des Einzelnen zu einem Kunstwerk geformt hat, so kann ich doch nicht in der Anerkennung seiner Individualität so weit gehen, wie Carl Robert, der in seinem anregenden, an schönen Ergebnissen reichen Buche: Bild und Lied (Berlin 1881) S. 24 f. über die Schöpfungen des Himeräers folgendermassen urteilt: »Dieser merkwürdige Mann trat der überlieferten Volkssage und dem ausgebildeten Volksepos mit der ganzen Macht und dem ganzen Eigensinn einer schöpferischen Dichterindividualität gegenüber, mit keckem Griff neugestaltend, mit beispiellosem Erfolg.« Erfindung und Überlieferung, dieser Gegensatz der mythographischen Forschung tritt auch in der Beurteilung des Stesichoros hervor; ich zögere nicht, mich auch bei diesem Dichter für die Überlieferung zu entscheiden. Bekanntlich findet sich dieser Widerstreit der Meinungen bereits in der antiken Wissenschaft; mehr aber herrschte das Bestreben, der Erfindung eines Dichters Motive zuzuschreiben, welche nicht über ihn hinaus zurückgeführt werden konnten, aus dem Schweigen auf ein Nichtwissen, aus dem Mangel einer Überlieferung auf eine Nichtexistenz zu schliessen, ja auch ganz willkürlich, unbekümmert um genauere Forschung das πρῶτος ἔφη auszusprechen. Wie wenig dieser Note der alten Grammatiker zu trauen ist, lehrt die Erfahrung. Einige unsern Dichter betreffende Beispiele, welche in der nachfolgenden Abhandlung noch nicht zur Besprechung kommen, mögen hier zur Begründung meines Misstrauens vorausgeschickt werden.

fr. 62 (Bergk fr. lyr. 4. Aufl.) aus Schol. Ap. Rh. 4, 1310: πρῶτος Στησίχορος ἔφη σὺν ὅπλοις ἐκ τῆς τοῦ Διὸς κεφαλῆς ἀναπηδῆσαι τὴν Ἀθηνᾶν. Sollen wir wirklich um dieses πρῶτος willen den 28. homerischen Hymnus, in dem wir lesen: Τριτογενῆ τὴν αὐτὸς ἐγείνατο μητίετα Ζεὺς Σεμνῆς ἐκ κεφαλῆς πολεμήια τεύχε' ἔχουσαν oder die bei Galen. de Hipp. et Plat. dogm. 1, p. 272 überlieferten Verse, die mit Recht als ein altes Theogoniefragment erkannt worden sind (Bergk, Jahrb. für kl. Philol. 1860 S. 295), in welchen wir ebenfalls dieses πολεμήια τεύχε' ἔχουσαν von der Göttin lesen, für jünger als Stesichoros halten? In unsrer Theogonie scheinen wenigstens die Epitheta v. 925 ἐγρεκύδοιμον und ἀγέστρατον auf die kriegerische Bekleidung der Athene hinzudeuten. Was aber noch wichtiger ist, die ältesten Darstellungen der Athenegeburt, die wahrscheinlich auf ein korinthisches Original zurückgehen — vgl. Löschke, Arch. Ztg. 1876 (XXXIV) S. 108 ff. —, zeigen die Göttin bewaffnet; wir haben hier eine alte dorische Vorstellung, die weit über Stesichoros hinausreicht, zu fr. 62

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schweigen von dem, was uns die vergleichende Mythologie über die Naturbedeutung dieser gewaffneten Göttin lehrt.[1])

fr. 57 fr. 57 aus Athen. 12, 512 F: *τοῦτον (τὸν Ἡρακλέα), φησὶν (Μεγακλείδης), οἱ νέοι ποιηταὶ κατασκευάζουσιν ἐν ληστοῦ σχήματι μόνον περιπορευόμενον, ξύλον ἔχοντα καὶ λεοντῆν καὶ τόξα· καὶ ταῦτα πλάσαι πρῶτον Στησίχορον τὸν Ἱμεραῖον.* Würden wir ausser dieser Stelle keine andere Überlieferung über die Einführung des neuen Herakleskostüms besitzen, so wären wir leicht versucht, dem Stesichoros diese Erfindung zuzuschreiben; denn es würde uns wahrscheinlich entgehen, dass es Megakleides darauf ankam, den Dichter einem älteren Meliker, Namens Xanthos, von dessen Existenzberechtigung später die Rede sein wird, gegenüberzustellen und ihm daher Neuerungen zuzuschreiben. Dass aber die Frage, wer der Erfinder dieses Kostüms sei, auch bei den Alten unentschieden war und mit mehr Recht der Rhodier Peisandros, auf den die übliche Ordnung der Heraklesabenteuer zurückgeführt wird, als solcher bezeichnet wurde, lehrt uns Eratosthenes, dessen Ansicht wohl am unverfälschtsten bei Strab. 15, 688 vorliegt: *καὶ ἡ τοῦ Ἡρακλέους δὲ στολὴ ἡ τοιαύτη πολὺ νεωτέρα τῆς Τρωικῆς μνήμης ἐστί, πλάσμα τῶν τὴν Ἡράκλειαν ποιησάντων, εἴτε Πείσανδρος ἦν εἴτ' ἄλλος τις*[2]); bestimmter, weil abgekürzt, in den Katasterismen 12: *λέγει δὲ περὶ αὐτοῦ Πείσανδρος ὁ Ῥόδιος, ὅτι καὶ τὴν δορὰν αὐτοῦ* (des nemeischen Löwen) *ἔσχεν.* Auf dieselbe Quelle geht zurück Schol. Ap. Rhod. 1, 1195[3]): *Πείσανδρος δέ φησι χαλκοῦν εἶναι τὸ ῥόπαλον Ἡρακλέους.* Ausserdem noch Suid. s. v. *Πείσανδρος: ἔστι δὲ τὰ Ἡρακλέους ἔργα· ἔνθα πρῶτος Ἡρακλεῖ ῥόπαλον περιτέθεικε.* Dem Peripatetiker zu Liebe Stesichoros für älter als Peisandros zu halten, haben wir keinen Grund; das Schwanken des Alexandriners legen wir dahin aus, dass er es für bedenklich hielt, für ein in der Entwickelung der Sage herausgebildetes Motiv einen Einzelnen verantwortlich zu machen. Ob die unter Dorern entstandene Vorstellung des Helden mit der Löwenhaut und der Keule auf orientalisches Vorbild zurückzuführen ist, wie u. a. Preller vermutet, lasse ich dahingestellt. Dass das homerische Bild desselben sich noch lange erhalten hat, beweisen die schwarzfigurigen Vasenbilder.

Ein drittes Bruchstück möge noch folgen, weil es von Robert zu weitgehenden Folgerungen benutzt worden ist.

fr. 68 fr. 68 aus Paus. 9, 2, 3: *Στησίχορος δὲ ὁ Ἱμεραῖος ἔγραψεν ἐλάφου περιβαλεῖν δέρμα Ἀκταίωνι τὴν θεόν, παρασκευάζουσάν οἱ τὸν ἐκ τῶν κυνῶν θάνατον, ἵνα δὴ μὴ γυναῖκα Σεμέλην λάβοι.* Wenn Robert auch zugeben muss, dass der Dichter naiv genug gewesen sei, an dem Eingriff der Göttin in das Schicksal des Aktaion keinen Anstoss zu nehmen, so erkennt er doch eine rationalistische Tendenz[4]) darin, dass er die Verwandlung des Menschen in ein Tier beseitigt habe. Und weiter: Die bekannte selinuntische Metope beweise, dass Stesichoros mit seiner rationalistischen Neuerung auf die Kunst eingewirkt habe (so auch Holm, Geschichte Siciliens im Altert. I, 291. 164 nach Serra di Falco). Um mit dem letzteren zu beginnen, so leuchtet ein, dass die Kunst die Verwandlung eines Menschen in ein Tier, wenn sie verständlich bleiben will, nur andeuten kann; darum hat sie jederzeit den verwandelten Aktaion entweder durch ein übergeworfenes Hirschfell oder häufiger durch ein Hirschgeweih charakterisiert. (vgl. M. Lehnerdt, Arch. Ztg. 1885. S. 133 über Acheloos.) Man könnte also eher behaupten, dass der Dichter seine Auffassung der Verwandlung aus bildlichen Darstellungen, natürlich nicht jener Metope, welche jünger ist, entlehnt habe, wenn das bei Pausanias und Apollod. 3, 4, 4 vorliegende Material zur Entscheidung der Frage überhaupt genügte, was ich bestreite. Denn erstens steht es nicht fest, ob nicht in der Quelle des Pausanias die Autorität des

1) Ich finde jetzt, dass Robert in der neuen Bearbeitung der Preller'schen Mythologie derselben Ansicht ist, S. 189 Anm. 2.

2) v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen (Berlin 1884) S. 347 Anm. 31 folgert aus dieser Stelle, dass Eratosthenes über den Verfasser der dem Peisandros zugeschriebenen Heraklee geschwankt habe. Es ist aber klar, dass sich sein Zweifel vielmehr darauf bezieht, ob Peisandros oder der Verfasser einer anderen Heraklee die fragliche Neuerung eingeführt habe.

3) Vgl. Ed. Schwartz, De Dionysio Scytobrachione (Bonn 1680 Diss.), p. 11 f., wo nachgewiesen wird, dass Dionysios, die Hauptquelle der Apollonioscholien, den Eratosthenes benutzt hat.

4) Aus Roberts Buch stammt wohl bei Busolt, Griechische Geschichte (Gotha 1885) I, 275 die Charakteristik des Dichters: „er behandelte die Sagen als Lyriker frei nach seinem persönlichen Gefühl, nicht selten rationalisierend u. s. w.“ Bereits also ist diese Ansicht in die Handbücher übergegangen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stesichoros, wie bei Apollodor die des Akusilaos[1]) nur für die Motivierung des göttlichen Zornes citiert gewesen ist. Wie wenn z. B. Dionysios Skytobrachion die Quelle für beide Stellen wäre, was nicht unmöglich ist, und der Ausdruck *ἐλάφου περιβαλεῖν δέρμα* dem rationalistischen Mythensammler angehörte? Oder der Ausdruck gehört dem Dichter an: könnte er nicht eine dichterische Umschreibung für den Akt der Verwandlung ohne jeden rationalistischen Hintergedanken sein? Schliesslich kann niemand beweisen, dass das Motiv der Verwandlung wirklich der ursprünglichen Sage angehört; jedenfalls gab es noch eine andere Überlieferung, deren Spur in den Worten *κυσὶν ἐμβαλεῖν λύσσαν* bei Apollodor steckt; denn warum die Hunde erst toll gemacht werden sollten, wenn ihr Herr in einen Hirsch verwandelt ist, ist nicht verständlich. Ich habe verschiedene Möglichkeiten nur angedeutet, um zu warnen, auf Grund einer so unsichern Notiz dem Stesichoros euhemeristische Tendenzen unterzuschieben, demselben Dichter, der so gern als der Sänger alter, unverfälschter Sage gepriesen wird, der die wunderbare Geschichte von dem *εἴδωλον Ἑλένης*, wenn auch nicht erfunden, so doch populär gemacht hat.

Ich verspreche mir mehr Erfolg von dem Versuche, die Sagengestaltungen des Dichters auf ältere Quellen zurückzuführen, und stimme durchaus mit denjenigen überein, welche namentlich hesiodeische Spuren in seinen Dichtungen wiederfinden, wofür gerade Robert mehrere interessante Beispiele angeführt hat. In diesem Sinne mag Stesichoros ein Nachkomme des Hesiodos heissen, wie die antike Litteraturgeschichte seit Aristoteles und Philochoros behauptete; nur muss man dabei unter Hesiod nicht den böotischen Verfasser der Werke und Tage, sondern den Vertreter der dorischen Sagentradition in den Katalogen und ähnlichen Dichtungen verstehen. Denn die dorische bez. peloponnesische Sage ist es, deren Züge wir vor allem in den Resten der stesichoreischen Poesie entdecken, und in manchen Fällen ist es die noch im Volk oder Kultus lebendige Überlieferung aus alter Zeit, deren Erhaltung dem Himeräer verdankt wird.

Denn dass auch ohne Vermittlung des Epos Reste vordorischer, altpeloponnesischer Sage sich in der lokalen Legende bis zu späterer Zeit erhalten haben können, soll nicht bestritten werden; doch geht hierin neuerdings Max Mayer, De Euripidis mythopoeia capita duo (Berlin 1883) zu weit, wenn er bei unserm Dichter überall nur Sagenmotive von der grössten Altertümlichkeit entdecken will und ihm die seit der Heraklidenzeit von den Dorern vorgenommenen Veränderungen der alten Sage als seiner unwürdig, höchstens dem »tardum ingenium« eines Hesiod oder Alkman zukommend, abspricht. Dabei kann er sich unmöglich konsequent bleiben, da er zugeben muss, dass die dorischen Umgestaltungen der Pelopidensage, die durch die spätere Stellung Spartas im Peloponnes beeinflusst sind, gerade von Stesichoros benutzt worden sind. Sein Irrtum, den er übrigens mit manchem Mythologen der neuesten Schule teilt, besteht in einer Überschätzung des Alters der Kultuslegende; dass ein Heroenkultus auch jünger als das Epos sein kann und in manchen Fällen erst aus demselben hervorgegangen ist, wird nicht gern geglaubt, und wenn Pausanias, dem doch sonst das Vertrauen immer mehr versagt wird, im Tempel der Leukippiden an der Decke ein Ei hängen gesehen haben will, von dem behauptet wurde, dass es das Ei der Leda sei, so genügt diese Reliquie, um die Sage von der Geburt der Helena aus einem Ei über die homerische Zeit hinauszurücken. Mag man doch lieber zufrieden sein, aus Stesichoros eine Sage in der Form, wie sie im 8. und 7. Jahrhundert unter den Dorern gelebt hat, festzustellen; da diese selbstverständlich von dem Epos beeinflusst ist, so ist es schwer, die unverfälschte Sage des Mutterlandes der mythologischen Wissenschaft zu retten, und selten kommt der Forscher über unsichere Hypothesen hinaus.

Um so mehr kann ich mit Mayer in der Überzeugung übereinstimmen, dass Stesichoros von den Tragikern, insbesondere von Euripides fleissig benutzt worden ist. Unter dem Vor-

1) Stesichoros stimmt mit Akusilaos in dem Motiv überein, dass Artemis auf Befehl des Zeus, weil Aktaion um Semele gefreit habe, das Schicksal desselben herbeiführte. Was Pausanias vorher erzählt: *ἐς δὲ τὴν πηγὴν ἐνιδεῖν λέγουσιν αὐτὸν λουμένης Ἀρτέμιδος ἐν τῇ πηγῇ* gehört der jüngeren, von Apollodor mit *οἱ πλείονες* bezeichneten Überlieferung an. Das von Bergk dem Stesichoros zugeschriebene Fragment bei Apollodor giebt an: *Διὸς ἐννεσίαισιν*. Mit Recht scheint mir derselbe (Ztschr. f. Alterthumsw. 1850 S. 401) die Erzählung des Akusilaos auf Hesiod zurückzuführen. Philod. *π. εὐσεβ.* p. 60 Gomperz c. 147: [*Στησίχορ*]*ος Ἀκταίωνι καὶ* [*Ἀλκμά*]*ν καὶ καθάπερ . . . . . ἐν Ἠοίαις λέγεται* ist in Ergänzung und Zusammenhang zu unsicher, um für das Quellenverhältnis verwendet zu werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

behalt, dass die Gesetze der Quellenkritik, die für Diodor und seinesgleichen Geltung haben, nicht ohne weiteres auf das Drama angewendet werden, und dass man niemals vergesse, dass die unter den Dorern ausgebildete Sage auch durch andere Quellen als die in Athen allerdings populären Dichtungen des Stesichoros zur Kenntnis der Tragiker kommen konnte, billige auch ich die Methode, die kümmerlichen Reste der stesichoreischen Poesie durch Ausnutzung des Aischylos und Euripides zu ergänzen. Eine geringe Ausbeute gewährt auch Lykophron, wie überhaupt die Alexandriner, ausser jenem der Aitoler Alexandros und Euphorion, den Himeräer gelesen haben; dagegen ist eine direkte Benutzung desselben durch das nachchristliche Epos (Quintus Smyrnaeus) nicht nachzuweisen und unwahrscheinlich. In welcher Weise die Bildwerke für die Wiederherstellung seiner Dichtungen verwendet werden können, hat uns Robert in dem genannten Buche gezeigt

1. Tyndareos und seine Töchter. Iphigeneia.

fr. 26 fr. 26[1]) aus Schol. Eur. Or. 249 *Στησίχορός φησιν ὡς θύων τοῖς θεοῖς Τυνδάρεως Ἀφροδίτης ἐπελάθετο· διὸ ὀργισθεῖσαν τὴν θεὸν διγάμους καὶ τριγάμους καὶ λειψάνδρους αὐτοῦ τὰς θυγατέρας ἐποίησεν· ἔχει δὲ ἡ χρῆσις οὕτως·*

οὕνεκα Τυνδάρεος
ῥέζων ποτὲ πᾶσι θεοῖς μούνας λάθετ' ἠπιοδώρω
Κύπριδος· κείνα δὲ Τυνδαρέου κόραις
χολωσαμένη διγάμους τε καὶ τριγάμους τίθησι
καὶ λιπεσάνορας.

καὶ Ἡσίοδος δὲ·

τῇσιν δὲ φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη
ἠγάσθη προσιδοῦσα, κακὴν δέ σφ' ἔμβαλε φήμην.
Τιμάνδρη μὲν ἔπειτ' Ἔχεμον προλιποῦσ' ἐβεβήκει,
ἵκετο δ' ἐς Φυλῆα, φίλον μακάρεσσι θεοῖσιν.
ὡς δὲ Κλυταιμνήστρη προλιποῦσ' Ἀγαμέμνονα δῖον
Αἰγίσθῳ παρέλεκτο καὶ εἵλετο χείρονα ἀκοίτην·
ὡς δ' Ἑλένη ἤσχυνε λέχος ξανθοῦ Μενελάου.

K. Lehrs hat in seinen populären Aufsätzen S. 3 ff. zuerst die homerische Darstellung der »viel bewunderten und viel gescholtenen« Helena klargestellt, indem er nachweist, dass sich das Urteil Homers, ohne die Schuld derselben zu leugnen, in den Schranken feiner Masshaltung hält. Ebenso lernen wir aus der Odyssee, dass die ältere Sage Klytaimnestra als ein nur der Verführung unterliegendes Weib, noch nicht als die grause Mörderin ihres Gatten kennt. In jüngeren Teilen desselben Gedichts finden wir die Anfänge der späteren Sage: in der Nekyia erscheint sie als die Mörderin der Kassandra (v. 422); ja v. 438 f. finden wir sie mit Helena als die Urheberinnen alles Unheils zusammengestellt: *Ἑλένης μὲν ἀπωλόμεθ' εἵνεκα πολλοί, σοὶ δὲ Κλυταιμνήστρη δόλον ὄρτυε τηλόθ' ἐόντι.* Endlich darf hier ω 199 ff. nicht übergangen werden, eine Stelle, die wohl bereits unter dem Einfluss der hesiodeischen Poesie steht: *οὐχ ὡς Τυνδαρέου κούρη κακὰ μήσατο ἔργα, κουρίδιον κτείνασα πόσιν, στυγερὴ δέ τ' ἀοιδὴ ἔσσεται ἐπ' ἀνθρώπους, χαλεπὴν δέ τε φῆμιν ὄπασσεν θηλυτέρῃσι γυναιξί, καί κ' ἐυεργὸς ἔῃσιν.* (Der letzte Vers aus λ 434 = ο 422.)

Die Sage ging weiter und suchte nach einer Ursache des schlimmen Rufes der Tyndareostöchter und fand dieselbe in dem Zorn oder Neid der Aphrodite[2]) — denn beides kann *ἠγάσθη* bedeuten, vgl. Hom. ϑ 565 f. *Ποσειδάων' ἀγάσασθαι ἡμῖν.* Möglich dass in den Katalogen der Neid der Göttin wegen der Schönheit der Tyndareostöchter als das einzige Motiv angegeben war; möglich aber auch, dass, wie bei Stesichoros, die Vernachlässigung der Göttin beim Opfer vorauserzählt war; denn auch bei diesem heisst es: Tyndareos vergass der Göttin

1) Bergk hat in der 4. Auflage das Fragment aus der Orestie in die Helena gesetzt. Die Umstellung hängt mit seiner veränderten Ansicht über das Verhältnis der Palinodie zur Helena zusammen, worüber zu fragm. 32 gesprochen werden soll. Soviel ist klar, dass fr. 26 nach seinem Inhalt ebensogut in die Orestie wie in die Helena passt. Daher habe ich vorgezogen, die Fragmente nach sachlichen Gesichtspunkten zu ordnen.

2) Die Erklärung von dem Bild der gefesselten Aphrodite aus der Rache des Tyndareos, die wir bei Paus. 3, 15, 11 lesen, kann auf höheres Alter keinen Anspruch machen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu opfern; deswegen zürnte sie (nicht ihm, sondern) den Töchtern. Daran ist nicht zu zweifeln, dass der Dichter aus den Katalogen geschöpft hat; ist die Motivierung mit dem Opfer ihm eigentümlich, so ist diese doch so gewöhnlich und in andern Sagen wiederkehrend, dass man sich hüten möge, daraus weitere Folgerungen zu ziehen.

Das Wichtigste ist, dass der an den Frauen haftende Makel mit ihrer Abstammung von Tyndareos in einem engen Zusammenhang gebracht ist. Das gleiche Motiv können wir nicht bei Aischylos nachweisen; denn nur einmal (Ag. 83) wird Klytaimnestra in feierlicher Anrede *Τυνδάρεω θύγατερ βασίλεια Κλυταιμνήστρα* ohne Hinweis auf ihre Schuld genannt; ebensowenig bei Sophokles; denn das längere Bruchstück (fr. 583), in welchem Tyndareos den Gedanken von der Unbeständigkeit des menschlichen Glückes ausführt, braucht nicht auf sein eignes Geschick bezogen zu werden. Ganz anders bei Euripides, in dessen Tragödien sich die Schmähungen von Helena und Klytaimnestra unter dem Namen der Tyndariden auffallend häufen. Über Helena bei diesem Dichter haben wir noch ausführlich zu handeln; hier führe ich nur die Stelle aus Troad. 766 an: *ὦ Τυνδάρειον ἔρνος οὔποτ' εἶ Διός;* in der That beobachten wir in einigen Stücken des Euripides, dass Helena da, wo sie geschmäht wird, Tyndaris, sonst die Tochter des Zeus heisst. Helena und Klytaimnestra werden, wie in der Nekyia, zusammengestellt Elektr. 1063 f.: *δύο δ' ἔφυτε συγγόνω ἄμφω ματαίω.* Klytaimnestra allein wird als Tyndaris geschmäht El. 60 *ἡ γὰρ πανώλης Τυνδαρὶς μήτηρ ἐμή,* vgl. v. 13. 480. 806. 826. Or. 374. Hek. 269. 1278. Im allgemeinen wird die Schande der Töchter hervorgehoben Or. 249 *ἐπίσημον ἔτεκε Τυνδάρεως εἰς τὸν ψόγον γένος θυγατέρων δυσκλεές τ' ἀν' Ἑλλάδα.* 750 *ὁ τὰς ἀρίστας θυγατέρας σπείρας πατήρ* und 540 *ἐγὼ δὲ τἄλλα μακάριος πέφυκ' ἀνήρ, πλὴν εἰς θυγατέρας· τοῦτο δ' οὐκ εὐδαιμονῶ* — beide Stellen beziehen sich auf Tyndareos. Es kann nach diesen Beispielen nicht zweifelhaft sein, dass Euripides dem Hesiodos-Stesichoros gefolgt ist.

Um zu diesen Dichtern zurückzukehren, so ist bei ersterem ausser Helena und Klytaimnestra noch Timandra genannt und von allen dreien ein einmaliger Treubruch berichtet. Doch wäre es unvorsichtig, daraus zu schliessen, dass der Dichter der Kataloge nicht auch von der einen oder der anderen eine dritte Ehe gekannt hätte, welche Stesichoros durch den Ausdruck *τριγάμους* andeutet. Derselbe kann auf Klytaimnestra bezogen werden, deren erste Ehe mit Tantalos, dem Sohne des Thyestes oder des Broteas (Paus. 2, 22, 3 — Tantalos, Sohn des Thyestes, sollte ja von Atreus geschlachtet worden sein, daher wohl die zweite Genealogie —) von Eur. Iph. Aul. 1149 f.: *ἔγημας ἄκουσάν με κἄλαβες βίᾳ τὸν πρόσθεν ἄνδρα Τάνταλον ταλαιπωρόν* (citiert bei Schol. Hom. λ 430 vgl. Paus. 2, 18, 2. 2, 22, 3) bezeugt wird, mit noch grösserem Rechte auf Helena, welcher die Alexandriner eine fünffache Verheiratung nachrechnen. (Bei Aischyl. Ag. 62 wird das Epitheton *πολυάνωρ* von Helena noch »vielumfreit« übersetzt; bei Eurip. Andr. 229 wird dieselbe der *φιλανδρία* beschuldigt.) Für Hesiod-Stesichoros fällt meines Erachtens die elysische Verbindung mit Achilleus, die der späteren Sage angehört, ganz weg und könnte überhaupt nicht im Zusammenhang unsrer Stelle gemeint sein; und wenn ich auch annehme, dass Stesichoros die Sage von dem Raube der jugendlichen Helena durch Theseus gekannt hat, so scheint er doch nicht die argivische Tradition von der Ehe des Theseus und der Helena, aus der Iphigeneia entsprossen sei, (davon zu fr. 27) anerkannt zu haben. Vielmehr glaube ich, dass der Dichter als dritte Ehe der Helena die mit Deiphobos im Sinne gehabt hat, welche schon bei Hom. δ 276. θ 517. Iliupersis exc. Prokl. vorausgesetzt, von der *Ἰλιὰς μικρά* exc. Prokl. (*μετὰ δὲ ταῦτα Δηίφοβος Ἑλένην γαμεῖ*) und Eur. Troad. 959 f. (*βίᾳ δ' ὁ καινὸς μ' οὗτος ἁρπάσας πόσις Δηίφοβος ἄλοχον εἶχεν ἀκόντων Φρυγῶν*) ausdrücklich bezeugt wird, auch einer Erzählung der Lyriker Ibykos (fr. 34) und Simonides (fr. 208) zu Grunde liegt. Der Ausdruck *τριγάμους* wäre also hinreichend belegt; als *δίγαμος* glaube ich auch bei Stesichoros unbedenklich Timandra einsetzen zu können. Denn was Mayer a. a. O. p. 21 ff. gegen sie geltend macht, scheint mir nicht stichhaltig. Allerdings nennt Euripides, Iphig. Aul. 49 (nach ihm Ovid. heroid. 8, 71), als dritte Tochter des Tyndareos nicht Timandra, sondern Phoibe, die bekanntlich sonst Tochter des Leukippos (in den Kyprien ebenso wie die andre Leukippide Hilaeira Tochter des Apollon) heisst. Aber so gross ist die Abhängigkeit des Tragikers von Stesichoros nicht, dass er nicht im einzelnen, namentlich in Namen, von ihm abgewichen wäre, Schol. Eur. Hec. 3: *πολλάκις ὁ Εὐριπίδης αὐτοσχεδιάζει ἐν ταῖς γενεαλογίαις, ὡς καὶ*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἑαυτῷ ἐνίοτε ἐναντία λέγειν. Dem sagenkundigen Lyriker dürfen wir die Verwechslung der Leukippide mit der Tyndaride nicht zutrauen. Bei Apollod. 3, 10, 6 wird mit Timandra und Kassandra noch Philonoe genannt, welche Mayer mit jener Phoibe des Euripides identificiert; aber weder die von Artemis mit Unsterblichkeit beschenkte, also jungfräulich gedachte Philonoe, noch die mit Polydeukes vermählte Leukippide kann zu den schmachbedeckten Tyndariden des Stesichoros gezählt werden, wohl aber Timandra, deren nachheraklidischer Ursprung sie erst recht in die dorische Überlieferung dieses Dichters weist. Daher kann auch die Timandra auf der Berliner Schale des Hieron (Overbeck, Gall. her. B. 13. 272, 14. vgl. Robert a. a. O. S. 53) aus Stesichoros stammen, auf den die Scene von Helenas Entführung hinzuweisen scheint.

fr. 28 fr. 28 aus Schol. Hom. B 339. *Τῶν ἐκ τῆς Ἑλλάδος ἀρίστων ἐπὶ μνησιείαν τῆς Ἑλένης παρόντων διὰ τὸ γένος καὶ τὸ κάλλος, Τυνδάρεως ὁ πατὴρ αὐτῆς, ὥς τινές φασι, φυλασσόμενος μήποτε ἕνα αὐτῶν προκρίνας τοὺς ἄλλους ἐχθροὺς ποιήσηται, κοινὸν αὐτῶν ἔλαβεν ὅρκον, ἢ μὴν τῷ ληψομένῳ τὴν παῖδα ἀδικουμένῳ περὶ αὐτὴν σφόδρα πάντας ἐπαμυνεῖν. Διόπερ Μενελάῳ αὐτὴν ἐκδίδωσι· καὶ μετ' οὐ πολὺ ἁρπασθείσης αὐτῆς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου ἐκοινώνησαν τῇ στρατείᾳ διὰ τοὺς γενομένους ὅρκους. Ἱστορεῖ Στησίχορος.*

Mayer a. a. O. p. 19 glaubt in diesem Bruchstücke die sicherste Grundlage für seine Ableitung euripideischer Sagenerzählung aus Stesichoros gefunden zu haben, da mit demselben die Erzählung im Prolog der aulischen Iphigeneia v. 51 ff. übereinstimmt. Die Differenz, dass bei Euripides Helena selbst den Menelaos wählt, in dem Fragment Tyndareos seine Tochter dem Menelaos giebt, ist vielleicht nur scheinbar, insofern als auch hier eine freie Wahl vorausgegangen sein kann. Aber, so frage ich, giebt uns die Schlussbemerkung des Scholions: *ἱστορεῖ Στησίχορος* die Gewähr, dass wir ein dem Inhalte nach genau wiedergegebenes Bruchstück von ihm vor uns haben? Nach dem, was uns E. Schwartz in den Suppl. Jahrb. f. Phil. 12 S. 415 ff. gezeigt hat, gewiss nicht;[1]) zum Überfluss aber beweist unser Scholion durch das eingeschobene *ὥς τινές φασι*, dass es nicht ein reines Excerpt aus Stesichoros geben will; möglicher Weise ist die Erzählung aus Euripides selbst geschöpft. Übrigens glaube ich, dass nach *ὥς τινές φασι* eine Bemerkung ausgefallen ist, so dass diese Beschränkung nicht zu der ganzen Erzählung, sondern zu dem ausgefallenen Zusatz gehört; ich vermute: *Ὀδυσσέως συμβουλεύοντος* nach Hyg. f. 77 p. 80 Schmidt. und Apollod. 3, 10, 9; vgl. das Tragikerfragment bei Cic. de off. 3, 98: cuius ipse princeps iuris iurandi fuit, quod omnes scitis, solus neglexit fidem.

Die Erzählung von den Freiern der Helena und ihrer Vereidigung scheint erst nach dem homerischen Epos entstanden zu sein; in der Ilias, wo mehrmals Gelegenheit gewesen

1) Das dritte von Schwartz S. 446 besprochene Beispiel, ein Pherekydesfragment (34 bei Müller, fr. hist.) finde ich unglücklich gewählt. Denn so wenig ich mich dafür verbürgen möchte, dass im Schol. Hom. *φ* 23 die Erzählung des Pherekydes unverfälscht vorliege, weit misstrauischer verhalte ich mich gegen Schol. Soph. Trach. 354. Ich sehe hier ab von dem Zusatz *ᾤκειτο δὲ αὕτη ἐν Θούλῃ* (?) *τῆς Ἀρκαδίας*, in welchem ein Fehler der Überlieferung steckt, und beginne mit dem Anfang: *μετὰ δὲ τὸν ἀγῶνα Ἡρακλῆς ἀφικνεῖται πρὸς Εὔρυτον . . . .* Ich zweifle nicht, dass *μετὰ τὸν ἀγῶνα* ein verunglückter Ausdruck für *μετὰ τοὺς ἄθλους* bei Apollod. 2, 6, 1, *τελέσας τοὺς ἄθλους* bei Diod. 4, 31 *τελευτήσαντι τὸν ἆθλον* im Iliasscholion ist. Die in den Herakleen festgesetzte Ordnung der Heraklesabenteuer, der gewiss Pherekydes und Herodoros in gleicher Weise folgten, setzt den ersten Besuch des Herakles unmittelbar nach Beendigung der *ἆθλοι*. Bei diesem Ansatz ist aber auch in der märchenhaftesten Erzählung nicht möglich anzunehmen, dass Herakles die Iole für Hyllos, den Sohn der Deianeira, zur Gemahlin gefordert habe. Also steckt entweder in den *ἤτει τὴν θυγατέρα Ὕλλῳ* (etwa *Ἰόλην ἑαυτῷ*) *γυναῖκα* ein Fehler, oder das Scholion springt sogleich über zu dem 2. Besuch in Oichalia, bei welchem die Stadt erobert wird. In diesem Falle könnte Pherekydes erzählt haben, dass Herakles nunmehr die Iole für seinen Sohn gefordert habe (Soph. Trach. 1219 ff. empfiehlt der sterbende Held die Iole seinem Sohne als Gattin); dies stände dann mit dem Pherekydesfragment des Iliasscholions in keinem Widerspruch. Zuletzt heisst es: *εἷλε τὴν Οἰχαλίαν καὶ τοὺς υἱοὺς ἀπέκτεινεν Ἴφιτος δὲ ἔφυγεν εἰς Εὔβοιαν.* Nach übereinstimmender Erzählung wurde Iphitos lange vor der Eroberung der Vaterstadt von Herakles ermordet. Der Irrtum wird korrigiert durch Schol. Eur. Hippol. 545: *κατὰ κράτος ἑλεῖν τὴν Οἰχαλίαν καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτῆς* (*Ἰόλης*) *ἀνελεῖν, Εὔρυτον δὲ φυγεῖν εἰς Εὔβοιαν.* So aber soll Herodoros erzählt haben (andre liessen den Eurytos mit seinen Söhnen umkommen)! Mithin wird aus dem Pherekydesfragment zum Schluss ein Herodorosfragment. Wir sehen aus dem Scholion wieder einmal deutlich, wie unsicher unsre Fragmentensammlungen sind. Da ich Schwartz ein Beispiel genommen habe, füge ich ein andres hinzu: Schol. Hom. *Ω* 251 bezieht sich *ἡ ἱστορία παρὰ Λυκόφρονι* gewiss nicht auf die rätselhafte Andeutung Alex. 169 f., sondern auf eine in den Scholien und bei Tzetzes vorliegende Erklärung dieser Stelle. Auch andere Scholiensammlungen weisen ähnliche Ungenauigkeiten auf. Schol. Ap. Rhod. 1, 747 lesen wir am Schluss: *ἡ ἱστορία σαφῶς ἐν τῇ Ἀσπίδι παρ' Ἡσιόδῳ.* Diese Bemerkung würde eher zu Schol. Hom. *Ξ* 323 passen, wo sie fehlt; denn in dem vorausgehenden Apollonioscholion wird gerade eine von der Aspis abweichende Überlieferung erzählt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wäre sie anzudeuten, fehlt jede Spur von ihr. Für die Kyprien mag sie vorausgesetzt werden, wenn sie auch in dem Proklosexcerpt übergangen ist, mit einiger Sicherheit können wir sie den Katalogen zusprechen, da wir wissen, dass diese ein Verzeichniss der Helenafreier enthalten haben: fr. 113 Kink. aus Schol. Hom. *T* 240, besonders fr. 114 aus Paus. 3, 24, 10: *ὅτι μὲν τῶν Ἑλένης μνηστήρων Ἀχιλλεὺς οὐκ ἔστιν ἐν καταλόγῳ γυναικῶν* . . . . Erhalten sind zwei Kataloge der Freier bei Apollod. 3, 10, 8 und der verstümmelte bei Hyg. f. 81 p. 82 Sch. mit zum Teil andren Namen; in beiden fehlt der aus Hesiodos (fr. 113) angeführte Name des Lykomedes (Hom. *I* 84. *T* 240. *Ἰλιὰς μικρά* fr. 12); doch ist nicht ausgeschlossen, dass beide in letzter Quelle auf den Verfasser der Kataloge zurückgehen. Sicher wissen wir aus fr. 114, dass dieser den Achilleus nicht unter den Freiern genannt hat, von dem auch Arist. rhet. 2, 22 angiebt, dass er ohne eidliche Verpflichtung gegen Troia gezogen sei. Anders bei Euripides Hel. 98 f.: auf die Frage des Teukros, ob sie den Peliden Achilleus kenne, antwortet Helena: *μνηστήρ ποθ' Ἑλένης ἦλθεν ὡς ἀκούομεν.* An diese Freierschaft knüpfte eine lakonische Sage an von zweifelhaftem Alter, Paus. 3, 24, 10. Doch ist das Material so unsicher,[1]) dass ich nicht so zuversichtlich, wie Mayer p. 20, Abhängigkeit des Euripides von Stesichoros annehmen kann, zumal da ich seine Ansicht, diese Verbindung von Achilleus und Helena sei ein altes Dogma der lakonischen Legende, nicht teilen kann.

fr. 32 aus Plat. Phaidr. 243 A: *Ἔστι δὲ τοῖς ἁμαρτάνουσι περὶ μυθολογίαν καθαρμὸς* fr. 32
ἀρχαῖος, ὃν Ὅμηρος μὲν οὐκ ᾔσθετο, Στησίχορος δέ· τῶν γὰρ ὀμμάτων στερηθεὶς διὰ τὴν Ἑλένης κακηγορίαν, οὐκ ἠγνόησεν, ὥσπερ Ὅμηρος, ἀλλ' ἅτε μουσικὸς ὢν ἔγνω μὲν αἰτίαν καὶ ποιεῖ εὐθύς· 'οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος οὐδ' ἔβας ἐν ναυσὶν εὐσέλμοις, οὐδ' ἵκεο πέργαμα Τροίας.' καὶ ποιήσας δὴ πᾶσαν τὴν καλουμένην παλινῳδίαν παραχρῆμα ἀνέβλεψεν. Damit ist zu vergleichen Isokr. Hel. enkom. 64: *ἐνεδείξατο δὲ Ἑλένῃ καὶ Στησιχόρῳ τῷ ποιητῇ τὴν ἑαυτῆς δύναμιν. ὅτε μὲν γὰρ ἀρχόμενος τῆς ᾠδῆς ἐβλασφήμησέ τι περὶ αὐτῆς, ἀνέστη τῶν ὀφθαλμῶν ἐστερημένος, ἐπειδὴ δὲ γνοὺς τὴν αἰτίαν τῆς συμφορᾶς τὴν καλουμένην παλινῳδίαν ἐποίησε, πάλιν αὐτὸν εἰς τὴν αὐτὴν φύσιν κατέστησε.* Die übrigen Stellen, die man bei Bergk findet, auch die Erzählung der Krotoniaten bei Paus. 3, 9, 11 kommen zur Beurteilung der Frage nicht in Betracht; die in der Rhetorenschule beliebte Anekdote pflanzte sich unter Schriftstellern fort, die vielleicht die Werke des Dichters nie gesehen, geschweige denn gelesen hatten, wie schon heutzutage über Klopstocks Messias eine Anekdote von einem Litteraten nacherzählt werden könnte, der nicht weiss, wie viel Gesänge diese Dichtung hat. Ich sage dies, damit man auf Dio Chrysostomos, Philostratos und Maximus Tyrius keine Hypothesen gründe. Auch fr. 31 aus Hypoth. Theokr. 18 lasse ich unberücksichtigt, da die Notwendigkeit mit Bücheler und Bergk *ἐπιθαλαμίου* nach *Ἑλένης* zu streichen, keineswegs nachgewiesen ist. Die Verwandtschaft der platonischen und isokratischen Erzählung kann nicht bezweifelt werden; da nun nach den neuesten Forschungen die Helena des Isokrates geraume Zeit nach dem platonischen Dialog abgefasst ist, so könnte jener den Philosophen ausgeschrieben haben. Aber Helena war seit Gorgias ein beliebtes Thema der Rhetorenschule; hier haben wir wohl die gemeinsame Quelle zu suchen, so dass wir den Ausdruck *ἀρχόμενος τῆς ᾠδῆς* bei Isokrates nicht als willkürlichen Zusatz auszuscheiden haben. Bergk ist der Ansicht, dass Isokrates ausdrücklich die *ᾠδή* von der *παλινῳδία* scheide; jene sei das unter diesem Titel an mehreren Stellen citierte Gedicht *Ἑλένη*, in dessen Anfange das besprochene Fragment 26 die Schmähung auf Helena ausgesprochen habe. Ich kann mich mit dieser Auslegung nicht befreunden. Wenn der Anfang der Palinodie: *οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος* etc. einen Sinn haben soll, so muss er sich auf das, was unmittelbar vorausgegangen ist, beziehen. Wir haben demnach ein einziges Gedicht vorauszusetzen, in dessen erster Hälfte die Untreue der Helena erzählt war, während die zweite die Palinodie enthielt. Das Gedicht führte nach der Hauptperson den Titel: *Ἑλένη*, nach dem das Hauptinteresse erregenden 2. Teil *Παλινῳδία*. Da es sicher zur Klärung der Frage beiträgt, wenn jede Ansicht über den Bau der Dichtung durch die Ausführung einer Hypothesis gestützt wird, so möge die meinige folgen: Der Dichter beginnt mit

1) Auch die Vereinigung von Achilleus und Helena vor Troja werden wir für alexandrinische Erfindung halten, wenn wir uns entschliessen können, die darauf sich beziehende Stelle im Proklosexcerpt der Kyprien für interpoliert anzusehen. Lykophron 172 (citiert bei Schol. Eur. Androm. 229) und Duris bei Tzetz. Lyk. 143 reden von einer Vereinigung im Traume, eine Hindeutung auf ihr Zusammenleben in Leuke.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Erzählung von der vielumfreiten Helena, schildert das Erscheinen der zahlreichen Freier, die Verlegenheit des Vaters, der — vielleicht auf den Rat des Odysseus — ihre Vereidigung beschliesst. Nach getroffener Wahl wird die Hochzeit glänzend gefeiert — hier könnten wir
fr. 31 uns einen ersten ἐπιθαλάμιος (fr. 31) eingeschaltet denken. Nachher erscheint Paris; die Ankunft des üppigen Asiaten mag in derselben Weise geschildert worden sein, wie Eur. Iph. Aul. 71 ff. Troad. 987 ff.

»Nicht lang, so lässt in Lacedämons Mauern,
In reichem Kleiderstaate blühend, blitzend
Von Gold, im ganzen Prunke der Barbaren,
Der junge Phrygier sich sehen . . . .«[1])

Es folgt die Flucht des ehebrecherischen Paares und, wie wir dies bei den Tragikern finden, ein Hinweis auf die entsetzlichen Leiden, welche ihre Schuld über zwei Völker gebracht hat. Hier nun setzte der Dichter mit den bekannten Worten zur Palinodie ein und erzählte, wie Helena von göttlichen Armen (Hermes?) nach Ägypten getragen wurde, während ein von Zeus geschaffenes Scheinbild an ihrer Stelle nach Troja kam, erzählte, wie der aus Ilios an den Nil verschlagene Menelaos seine Gattin wiederfand und sich zum zweiten Mal mit ihr vermählte; ein zweiter Hochzeitshymnus kann dies glänzende Preislied geschlossen haben; vielleicht hat auch die Verkündigung ihrer Apotheose, wie sie Eur. Hel. 1666 ff. von den Dioskuren, Or. 1635 ff. von Apollon vorausgesagt wird, den Abschluss gebildet; denn gerade in solchen Stellen pflegt Euripides alter Sage zu folgen, und dass er in beiden Dramen diese vorzugsweise aus Stesichoros geschöpft hat, darf als bewiesen gelten. Wie weit dagegen das von demselben Dichter behandelte Verhältnis der Helena zu Theoklymenos, des Proteus Sohn, freie Erfindung oder Entlehnung ist, kann nicht entschieden werden.

In der Helena des Stesichoros liegt das berühmteste Beispiel einer Palinodie vor, durch welche der Dichter eine von ihm erzählte Sage als unwürdig verwirft und durch eine würdigere ersetzt. Etwas Ähnliches bietet uns das erste olympische Siegeslied Pindars, worin der Dichter, nachdem er die Sage von der Zerstücklung des Pelops und dem grässlichen Göttermahl angedeutet hat, dieselbe, weil sie ihm der Würde der Götter nicht zu entsprechen scheint, durch die Legende von der Entrückung des Pelops berichtigt. Nicht analog ist die von Mayer p. 17 angeführte Stelle Pind. Nem. 7, 40 ff.; denn hier kommt es dem Dichter nur darauf an, wenn wir dem Scholiasten glauben dürfen, einen früher gebrauchten Ausdruck (*μαρνάμενον μοιριᾶν περὶ τιμᾶν* von Neoptolemos) den Aigineten zu Liebe deutlicher zu erklären und durch die Motivierung: *κτέαν' ἄγων Τρωϊαθεν ἀκροθινίων* die Ankunft des Neoptolemos in Delphi in ein günstigeres Licht zu stellen.

Dass die Kühnheit der Palinodie, der Nachdruck, mit welcher der Dichter der vulgären Sage die Legende von der Entrückung der Helena gegenüberstellt, die Fabel von seiner Erblindung und späteren Heilung veranlassen konnte, ist leicht zu begreifen; dadurch erklärt es sich auch, dass die als etwas Neues vorgetragene, der herkömmlichen Überlieferung entgegengestellte Erzählung schliesslich für eine Erfindung des Dichters gehalten wurde. Aber so wenig Pindar die Sage von der Entrückung des Pelops durch Poseidon frei erdacht hat, ebensowenig haben wir die Legende von dem Scheinbild der Helena und ihrer Entrückung an den Nil für eine Erfindung des Stesichoros zu halten. Es ist Willkür, nicht Methode, wenn in dem Scholion zu Lykophron 822 *πρῶτος Ἡσίοδος [περὶ] τῆς Ἑλένης τὸ εἴδωλον παρήγαγε* der Name Hesiods in den des Stesichoros verwandelt wird[2]). Wir haben allen Grund zu vermuten, dass

1) Vielleicht gehen die von Robert S. 53 ff. besprochenen Darstellungen von Paris' Ankunft in Lakedaimon auf einer Hieronschale, Overbeck XIII, 3 (vgl. aber Luckenbach, Suppl. Jahrb. f. Phil. XI, S. 595), und auf einem Skyphos des Hieron und Makron, Gazette archéologique 1880 pl. 8, auf die Helena unsers Dichters zurück. Nicht nur Timandra, sondern auch Nikostratos, Sohn des Menelaos und der Helena, der ebenso im hesiodeischen Epos, fr. 117 Kink., wie bei Kinaithon, fr. 3 aus Schol. Hom. *Γ* 155 (vgl. auch Soph. El. 539) genannt und am amykläischen Throne dargestellt war, Paus. 3, 18, 13, gehört der altlakonischen Sage an, als deren Interpret wir neben anderen Stesichoros ansehen. Dass aber dieser Dichter nicht ohne Einfluss auf die ältere Vasenmalerei gewesen ist, scheint mir Robert in seinem oft citierten Buche erwiesen zu haben.

2) Man sollte das Gewicht dieser glaubhaften Notiz nicht durch die Kritik des nachfolgenden Satzes erschüttern wollen: *καὶ Ἡρόδοτος δὲ εἶπεν ὅτι ἡ μὲν ἀληθινὴ Ἑλένη ξυεινεν παρὰ Πρωτεῖ, τὸ δὲ εἴδωλον αὐτῆς συνέπλευσεν Ἀλεξάνδρῳ ἐπὶ τὴν Τροίαν.* Von dem letzteren ist allerdings bei Herodot nichts zu lesen; das ist

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Sage von dem Scheinbild der Helena in der sakralen Tradition der Dorer, vielleicht in Lakedaimon entstanden ist. Denn in Lakonien sowohl, wie auf Rhodos und in anderen dorischen Landschaften wurde Helena als Heroine verehrt, vgl. Lehrs, Gesammelte Aufsätze² S. 31, Preller, Gr. M.² 2, 109. Ich verzichte darauf, mich an der »Wolkenfahrt« derjenigen zu beteiligen, welche nicht bloss Helena, sondern auch Menelaos in die göttliche Sphäre erheben und als mythischen Kern ihrer Sage die Ausfahrt des Gatten nach seiner an einen idealen Strom entrückten Gemahlin herausschälen oder auf eine ägyptische Helena-Aphrodite, ein priesterliches mixtum compositum höchstens des 6. Jahrhunderts, zurückgreifen wollen; zur Erklärung einer in den Katalogen oder von Stesichoros erzählten Sage genügt es zu wissen, dass Helena seit dem Ende des 8. Jahrhunderts als spätestem Termin an dorischen Orten als Heroine verehrt wurde, eine Verehrung, die sich auch aus der Pflege des Epos entwickelt haben kann. Der fromme Sinn der Verehrer mochte aber nicht glauben, dass die göttliche Helena jenes verderbliche Wesen sei, welches die Leiden des trojanischen Krieges verschuldet habe, und ersann als Auskunftsmittel die Geschichte vom *εἴδωλον*, eine Priesterlegende, die weder durch Hesiod noch durch Stesichoros zu allgemeiner Anerkennung gelangen konnte. Sie knüpfte dabei an den aus der Odyssee *δ* bekannten Aufenthalt des Menelaos und der Helena in Ägypten an. Seit die Griechen ihre Fahrten nach Afrika erstreckt haben, ist ihnen die Sage ebenso, wie an die Küsten des schwarzen Meeres, hierher gefolgt. In Kyrene wurde von der Ankunft der Antenoriden zugleich mit dem lakonischen Paare erzählt, Pind. Pyth. 5, 83 und Schol. (Lysimachos). Gewiss aber schon lange, ehe die Hellenen in Ägypten und Libyen dauernde Niederlassungen gründeten (Kyrene in der Mitte des 7. Jahrhunderts), haben sie das Land gekannt und in ihrer Sage als märchenhaftes Asyl für ihre Helden verwendet, etwa wie die Occidentalen des 12. Jahrhunderts Indien; nicht auffällig also ist es, wenn die griechische Sage schon des 9. Jahrhunderts ihre Helden nach Ägypten verschlagen werden lässt. Ich habe dabei als selbstverständlich angenommen, dass Hesiod-Stesichoros die Heroine haben nach Ägypten entrückt werden lassen; denn an Leuke kann meines Erachtens nicht gedacht werden, da der Dichter eine Rückkehr von dort nicht erzählen konnte, ausserdem Helena nach Leuke nur durch die spätere Verbindung mit Achilleus versetzt worden ist. Noch ein anderes Moment erleichterte die Entstehung unserer Sage. In den Kyprien (Proklosexcerpt und fr. 1 aus Schol. Hom. A 5. 6.) wird die Auffassung ausgesprochen, dass der trojanische Krieg durch den Willen des Zeus entbrannt sei, der die Erde vor Übervölkerung habe bewahren wollen, ein Gedanke aus dem Zeitalter Hesiods. Dem höchsten Gotte schrieb man also den Plan zu, der eines satirischen Zuges nicht entbehrt, den Krieg um eines Scheinbildes willen entbrennen zu lassen, ein Motiv, durch welches zugleich der Ruf der göttlichen Helena gerettet wurde. Diese Kombination liegt vor bei Euripides Hel. 36 ff. (vgl. Or. 1641 f. El. 1280 ff.):

τὰ δ' αὖ Διὸς
βουλεύματ' ἄλλα τοῖς δὲ συμβαίνει κακοῖς·
πόλεμον γὰρ εἰσήνεγκεν Ἑλλήνων χθονὶ
καὶ Φρυξὶ δυστήνοισιν ὡς ὄχλου βροτῶν
πλήθους τε κουφίσειε μητέρα χθόνα
γνωτόν τε θείη τὸν κράτιστον Ἑλλάδος.
Φρυγῶν δ' ἐς ἀλκὴν προυτέθην ἐγὼ μὲν οὔ,
τὸ δ' ὄνομα τοὐμόν, ἆθλον Ἕλλησιν δορός.

---

eine Ungenauigkeit, ähnlich der, die wir bei dem sorgfältigen Verfasser von „Bild und Lied“ S. 25 finden, wenn er sagt: „Des Stesichoros Fassung ist von Herodot adoptiert“; es kam in beiden Fällen nur darauf an zu konstatieren, dass die Herodoteische Erzählung in ihrem Ursprung auf dieselbe Sagenwendung zurückgeht, wie die hesiodeisch-stesichoreische. Wenn man aber einmal das Scholion für verworren hält, warum korrigiert man dann den Namen Hesiods in den des Himeräers? Jede Conjektur gründet sich doch auf die Voraussetzung, dass dem Schriftsteller das Richtige zuzutrauen ist. — Warum Stesichoros in dem Lykophronscholion nicht mit genannt ist, ist eine müssige Frage; ebenso könnte man fragen, warum er nicht in der Hypothesis der euripideischen Helena citiert ist, wo es doch so nahe gelegen hätte. Übrigens müsste man aus dieser den Schluss ziehen, dass Euripides die Geschichte von dem *εἴδωλον* erfunden habe — ein lehrreiches Beispiel, wie vorsichtig das argumentum ex silentio anzuwenden ist. — Beweise gegen die Möglichkeit, dass Hesiod die Sage vom *εἴδωλον* gekannt habe, aus anderen Fragmenten der Hesiodeischen Dichtung zu entnehmen, ist bei der Natur dieser Poesie und der Mangelhaftigkeit der Überlieferung nicht statthaft; selbst in dem einen Werke der Kataloge könnten die einander widersprechenden Traditionen vereinigt gewesen sein, gleichwie in der einen Helena des Stesichoros.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

λαβὼν δέ μ' Ἑρμῆς ἐν πτυχαῖσιν αἰθέρος
νεφέλῃ καλύψας, οὐ γὰρ ἠμέλησέ μου
Ζεύς, τόνδ' ἐς οἶκον Πρωτέως ἱδρύσατο.

So tritt Euripides in die Spuren des Stesichoros. Hätte seine Helena und die Fabel von der Erblindung des Himeräers nicht für die Erhaltung der Hesiodeischen Legende gesorgt, sie wäre ganz vergessen worden. Für Lykophron natürlich war die halbverschollene Sage erst recht erwünscht; er wird sie aus Stesichoros entlehnt haben (vs. 822).

fr. 61 fr. 61 aus Apollod. 3, 10, 3 (nach ihm Tzetz. Lyk. 511): *Κυνόρτου δὲ Περιήρης, ὃς γαμεῖ Γοργοφόνην τὴν Περσέως, καθάπερ Στησίχορός φησι, καὶ τίκτει Τυνδάρεων, Ἰκάριον, Ἀφαρέα, Λεύκιππον.*

Da zunächst zweifelhaft ist, ob die Autorität des Stesichoros für die ganze Genealogie oder nur für Gorgophone citiert ist, haben wir die Glaubwürdigkeit der Genealogie vom Standpunkte der alten lakonischen Sage zu untersuchen. Derselben stehen nämlich andere Angaben gegenüber. Apollod. 1, 9, 5 finden wir als Vater der vier Brüder Perieres, den Sohn des Aiolos (vgl. 1, 7, 3) angegeben, doch mit dem Zusatz: *πολλοὶ δὲ τὸν Περιήρην λέγουσιν οὐκ Αἰόλου ἀλλὰ Κυνόρτου τοῦ Ἀμύκλου;* letzteres stimmt genau mit unserem Fragment. Dagegen sind Apollod. 3, 10, 4 die vier Brüder geteilt unter die beiden Perieres: der Sohn des Aiolos hat die Söhne Aphareus und Leukippos, der Sohn des Kynortas durch seinen Sohn Oibalos die Enkel Tyndareos und Ikarion; die gleiche Genealogie der letzteren findet sich auch Schol. Eur. Or. 457 = Schol. Hom. B 581 mit der Namensform *Ἰκάριος*. Derselben Teilung der vier Brüder begegnen wir Paus. 3, 1; doch wird wieder die Verbindung durch Gorgophone hergestellt, welche mit Oibalos, der hier der Sohn des Kynortas, des Sohnes des Amyklas, heisst, und mit Perieres, dem Sohn des Aiolos, (Paus. 2, 21, 7) verheiratet gewesen sein soll. Vgl. Paus. 4, 2, 2. 4. Endlich werden von Stephanos ad Arist. rhet. 2, 23 in Cram. Anec. Par. 1, 298 Tyndareos, Aphareus und Leukippos Brüder genannt.

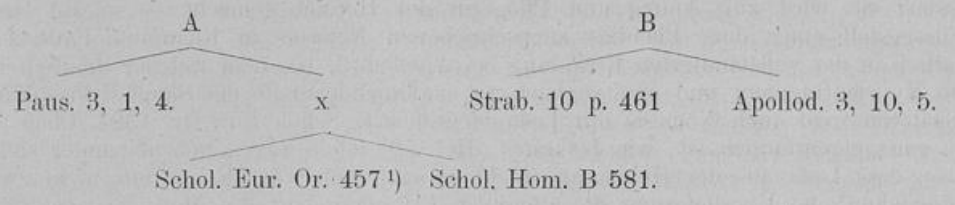
Soll in dieses Gewirr Ordnung gebracht werden, so haben wir, meine ich, den Namen Perieres nur einmal zu setzen; derselbe erscheint zuerst Alkman fr. 149, da der Held dieses Namens in der Ilias *Π* 177 ausser Betracht steht. Aiolos als Name des Vaters verrät sich als panhellenisch; Oibalos, Kynortas, Amyklas sind echtlakonische Namen; dem Perieres ihrer Reihe geben wir also den Vorzug. Ob wir zwischen ihn und die vier Brüder den Oiba'os einschieben oder nicht, d. h. sie zu Söhnen oder Enkel des Perieres machen, ist gleichgiltig; am wichtigsten ist, dass die vier, Tyndareos, Ikarios, Aphareus und Leukippos, ursprünglich als Brüder, jederzeit als Söhne einer Mutter, der Gorgophone, durch welche die Verbindung der lakonischen Heroine mit dem Argiver Perseus hergestellt wurde, gegolten haben, und dafür haben wir das Zeugnis des Stesichoros. Es ist nicht zufällig, dass die lakonische und die messenische Landessage sich nicht trennen lassen; Aphareus und Leukippos werden von Pausanias in der messenischen Fürstenreihe genannt; aber das Grab des ersteren zeigte man in Sparta, Paus. 3, 11, 11 (vgl. Pind. Nem. 10, 67 und darnach Theokr. 22, 141. 199. 207); sein Wohnort Thalamai (Paus. 3, 1, 4) ist lakonisch, wurde aber von den Messeniern beansprucht, Theopomp. bei Steph. s. v.; die Leukippiden gehören der lakonischen Landessage an. Allerdings scheint sich in dem Kampfe zwischen den Dioskuren und den Aphariden, der nach Aphidna oder Amyklai verlegt wird, schon der Gegensatz zwischen Lakedaimon und Messenien auszudrücken; im Grunde aber stehen Aphareus und Leukippos auf demselben Boden, wie Tyndareos und Ikarios; in der Sprache der Sage ausgedrückt heisst das: sie sind Brüder. Darnach können wir wohl die ganze oben ausgeschriebene Stelle für unsern Dichter in Anspruch nehmen.

Wir fügen eine echtlakonische Sage hinzu, welche zu den beiden Brüdern Tyndareos und Ikarios als Stiefbruder den Hippokoon gesellt. Derselbe, ein älterer Sohn des Oibalos bez. Perieres aus illegitimer Ehe,[1]) beansprucht die Herrschaft und vertreibt seinen Bruder Tyndareos; später wird dieser durch Herakles, dessen Feindschaft mit Hippokoon und seinen Söhnen zu den alten Bestandteilen dieses Sagenkreises gehört, in sein Reich zurückgeführt. Die sechs Berichte, die wir über diese Sage haben, scheinen auf Pherekydes und Herodoros

1) Schol. Eur. Or. 457 heisst die Mutter Stratonike. Die Bateia, welche Apollod. 3, 10, 4 Mutter des Tyndareos, Hippokoon und Ikarion heisst, gehört wohl ursprünglich nur zum *νόθος* Hippokoon.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zurückzugehen; abgesehen von dem kurzen bei Diod. 4, 33 lassen sich die übrigen mit Vernachlässigung der Zwischenstufen in nachstehendes Quellenschema bringen:



Während die Überlieferung B den Ikarios zum Leidensgefährten des Tyndareos macht und beide nach Aitolien auswandern lässt, erzählt A, Tyndareos sei durch Hippokoon und Ikarios nach Pellene in Lakonien vertrieben worden. (Die messenische Sage liess Tyndareos zu Aphareus nach Thalamai kommen, Paus. 3, 1, 4.) Wie Aitolien in die Sage gekommen ist, ist leicht zu erkennen; die Thestiade Leda, zweifellos eine Gestalt der lakonischen Sage, wurde in jüngeren Traditionen mit dem ätolischen Fürsten Thestios in Verbindung gebracht; für eine ältere Verbindung der lakonischen und ätolischen Sage vermisse ich die Beweise: die Verbindung der Spartaner und Eleier in Olympia mag die Sage beeinflusst haben. Die echte Sage beschränkte sich gewiss auf den heimatlichen Schauplatz und kannte nur den Streit zwischen Tyndareos und Hippokoon; wie nebensächlich Ikarios behandelt wird, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Die Verbindung der Tyndareossage mit der Erzählung von dem Siege des Herakles über Hippokoon und seine Söhne beruht auf dorischer Tendenz, worüber Robert a. a. O. S. 189 richtig geurteilt hat, gehört also in die Periode der Sagenbildung, die vorzugsweise durch die Hesiodeische Dichtung und die dorische Lyrik vertreten wird. In der That finden wir bei Alkman nicht nur den Kampf des Herakles gegen die Hippokoontiden dargestellt, sondern die Erwähnung der Dioskuren in dem Alkmanfragment 23 beweist, dass dem Dichter auch die Feindschaft zwischen Tyndareos und Hippokoon bekannt gewesen ist. Am amykläischen Thron war nach Paus. 3, 18, 11 dargestellt: *Τυνδάρεω μάχη πρὸς Εὔρυτον;* letzterer zählt zu den Söhnen des Hippokoon, Alkman fr. 23 p. I v. 9, Apollod. 3, 10, 5. Ich zweifle nicht, dass auch Stesichoros die Sage gekannt und in einer seiner Dichtungen berührt hat; wenn in dem Fragment, von dem wir ausgegangen sind, Hippokoon nicht erwähnt wird, erklärt sich dies daraus, dass dort nur die Söhne der Gorgophone aufgezählt werden.

Von Tyndareos und der ebenfalls schon berührten Leda gelangen wir zur Helena zurück, deren Abstammung hier noch eine kurze Auseinandersetzung erfordert, da anzunehmen ist, dass auch Stesichoros die Sage von ihrer Geburt nicht übergangen haben wird. Bekanntlich gilt bei Homer, *Γ* 426. *δ* 184, Helena als Tochter des Zeus und hat mit den Tyndariden nur die Mutter gemeinsam, *Γ* 236 f., die im Katalog der Nekyia v. 298 Leda heisst. Dieser Überlieferung steht die der Kyprien gegenüber, fr. 6 aus Athen. 8, 334 B—D, welche Helena zu einer Tochter des Zeus und der Nemesis 2) macht. Während jene die lakonische genannt werden darf (bei Hyg. f. 77 p. 80 Sch. wird der Eurotas als Ort der Überraschung genannt), haben

1) Aus obigem Quellenverhältnis ergiebt sich, dass in dem Orestesscholion das handschriftlich überlieferte *Λακεδαιμονίας*, zu welchem allein *ἐν τοῖς ἐσχάτοις* passt, und welches durch das nachfolgende *κατεγαγὼν ἀπὸ Φρίξης καὶ Πελλ(ὰν)ης* gesichert wird, nicht mit den Herausgebern in *Αἰτωλίας* zu verändern ist. Ebensowenig dürfen wir einen Fehler aus dem Scholion herauskorrigieren, nämlich das *ἐπὶ τῷ φόνῳ τοῦ οἰωνοῦ;* vielmehr müssen wir annehmen, dass nach *φόνῳ* ausgefallen ist *Λικυμνίου*. Allerdings ist Oionos gemeint, Paus. 3, 15, 4. Diod. 4, 33; aber auch das aus gleicher Quelle stammende Iliasscholion giebt *Λικυμνίου δὲ τοῦ οἰωνοῦ;* die Corruptel erklärt sich aus einem ursprünglichen: *τοῦ Λικυμνίου υἱοῦ Οἰωνοῦ ὀνόματι*, woraus *Λικυμνίου τοῦ οἰωνοῦ αὐτοῦ* wurde; vgl. Schol. Clem. Alex. 4, 107 ed. Klotz: *ἐφόνευσαν τὸν Λικυμνίου υἱόν, Οἰωνὸν ὀνόματι.* Das Beispiel zeigt, wie vorsichtig man in Scholien mit sachlichen Änderungen sein soll.

2) Das Hesiodfragment 111 ed. Kink. aus Schol. Pind. Nem. 10, 150: *ὁ μέντοι Ἡσίοδος οὔτε Λήδας οὔτε Νεμέσεως δίδωσι τὴν Ἑλένην, ἀλλὰ θυγατέρα Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος* (ed. Rom. *Διός*) bleibt rätselhaft und kann auch durch die Korrektur *Ὠκεανίδος καὶ Διός* nicht gewinnen. Wir müssten die Überlieferung nehmen wie sie ist, wenn sie nicht dadurch verdächtigt würde, dass Nemesis selbst als Okeanide gilt, Paus. 1, 33, 2. 7, 5, 3. Schol. Rhes. 342. Eine Verwirrung im Scholion ist also leicht denkbar; jedenfalls ist es gewagt, auf dasselbe Schlüsse zu gründen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diese die Attiker angenommen, welche in Rhamnus einen hochgeachteten Gottesdienst der Nemesis pflegten. Aber auch wo Nemesis Mutter der Helena genannt wird, wird Leda nicht vergessen; sie wird zur Amme und Pflegerin der Heroine gemacht — so auf dem Bilde am Fussgestell einer dem Pheidias zugeschriebenen Nemesis in Rhamnus, Paus. 1, 33, 8; namentlich in der vollständigsten Erzählung bei Apollod. 3, 10, 7, in welcher deutlich das oben citierte Kyprienfragment und eine sogleich zu erwähnende Stelle der Sappho durchklingen —; von Späteren wird auch Nemesis mit Leda identificiert, Schol. Eur. Or. 1387. Clem. R. Hom. 5, 13; ganz eigentümlich ist, wie Isokrates, Hel. 59, beide Sagen nebeneinander stellt; alles Beweise, dass Leda aus der Helenasage nicht zu entfernen war. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass die lakonische Überlieferung die ältere ist. Dieser gehört das Motiv an, dass Zeus sich der Leda in Gestalt eines Schwanes genaht habe; denn dieses Motiv aus der Nemesissage abzuleiten, ist kaum statthaft; eher könnte das Motiv von der Verwandlung der Nemesis von der lakonischen Sage abhängig sein. Diese letztere wird von Euripides an mehreren Stellen vorgetragen, Hel. 17 ff.: *ἔστιν δὲ δὴ λόγος τις ὡς Ζεὺς μητέρ' ἔπται' εἰς ἐμὴν Λήδαν κύκνου μορφώμαι' ὄρνιθος λαβών, ὃς δόλιον εὐνὴν ἐξέπραξ' ὑπ' ἀετοῦ δίωγμα φεύγων, εἰ σαφὴς οὗτος λόγος.* Vgl. v. 214. 1144. 1645. Or. 1387. Iph. A. 79 4ff. Die attische Sage findet sich bei Euripides nicht. Mag der Zusatz *εἰ σαφὴς οὗτος λόγος* (vgl. I ph. A. 794 *εἰ δὴ φάτις ἔτυμος*) der Ausdruck seines Rationalismus oder eines durch die heimatliche Überlieferung angeregten Zweifels sein, er beweist uns erst recht, dass er die Sage aus fremder Quelle entlehnt hat; für die Helena, den Orestes und die aulische Iphigenie liegt Stesichoros am nächsten. Bemerkenswert ist, dass in keiner Euripidesstelle — die Verse Hel. 257 ff. werden für unecht gehalten — das Ei der Leda berührt wird. So könnte man ohne Bedenken dieses Motiv der Nemesissage zuweisen, wenn nicht Sappho, fr. 56 aus Et. M. 822, 39 vgl. Athen 2, 57 D, dasselbe anführte. Da sie aber erzählte, Leda habe das Ei gefunden, so dürfte schon bei ihr die Kontamination beider Überlieferungen vorliegen, mit welcher Annahme das Motiv aus der lakonischen Sage entfernt wäre.

Es versteht sich, dass, wie bei Euripides, so auch bei Stesichoros die Zeustochter neben der Tyndaride hat bestehen können, ja es ist nicht unwahrscheinlich, dass der erste Teil seiner Helena diese, der zweite jene besang. Bei Euripides wenigstens finden wir mit Konsequenz diese Scheidung nach Lob und Tadel durchgeführt; zur Bezeichnung *Τυνδαρίς* wird auch noch *Λάκαινα* hinzugefügt. Vgl. Troad. 766: *ὦ Τυνδάρειον ἔρνος οὔποτ' εἶ θεός.* Die Tyndaride wird geschmäht z. B. Troad. 34. Hel. 614 f. 720 f. 1179. Or. 1152 f. 1423. 1512. El. 480. vgl. S. 5. Tochter des Zeus wird Helena genannt Hel. 470. 489. 637. 1144. 214 ff. Or. 1386. Iph. Aul. 794 ff., am häufigsten also in dem Stücke, welches die schuldlose Helena behandelt. Allerdings lesen wir Troad. 398: *Πάρις τ' ἔγημε τὴν Διός;* aber an dieser Stelle weist Kassandra auf den Ruhm hin, der für Hektor aus dem Raub der Helena erwuchs.

fr. 27 fr. 27 aus Paus. 2, 22, 6: *Πλησίον δὲ τῶν Ἀνάκων Εἰλειθυίας ἐστὶν ἱερόν, ἀνάθημα Ἑλένης, ὅτε σὺν Πειρίθῳ Θησέως ἀπελθόντος εἰς Θεσπρωτοὺς Ἄφιδνά τε ὑπὸ Διοσκούρων ἑάλω καὶ ἤγετο εἰς Λακεδαίμονα Ἑλένη· ἔχειν μὲν γὰρ αὐτὴν λέγουσιν ἐν γαστρί, τεκοῦσαν δὲ ἐν Ἄργει καὶ τῆς Εἰλειθυίας ἱδρυσαμένην τὸ ἱερὸν τὴν μὲν παῖδα ἣν ἔτεκε, Κλυταιμνήστρᾳ δοῦναι, συνοικεῖν γὰρ ἤδη Κλυταιμνήστραν Ἀγαμέμνονι· αὐτὴν δὲ ὕστερον τούτων Μενελάῳ γήμασθαι. καὶ ἐπὶ τῷδε Εὐφορίων Χαλκιδεὺς καὶ Πλευρώνιος Ἀλέξανδρος, πρότερον δὲ ἔτι Στησίχορος ὁ Ἱμεραῖος κατὰ ταὐτά φασιν Ἀργείοις Θησέως εἶναι θυγατέρα Ἰφιγένειαν.* v. Wilamowitz, Hermes 18, 252, hält die Citierung des Stesichoros an dieser Stelle für eine von Pausanias verschuldete Verwirrung, da sie mit fr. 38 in Widerspruch stehe. Wir werden sehen, dass der Widerspruch nur scheinbar ist: geschützt wird der Name des Stesichoros durch die beiden mit ihm verbundenen Alexandriner Euphorion und Alexander; in gleicher Verbindung finden wir die drei im fr. 69 aus Tzetz. Lyk. 266, zu denen sich dort noch Lykophron gesellt, vgl. Ibyk. fr. 34 A aus Schol. Hom. *Γ* 314; Euphorion neben Stesichoros auch fr. 70 aus Plut. de sollert. anim. c. 36. Wir haben Grund zu der Annahme, dass die Alexandriner mit Vorliebe die entlegeneren Sagen aus Stesichoros geschöpft haben. Auch für Lykophron könnte man die Abstammung der Iphigeneia von Helena voraussetzen, wenn man dem Scholiasten zu vs. 103 Glauben schenken will, dass unter den zwei dort bezeichneten Töchtern der Helena Hermione und Iphigeneia zu verstehen seien. Sonst lässt sich dieselbe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Genealogie noch nachweisen aus Duris bei Tzetz. Lyk. 103. 143. 183. 513. 851, Nikander bei Ant. Lib. 27 und einem unbekannten Autor bei Schol. Hom. *N* 626 vgl. Schol. Hom. *H* 392. (Aristarchos wollte natürlich von dieser ersten Ehe der Helena nichts wissen.)

Dass Stesichoros, wie Hesiodos, Iphigeneia Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra genannt hat, geht aus dem zunächst zu besprechenden Bruchstück der Oresteia hervor. Aber er fügte im Gegensatz zu der von ihm als lakonisch berichteten Sage eine argivische Überlieferung hinzu, nach welcher Iphigeneia die Tochter des Theseus und Helena sein sollte. Es ist nicht auffällig, dass der Dichter einer abweichenden Tradition Erwähnung that; auch bei Pindar finden sich dafür Beispiele; selbst in der Tragödie des Euripides fehlt es nicht an Varianten und einer Kritik der Überlieferung; sucht man nach einer Form, so bemerke man Eur. Iph. 72: *ὡς ὁ μῦθος Ἀργείων ἔχει;* allerdings ist hier *Ἀργείων* im weiteren Sinn zu verstehen.

Die von Pausanias an einen argivischen Tempel der Eileithyia geknüpfte Kultuslegende hat die Sage von dem Raub der Helena durch Theseus mit benutzt. Welcher Landschaft diese ursprünglich angehört, haben wir zunächst zu untersuchen. Dass die Gestalt der Helena mindestens seit der Epoche der Ilias lakonisch ist und in den Sagen andrer Landschaften gleichsam nur Gastrollen giebt, kann nicht bezweifelt werden: der Dichter der Teichoskopie versetzt Helena mit ihren Brüdern, den Dioskuren, nach Lakedaimon, v. 239. 244; wer nicht mit B. Niese annehmen will, dass derselbe solches gerade nur für diese Stelle erdacht habe, um seinen Hörern etwas Neues zu bieten, der muss wohl glauben, dass für den Dichter die Beziehung Helenas zu den Dioskuren und zu Lakedaimon ein durch die Sage fixiertes Verhältnis war. Dasselbe gilt für die Erzählung von der Entführung der Helena durch Paris, *Γ* 443. Soweit wir also die Sage in der Litteratur zurückverfolgen können, ist Helena fest mit Lakedaimon verknüpft. Was Theseus betrifft, so ist schon von anderer Seite mit grosser Wahrscheinlichkeit ausgesprochen worden, dass er ursprünglich nicht der attischen, sondern der argivischen Sage (Troizene) angehört. Vgl. v. Wilamowitz, Kydathen, S. 101 n. 8. Wenn aber nicht Theseus, sicher ist die Sage vom Raub der Helena aus Lakonien nach Attika gekommen. Freilich die Verbindung dieser Sage mit Aithra und die damit zusammenhängende Erzählung von der Rettung der Aithra durch die Thesiden Akamas und Demophon scheinen nach Attika hinzuweisen; gerade durch diese Gestalten aber ist die Sage vom Raube der Helena in den ältesten Quellen nachzuweisen: Hom. *Γ* 144; Iliupersis, Proklosexc. und fr. 3 Kink. aus Schol. Eur. Troad. 31; *Ἰλιὰς μικρά*, fr. 17 Kink. aus Paus. 10, 25, 8. Ich scheue mich zu dem bekannten Auskunftsmittel zu greifen und von attischer Interpolation der Peisistratidenzeit zu reden; eher wage ich es nicht nur Aithra, sondern auch Akamas und Demophon das attische Bürgerrecht abzusprechen; diese Frage behalte ich mir für die Iliupersis vor. Aber am Kypseloskasten (Paus. 5, 19, 2—3) las man zu der Darstellung der von Helena misshandelten Aithra die Inschrift: *Τυνδαρίδα Ἑλέναν φέρετον, Αἴθραν δ' Ἀθάναθεν ἕλκετον;* doch hat schon Bergk wahrscheinlich gemacht, dass hier ursprünglich *Ἀφίδναθεν* gestanden hat; *Ἀφίδνας*, nicht *Ἀθήνας* ist auch zu lesen in dem Alkmanfragment 13 bei Paus. 1, 41, 4. Schol. Hom. *Γ* 242. Ich denke, dass Alkman die Sage als lakonische erzählt haben wird; sein Aphidna wird nicht das attische, sondern das lakonische (Steph. Byz. s. v.) sein; der Athener (Isokr. Hel. 18) fügt zu dem Namen *τῆς Ἀττικῆς*: die Gleichnamigkeit erleichterte die Übertragung der Sage nach Attika. Auf einen engen Schauplatz beschränkt sich die naive Sage; die lakonische Helena ist in Lakonien geraubt und geborgen worden; Hellanikos bei Plut. Thes. 31 erzählt, im Heiligtum der *Ἄρτεμις Ὀρθία* beim Reigentanz habe sie Theseus gesehen und entführt. Es scheint der Sage die lakonische Sitte des Jungfrauenraubs zu Grunde zu liegen. Der Räuber ist Theseus, der argivische oder besser peloponnesische Held, den die Hellenen aus ihrer thessalischen Heimat mitgebracht haben. Seine Aufnahme in die attische Landessage und der Zusammenhang der Legende mit dem Kultus der Artemis veranlassten ihre Übertragung nach Attika, der sagenarmeu Landschaft; im attischen Gewande ist sie überliefert von Herodot 9, 73, Hellanikos bei Plut. Thes. 31; leicht sind aus derselben die Eponymen der Demen, über welche die Überlieferung schwankt, ob Dekelos oder Titakos oder Akademos, der Heros der Akademie, entfernt. Die Atthisschreiber hatten, wie so manches andere, so auch diese Sage gegen die Megarenser zu verteidigen; wahrscheinlich war sie auch bei diesen zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hause gewesen; wenigstens gesellte sie ihre Landesherren den Dioskuren auf dem Rachezuge als Begleiter. Plut. Thes. 32. Paus. 1, 41, 3.[1])

Schon von Alkman und nach ihm Pindar (fr. 258 aus Paus. 1, 41, 5) ist die Legende so erzählt worden, dass Theseus die jugendliche Helena (Spätere geben ihr Alter an: Duris bei Tzetz. Lyk. 143. 103 auf sieben Jahre, Diod. 4, 63 auf zehn Jahre) seiner Mutter Aithra zugeführt habe; in seiner Abwesenheit hätten die Dioskuren ihre Schwester befreit. Dies scheint die lakonische Sage zu sein, die demnach von einer Ehe des Theseus und der Helena nicht erzählt hat; in dieser Form wird sie auch Stesichoros gekannt haben. Ob er sie in der Helena erzählt hat, ist nicht zu entscheiden; das Bruchstück verbindet sich leicht mit dem folgenden, welches in die Orestie gehört.

fr. 38 fr. 38 aus Philodemos *περὶ εὐσεβείας* p. 24 Gomp. c. 52 a: *Στη[σίχορο]ς δ' ἐν Ὀρεστεί[α κατ]ακολουθήσας [Ἡσιό]δῳ τὴν Ἀγαμέ[μνονος Ἰ]φιγένειαν εἶ[ναι τὴ]ν Ἑκάτην τὸν [ὀνομα-ζ]ομένην* . . . . . Mit dieser Stelle ist zu verbinden Paus. 1, 43, 1: *λέγουσι δὲ εἶναι καὶ Ἰφιγενείας ἡρῷον, ἀποθανεῖν γὰρ καὶ ταύτην ἐν Μεγάροις· ἐγὼ δὲ ἤκουσα μὲν καὶ ἄλλον ἐς Ἰφιγένειαν λόγον ὑπὸ Ἀρκάδων λεγόμενον, οἶδα δὲ Ἡσίοδον ποιήσαντα ἐν καταλόγῳ γυναικῶν* (fr. 118 Kink.) *Ἰφιγένειαν οὐκ ἀποθανεῖν, γνώμῃ δὲ Ἀρτέμιδος Ἑκάτην εἶναι.*

Indem wir die Frage über den Zusammenhang vorstehenden Fragments mit der Orestie dem nächsten Kapitel vorbehalten, behandeln wir zunächst die Iphigeneiasage, wie sie unabhängig von der Atridensage sich gebildet hat, selbständig für sich. Dass dieselbe auf eine Kultuslegende zurückgeht, die eng mit dem Dienst der Artemis, insbesondere der Artemis Orthia, und der Hekate zusammenhängt, kann nicht bezweifelt werden; dagegen gehen die Ansichten darüber auseinander, welcher Landschaft sie ursprünglich angehört. Diese Frage ist um so schwieriger zu entscheiden, da der Dienst der blutigen Artemis ebenso, wie der der Hekate wenigstens in der Zeit, von der wir unterrichtet sind, an vielen Orten verbreitet war. Lemnos, Attika und die Peloponnes (Argos-Lakedaimon) streiten sich um die Ehre, das Vaterland der Iphigeneia zu sein. Die Lemnier selbst haben vielleicht keine Ansprüche erhoben, aber für sie ist O. Müller, Dorer[2] 1, 387 f., in die Schranken getreten, dem neuerdings Th. Schreiber in Roschers Lexikon s. v. Artemis 1, 586 gefolgt ist. Doch beruht die Voraussetzung, dass Lemnos früher *Ταυρική* geheissen habe, nicht auf einer Überlieferung, sondern auf einer Hypothese von Otfried Müller, der für das älteste Ziel der Argonautensage das Land der Taurer hält und die Medeiasage mit der Iphigeneiasage kombiniert; ebenso unsicher ist die Kombination mit Chryse, die übrigens für Lemnos selbst nicht nachzuweisen ist. Die aus Plut. de virt. mul. 7, quaest. gr. 21 beigebrachte Erzählung, dass das Artemisbild von Brauron nach Lemnos geführt worden ist, ist ohne Beweiskraft, da wir das Alter dieser Überlieferung nicht kennen; so bleibt nur der Name Thoas in der taurischen Iphigenie des Euripides, von dem jetzt angenommen wird, dass der Dichter ihn willkürlich aus dem Namenschatz der Sage gewählt habe. O. Müller hat offenbar die Bedeutung von Lemnos für den ältesten Kultus zu sehr überschätzt und nach dem Ansehen gemessen, das es mit Samothrake durch ihre Mysterien in späterer Zeit hatte. Für Attika hat sich neuerdings mit besonderem Nachdruck v. Wilamowitz, Hermes 18, 258 ff., entschieden und das Dogma aufgestellt: Iphigeneia gehört nicht nach Lakedaimon, sondern nach Brauron. Dass dort zur Zeit des Euripides Iphigeneia im Kultus der Artemis gefeiert wurde und die Legende erzählte, das Bild der Göttin sei durch die Priesterin von den Taurern an seine gegenwärtige Stätte gerettet worden, steht durch die taurische Iphigenie, v. 1450 ff., fest, aber mehr keineswegs; möglicherweise hat auch der Atthisschreiber Phanodemos davon geschrieben, was nicht aus Et. M. 747, 57 (nach v. Wilamowitz wahrscheinlich aus Apollodoros *περὶ τῶν θεῶν*), sondern höchstens daraus geschlossen werden kann, dass er eben ein Atthisschreiber war; die Alexandriner Euphorion (bei Schol. Ar. Lys. 645) und Kallimachos, Art. 173, werden wohl aus Euripides geschöpft haben; Strab. 9, 399. Paus. 1, 23, 7. 1, 33, 1 u. a. können nicht mehr helfen, da wir ihre Quellen nicht überzeugend nachweisen können. Zuletzt geht eben alles auf die Kultuslegende von Brauron zurück, deren Existenz wir über das 5. Jahrhundert nicht zurückverfolgen können. Denn die

1) Beide Stellen gehen auf dieselbe Quelle einer Atthis zurück, in der die attischen Rechte gegen die Ansprüche der Megarenser verteidigt wurden; Hereas, auf den sich diese beriefen, hängt wahrscheinlich von Dieuchidas, dem eifrigen Vertreter des megarensischen Lokalpatriotismus, ab.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Iphigeneiasage ohne weiteres mit der Helena-Theseussage zu kombinieren, wie dies die Alexandriner gethan haben und lange vorher die Argiver, geht doch nicht an; wäre dies aber richtig, dann wären es die Argiver, nicht die Attiker, die den ältesten Anspruch auf die Verbindung beider Sagen haben, zumal da auch Theseus und Aithra und, wie ich glaube, sogar Akamas und Demophon ursprünglich der argivisch-peloponnesischen Sage angehören. Nach der Peloponnes weisen die sichersten Spuren der Iphigeneiasage. Bekannt ist aus Herod. 4, 103, dass die *παρθένος* bei den Taurern mit der unsterblichen Iphigeneia identificiert wurde. Natürlich rührt diese Vermischung von Kolonisten oder Seefahrern her, die dort einen dem heimischen Artemis-Hekatedienst ähnlichen Kultus vorfanden. Da auch in Byzantion derselbe Kultus vorhanden war, so ist die Vermutung am wahrscheinlichsten, dass megarensische Seefahrer die Iphigeneiasage in den Pontos gebracht haben. Dadurch erhält die Notiz des Paus. 1, 43, 1, dass in Megara ein Heiligtum der Iphigeneia sei, die nach der Landessage dort gestorben sein soll, höhere Bedeutung, zumal da der dortige Artemisdienst auch durch Theognis, paraen. 11, bezeugt wird. Megara weist über Korinth nach Argolis zurück; ehe wir aber dahin übergehen, sei noch erwähnt, dass nach Paus. 7, 26, 3 im Tempel der Artemis zu Aigeira ein altes Bild der Iphigeneia, die als Gründerin des Heiligtums verehrt wurde, zu sehen war, wie auch die arkadische Legende, die von Paus. 1, 43, 1 angeführt wird, verbunden mit dem Dienst der Artemis Orthosia in Arkadien (Schol. Pind. Ol. 3, 54 aus Didymos, vielleicht nach Apollod. *περὶ τῶν θεῶν*), und der elische Dienst derselben Göttin (a. a. O.) eben nur die Verbreitung dieses Dienstes und der Iphigeneiasage in der Peloponnes bezeugen. Festeren Boden gewinnen wir in Argolis; denn die Sage von der Abkunft der Iphigeneia, welche Stesichoros uns erhalten hat, beweist, dass die Iphigeneialegende im 7. Jahrhundert zu Argos eingebürgert gewesen ist; wenn wir aber die megarensische Weiterführung derselben in Betracht ziehen, können wir noch ein Jahrhundert zurückgehen, womit nur der terminus ad quem bestimmt ist. So erhalten denn auch die Notizen aus Pausanias über den argivischen Iphigeneiakultus einen besondern Wert. Geringe Bedeutung lege ich der Erzählung, Paus. 1, 33, 1 bei, dass das *ξόανον* der Artemis in Argos von den Taurern stamme; sie kann leicht der attischen nachgebildet sein. Aber dass die Iphigeneiasage in Argos mit dem Kultus der Eileithyia verbunden war, Paus. 2, 22, 6, spricht für ihr höheres Alter. In Lykone bei Argos gab es ein Heiligtum der Artemis Orthia, Paus. 2, 24, 5, zu Hermione wurde Artemis unter dem Beinamen Iphigeneia verehrt, Paus. 2, 35, 1; in Troizene wurde die Orestessage besonders gepflegt, Paus. 2, 31, 8, Troizene ist die Brücke für Attika gewesen. Ich zweifele nicht, dass die Wurzeln der Iphigeneiasage in Argos zu suchen sind; dort ist sie auch mit der Atridensage verbunden worden; in dieser Verbindung ist sie nach Lakedaimon gekommen. Bei Stesichoros gilt Iphigeneia als Tochter des Agamemnon und lakonische Heroine; denn Agamemnon ist ihm König von Lakedaimon. Auch in Lakonien blühte der Kultus der Artemis Orthia; auch das lakonische *ξόανον* war an die taurische Legende geknüpft. Paus. 3, 16, 7. Doch wie die letztere Legende erst der attischen in späterer Zeit nachgebildet zu sein scheint, so ist auch die Iphigeneiakultussage meines Erachtens aus Argos nach Lakedaimon gekommen; die Argiver haben dagegen die Helenasage von dort erhalten und sie in der bekannten Weise mit ihrer Iphigeneiasage verbunden. Was endlich Aulis betrifft, so hat dieser Ort ohne die Opferungssage im Epos als Abfahrtsplatz der griechischen Flotte Bedeutung, Hom. B 303; er war dadurch als Stätte der Opferung gegeben, als die Iphigeneiasage mit dem trojanischen Sagenkreis verbunden wurde. Diese Verbindung liegt in den Kyprien vor; aber auch dem Dichter von Hom. I, 145 scheint die Agamemnontochter bereits bekannt gewesen zu sein; denn seine Iphianassa ist schwerlich von Iphigeneia zu trennen.

Das Resultat unserer Erörterungen ist: Die Iphigeneiasage ist eine argivische Kultuslegende, welche mit der Atridensage verbunden wurde; die Tradition, welche den Sitz der Atriden nach Lakedaimon verlegte, machte auch Iphigeneia zu einer lakonischen Heroine; ihr ist u. a. Stesichoros gefolgt, der die Sage in der Orestie erzählt hat. Es entsteht die Frage, wie er sie erzählt hat. Die Kyprien haben nach dem Proklosexcerpt erzählt, Agamemnon habe auf der Jagd einen Hirsch geschossen — dass es im Haine der Artemis geschehen ist, fügen wir nach anderen Berichten hinzu — und sich gerühmt, die Göttin selbst in ihrer Kunst zu übertreffen; erzürnt hindert diese durch widrige Winde die Abfahrt der Achaier. Dieselbe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Motivierung hat Sophokles in der Elektra 566 f. benutzt; sie kehrt wieder bei Schol. Eur. Or. 658. Hyg. f. 98 p. 92 Sch. und in anderen Stellen (gesammelt von Wilamowitz a. a. O. S. 250). Das Motiv ist so einfach, dass an eine Entlehnung aus anderen Sagen nicht gedacht zu werden braucht. Eine andere Motivierung finden wir bei Euripides, Iph. Taur. 19 ff. 209 ff. (daraus Cic. off. 3, 25, 95): Agamemnon hat der Göttin die schönste Gabe des Jahres gelobt, in welchem Iphigeneia geboren wurde; an dieses Gelöbnis erinnert Artemis den Vater durch das Hindernis der Abfahrt. Euripides gebraucht v. 21 den Ausdruck *κάλλιστον*, Cicero übersetzt pulcherrimum; wenn jener v. 209 Iphigeneia *πρωτόγονον θάλος* nennt, so kann dies nicht der Ausdruck des Gelübdes sein. Ich lege darauf Gewicht, weil v. Wilamowitz a. a. O. 255 ein Fragment des Stesichoros bei Lykophron v. 326—329 entdeckt haben will, in jener Stelle, deren Erklärung so überaus schwierig ist. Dort heisst es: *ἣν εἰς βαθεῖαν λοιμίσας Ποιμανδρίαν, στεφανηφόρον βοῦν δεινὸς ἄρτεμος δράκων ῥαίσει τριπάτρῳ φασγάνῳ, Κανδάονος λύκοις τὸ πρωτόσφακτον ὅρκιον σχάσας.* Die Worte, auf Iphigeneia bezogen, werden von ihm übersetzt: »Die Iphigeneia, welche halsabschneidend auf das poimandrische Blachfeld hin als eine zum Opfer geschmückte Stärke ein grauser Schlächter, der Drache, zerfleischen wird mit dem Schwerte, das er vom Ahn in drittem Gliede hat, den Wölfen des Ares lösend das Gelübde der ersten Schlachtung.« Es scheint, als verstehe v. Wilamowitz unter dem »Gelübde der ersten Schlachtung« das Gelübde, das Erstgeborene (*πρωτόγονον*) zu schlachten. Aber wenn dies auch wirklich Lykophron mit *πρωτόσφακτον ὅρκιον* hätte ausdrücken wollen, was ich bezweifeln möchte, so wäre damit doch nicht das Gelübde bei Euripides gemeint, welches sich auf die schönste Gabe des Jahres bezogen haben soll. Ich glaube, dass die Worte weiter nichts bedeuten, als: »den Söhnen der Ares d. h. den Griechen das erste Bundesopfer schlachtend.« Daraus, dass Agamemnon als *δράκων* bezeichnet ist, zu schliessen, Stesichoros, der in dem Traum der Klytaimnestra diesen Vergleich gebrauchte, sei »so gut wie direkt citiert«, muss demjenigen kühn erscheinen, der weiss, mit welcher Vorliebe Lykophron solche Tiernamen, namentlich aber *δράκων* (v. 185 von Neoptolemos, v. 309 von Achilleus, v. 801 von Polysperchon, v. 1223 von Leukos, *δράκαινα* v. 674 von Kirke, v. 1114 von Klytaimnestra) gebraucht. Ich sehe also keinen Grund in den Versen des Lykophron ein Fragment des Stesichoros zu erkennen. Ebensowenig vermag ich eine Andeutung der euripideischen Motivierung mit Mayer a. a. O. p. 24 ff. in dem herrlichen Chorgesang des Agamemnon zu entdecken; freilich halte ich v. 135 die Schömann'sche Conjektur *οἴκτῳ*[1]) statt *οἴκῳ* für das verhältnismässig einfachste Mittel, aus der Schwierigkeit der Überlieferung herauszukommen, von deren Aufnahme die Mayer'sche Erklärung nur abschrecken kann. Zum Beweis, wie wenig in dem Chorgesang an eine aus einer früheren Schuld abgeleiteten Motivierung der Forderung der Artemis gedacht werden kann, mag hier in Kürze der Inhalt derselben wiedergegeben werden: Der Chor singt von dem Zeichen, welches den Griechen vor ihrer Abfahrt nach Troja in Aulis wurde: zwei Adler eine Häsin mit den Jungen zerfleischend. Kalchas hat es auf die Zerstörung von Troja durch die beiden Atriden gedeutet, fügt aber eine Besorgnis hinzu: dass nicht etwa der Hass der Gottheit dem Heere schade; denn Artemis zürnt den Adlern, die die Häsin mit den Jungen schlachten, aus Mitleid; sie hasst das Mahl der Adler: Artemis wird als Freundin und Beschützerin der Tierwelt wenige Verse nachher gefeiert, daher ihr Mitleid; vielleicht ist aber auch an die Freundin der Trojaner gedacht, die den Agamemnon von der Fahrt abzuhalten sucht. Der Seher bittet also Apollon, zu verhindern, dass die Göttin etwa widrige Winde bereite wünschend ein andres Schlachtopfer (für die Gewaltthat der Adler), welches Streit zwischen den Eltern anstiften würde. Schon durch diesen Seherspruch, der den Zorn der Göttin nicht verhehlte, hätte sich Agamemnon warnen lassen sollen, aber vergebens, er beschleunigt sein eignes Schicksal. Da treten widrige Winde ein, und der Seher erklärt, dass die Göttin nur durch das Opfer der Tochter versöhnt werden könne; auch dazu entschliesst sich der Vater; kurz, durch keine Warnung, durch keine noch so grausame Forderung lässt er sich warnen, seinem Ehrgeiz folgend und dadurch sich selbst sein Schicksal bereitend. Indem der Dichter diesen Gedanken verfolgt und die Forderung des Opfers als eine göttliche Warnung auffasst, durch welche sich Agamemnon

1) v. Wilamowitz liest in seiner Übersetzung (Berlin 1885): *οὕτω γὰρ ἐπίφθονος.* Die Motivierung durch *οἴκτῳ* erscheint mir aber bedeutungsvoller.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von der Fahrt hätte zurückhalten lassen sollen, kann er jede andere Motivierung des Opfers sich ersparen; von der Erinnerung an ein früheres Gelübde ist nirgends die Rede; aus Aischylos ist also für Stesichoros nichts zu gewinnen; Euripides allein giebt einen allerdings schwachen Anhalt, dass auch Stesichoros das Opfer der Iphigeneia durch ein väterliches Gelübde motivierte.

Auch über die Ausführung des Opfers sind nur unsichre Vermutungen möglich, insofern wir bestimmen, was von der späteren Erzählung von den Tragikern aus älterer Quelle entlehnt ist. Dem Vorwande einer Heirat mit Achilleus, durch welchen Klytaimnestra mit ihrer Tochter in das Lager gelockt wird, begegnen wir bereits in den Kyprien (Proklos: *ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεῖ μεταπεμψάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν*) und nicht nur bei Euripides (z. B. Elektr. 1020 und vor allem in der aul. Iphigenie), sondern auch bei Sophokles fr. 284. Erst die alexandrinische Erzählung scheint aber Neoptolemos für einen Sohn des Achilleus und der Iphigeneia erklärt zu haben, wenn sie nicht einer älteren lokalen Sage gefolgt ist, Lykophron v. 183 f. 324 f. und Duris bei Schol. *T* 326 (Eustath. 1187, 26) und Tzetz. Lyk. 183. 185. 324. Odysseus als Vermittler zwischen Agamemnon und Klytaimnestra ist zuerst in der Tragödie nachweisbar, Soph. fr. 284, vgl. Eur. Iph. A. 107, Diomedes nur aus Hyg. f. 98 p. 92 Sch. Je dürftiger diese Nachweise sind, um so wichtiger ist es, dass wir über den Ausgang aus Stesichoros unterrichtet sind: dem Hesiod folgend liess er die Jungfrau nicht nur gerettet, sondern auch zur Hekate erhöht werden; ebenso erzählte auch der Dichter der Kyprien, dass die Göttin sie unsterblich gemacht habe. Mithin haben wir in diesem Zuge ein Stück der alten Kultuslegende erhalten; aber keineswegs darf aus diesem Ausgange gefolgert werden, dass bei Hesiodos und Stesichoros die Opferung der Jungfrau noch nicht der glücklichen Fahrt gegolten habe; vielmehr muss daran festgehalten werden, dass auch bei ihnen, wie in den Kyprien, das Iphigeneiaopfer in den trojanischen Sagenkreis in dem bekannten Zusammenhang eingeflochten war. Eine Entrückung der Iphigeneia-Hekate nach Tauri kann natürlich bei ihnen nicht angenommen werden; auch für die Kyprien erscheint mir die betreffende Stelle des Proklosexcerpts verdächtig. Erst geraume Zeit, nachdem die Iphigeneiasage zu den Taurern gebracht worden war, konnte im Mutterlande die Legende entstehen, dass das Bild der Göttin von dorther gekommen sei; wenn sie aber das Bild durch Iphigeneia zurückbringen liess, so setzte sie voraus, dass diese keine Göttin, sondern die Priesterin der Artemis sei. Dies ist die Sage von Brauron[1]), welche Euripides zuerst dramatisch bearbeitet und in die Litteratur gebracht hat.

2. Die Oresteia.

Es ist längst erkannt worden, dass die Sagen von den Greueln des Pelopidenhauses verhältnismässig jung sind und im Widerspruch mit Ilias B v. 201 ff. stehen, wonach das Scepter des Zeus in der Familie friedlich forterbt[2]). Mit Recht hat Robert a. a. O. S. 188 f. in dieser Sagenbildung eine politische Tendenz erkannt: die peloponnesischen Dorer waren es, in deren Sagen immer neue Schmach auf das Haus der Pelopiden[3]) gehäuft wurde; den Niederschlag dieser Um- und Neubildung enthielten zuerst die genealogischen Epen des Hesiodos. Und an diesen knüpft überall Stesichoros an.

Allerdings haben wir nach dem Peripatetiker Megakleides bei Athen. 12, 513 A und Ael. v. h. 4, 26 zwischen Hesiodos und Stesichoros den Meliker Xanthos einzuschieben, dessen Oresteia von dem Himeräer stark benutzt sein soll. Robert hält die Existenz dieses Xanthos

1) Herod. 4, 103 *τὴν δὲ δαίμονα ταύτην, τῇ θύουσι, λέγουσι αὐτοὶ Ταῦροι Ἰφιγένειαν τὴν Ἀγαμέμνονος εἶναι.* Wollten wir mit Stein annehmen, dass der Gegensatz dazu sei: „nicht die Hellenen, in deren Sage Iphigeneia nur Priesterin der Göttin war“, so wäre vorauszusetzen, dass Herodot die Legende von Brauron im Sinne gehabt habe. Doch ist auch eine andere Auffassung gestattet: nicht bloss die Hellenen, sondern selbst die Taurer halten ihre Göttin für die griechische Iphigeneia.

2) Wenn Pind. Ol. 1, 92 die Söhne des Pelops *ἀρεταῖς μεμιαόταις* nennt, so darf bei ihm nicht Unkenntnis der Sage, sondern nur die Absicht, in dem Preislied des Pelops die Schmach seiner Nachkommen zu verschweigen, vorausgesetzt werden. Ebensowenig folgt aus dem hesiodeischen Fragment 215 Kink. aus Suid. s. v. *ἀλκή: πλοῦτον δ' ἔπορ' Ἀτρείδῃσι* sc. *Ὀλύμπιος*, dass diese Dichtung von den Greueln dieses Hauses noch nichts gewusst habe.

3) Derselben Sagenbildung gehört auch die Einwandrung des Pelops an. Der Eponyme des Peloponnes muss ursprünglich als Autochthone gedacht sein; eine Spur dieser ältesten Auffassung findet sich bei Schol. Pind. Ol. 1, 37.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für eine Erfindung des Peripatetikers. Aber bei den spärlichen Nachrichten über die griechischen Lyriker ist es gewagt, ohne die zwingendsten Gründe einen Namen aus ihrer Reihe zu streichen, zumal da Stesichoros selbst ihn als seinen Vorgänger genannt haben soll. Wenn wir uns von der vorgefassten Meinung befreien, dass die künstlerische Komposition der Oresteia eine Erfindung des Himeräers sei, können wir auch dem Xanthos einen Platz in der Entwicklung der grossartigen Dichtung einräumen.

Die dorischen Pelopidensagen knüpften an den Tod des Agamemnon durch Aigisthos, den Verführer der Klytaimnestra, an. Das homerische Epos giebt davon einen Bericht an zwei sich ergänzenden Stellen: γ 263 ff. und δ 514 ff.: Erst als Aigisthos einen Sänger, den guten Geist der Klytaimnestra, beseitigt hat, gelingt es ihm das Weib zu verführen, so dass es ihm in sein Haus folgt. Ein Späher muss Tag und Nacht wachen, dem Herrn die Ankunft des Agamemnon zu verkünden. Dieser wird zuerst von dem Sturme nach Malea verschlagen; nachher aber führt ihn ein günstiger Wind an die Küste von Argos dahin wo Aigisthos wohnt. Hier wird der König von dem Heimtückischen in sein Haus zum Mahle geladen und hinterlistig ermordet. Aigisthos bemächtigt sich nun der Herrschaft von Mykenai, bis im 8. Jahre Orestes kommt und den Mörder erschlägt. Am Tage des Leichenschmauses kehrt Menelaos in die Heimat zurück[1]). In dieser Erzählung tritt Klytaimnestra hinter Aigisthos gänzlich zurück und kommt deswegen nach epischem Gesetz für den Ausgang nicht mehr in Betracht. Ganz anders bereits in der Nekyia, in welcher Klytaimnestra vor den Augen des Gemahls die Kassandra mit eigner Hand erschlägt, λ 421 ff.; ja würden wir die Verse 452 f. für echt halten, müssten wir ihr die Hauptrolle in dem blutigen Drama zuerteilen. Nachdem einmal Klytaimnestra zu einer solchen Bedeutung in der Sage von Agamemnons Tod gelangt war, so ergab sich daraus mit Notwendigkeit die Folgerung, dass Orestes, der Rächer seines Vaters, sich mit dem Blute der Mutter befleckt. Diese Version liegt bereits in den Nosten vor; über das nur von Athenaios citierte Gedicht *Ἀτρειδῶν κάθοδος* wissen wir nichts Näheres, vgl. aber v. Wilamowitz, Homer. Unters. 156 f.

Eine wichtige Änderung der Überlieferung trat mit dem Wachstum der spartanischen Suprematie dadurch ein, dass der Herrschersitz Agamemnons und damit der Schauplatz der blutigen Thaten nach Lakedaimon verlegt wurde, und zwar scheint die alte Stadt Amyklai frühzeitig die Ehre, Agamemnons Grab zu bergen, beansprucht zu haben. Selbstverständlich gab auch Argos seine älteren Rechte nicht auf, und das homerische Epos gab schliesslich den Ausschlag, so dass die Tragiker in diesem Punkte sich an dasselbe angeschlossen und Argos als Königssitz der Atriden belassen haben. Auch hierin zeigt sich wiederum Stesichoros als der Herold lakonischer Sage:

fr. 39 fr. 39 aus Schol. Eur. Or. 46: *φανερὸν ὅτι ἐν Ἄργει ἡ σκηνὴ τοῦ δράματος ὑπόκειται· Ὅμηρος δὲ ἐν Μυκήναις φησὶν εἶναι τὰ βασίλεια τοῦ Ἀγαμέμνονος· Στησίχορος δὲ καὶ Σιμωνίδης ἐν Λακεδαιμονίᾳ.*

Auch Pindar nennt Orestes einen Lakonen und lässt Agamemnon in Amyklai ermordet werden, Pyth. 11, 16. 32, vgl. Nem. 11, 34, 8, 12. Wenn v. Wilamowitz, Hermes 18, 251 richtig vermutet, folgt Pindar im 11. pythischen Gesang[2]) dem Dichter der Kataloge; sehr ansprechend ist in der That die Annahme, dass auch in der hesiodeischen Dichtung, welche das Schicksal des Agamemnon an die Schmach der Tyndareostöchter knüpfte, Lakedaimon als Schauplatz der Greuelthaten gegolten hat. Auch die spartanischen Gesandten bei Herod. 7, 159 betrachten Agamemnon als den ihrigen; wenn aber Orestes erst durch die Verheiratung mit

1) Mag auch der Geograph Andron die Verse bereits in der überlieferten Ordnung gelesen haben, so halte ich doch die Umstellung von δ 519. 520. 517. 518 für nötig, da wir für Homer anzunehmen haben, dass Agamemnon im Gebiete und Hause des Aigisthos erschlagen wurde, vgl. γ 272. δ 532. λ 389. 410. — γ 310 *μητρός τε στυγερῆς καὶ ἀνάλκιδος Αἰγίσθοιο* scheint mir von Wilamowitz, Homer. Untersuchungen, S. 155, Anm. 15 richtig beurteilt: Der Vers ist zwar bereits von den Tragikern gelesen, aber gehört nicht in die Telemachie. Ebenso ist *ἆψ ἀπ' Ἀθηναίων* v. 307 zu beurteilen; die Lesart des Zenodot *ἆψ ἀπὸ Φωκήων* ist freilich auch nur Konjektur.

2) Mit einem Wort sei die Ansicht zurückgewiesen, dass der 11. pythische Gesang mit Beziehung auf die Orestie des Aischylos gedichtet sei. Der Sieg des Thrasydaios lässt zwei Datierungen zu, Ol. 75, 3, wofür sich u. a. Boeckh II, 2, 337 entscheidet, und Ol. 80, 3. Wofür wir uns aber auch entscheiden, von einer Abhängigkeit Pindars von Aischylos kann nicht die Rede sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hermione, der Tochter des Menelaos, Anspruch auf Sparta erhalten haben soll, so erkennen wir darin die zwischen Argos und Sparta vermittelnde Mythographie.

Je geringer die Spuren der von uns gesuchten Überlieferung sind, um so sorgfältiger gilt es auf das Geringste zu achten. Aischylos, der nach dem homerischen Epos Agamemnon als Sohn des Atreus in Argos wohnen lässt, bezeichnet an zwei Stellen, Ag. v. 1569. 1602 (Dind.), das Pelopidenhaus mit deutlichem Bezug auf den dem Geschlechte anhaftenden Fluch als *Πλεισθενίδαι*. Der Name Pleisthenes ist eng mit den Greueln der Pelopiden verknüpft: so heisst der Sohn des Atreus und der Aerope, den Thyestes als den seinigen aufzog und nachher zur Ermordung seines Vaters aussandte, so dass dieser in dem entdeckten Attentäter seinen eignen Sohn tötete, Hyg. f. 86 p. 84 Schm.; so heisst der Sohn des Thyestes, der mit seinem Bruder Tantalos von Atreus geschlachtet und dem Vater vorgesetzt wurde, Hyg. f. 244. 246 p. 137; dieser Name mag erst in späterer Zeit seinen Trägern beigelegt worden sein; die hesiodeische Genealogie (fr. 116 Kink., bes. aus Porphyrios bei Schol. Hom. *A* 7. *B* 249) schob Pleisthenes zwischen Atreus und Agamemnon ein; der glänzende Name der Atriden wechselte nunmehr mit dem düsteren der Pleistheniden; er erscheint denn auch in dem unheilverkündenden Traum der Klytaimnestra bei Stesichoros:

fr. 42 aus Plut. de sera numin. vind. c. 10. fr. 42

τῷ δὲ δράκων ἐδόκησε μολεῖν κάρα βεβροτωμένος ἄκρον·
ἐκ δ' ἄρα τοῦ βασιλεὺς Πλεισθενίδας ἐφάνη.

Die Auslegung dieser Stelle ist nicht leicht. Sind beide Verse auf Agamemnon oder auf Orestes oder der erste auf jenen, der zweite auf diesen zu beziehen? Zuletzt hat sich darüber Robert a. a. O. S. 170 f. ausgesprochen und sich für die erste Erklärung entschieden; dann hat man mit Geibel zu übersetzen:

Aber es naht' ihr im Traum bluttriefenden Hauptes ein Drache,
Und sie erkannt' in ihm Fürst Agamemnons Gestalt.

Da der Traum nach dieser Erklärung nicht vollständig überliefert sein kann, so vermutet Robert, dass mit diesem Anfang der Traum in Aischylos' Choephoren 527—534 (vgl. v. 549) zu verbinden sei: Der Drache umarmt die Königin, und sie gebiert von dem Drachen einen Drachen, der Blut mit der Milch aus ihrer Brust saugt. Aber abgesehen davon, dass Plutarch a. a. O. nach dem Zusammenhang den Traum vollständig wiederzugeben scheint, würde Stesichoros in der Erzählung des Traumes alle Illusion zerstört haben, wenn er das Bild von dem Drachen, der den Drachen erzeugt, durch die Deutung unterbrochen hätte, dass jener der Pleisthenide gewesen sei. Das können wir dem feinen Gefühl eines Stesichoros nicht zutrauen. Ich glaube daher mit denjenigen übereinstimmen zu müssen, die im zweiten Verse Orestes bezeichnet finden: Ein Drache mit blutigem Haupte naht der Königin; aus demselben geht ein Fürst von dem Stamme des Pleisthenes hervor. Die Einwendungen, welche Robert gegen diese Erklärung macht, sind nicht stichhaltig: »Orestes würde gewiss nicht *βασιλεύς* und schwerlich nach seinem unberühmten Grossvater heissen.« Wir haben aber gesehen, dass der Ausdruck *Πλεισθενίδης* eine für die Sage charakteristische Bedeutung hat und für den Traum gerade passend ist, wo es sich um die Fortpflanzung des Fluches handelt; die Bezeichnung »Fürst« weist auf die Zukunft hin; denn Orestes kommt, den Thron seiner Väter einzunehmen. Der Traum des Stesichoros liegt also vollständig vor; Aischylos hat ihn, zweifellos wirksamer, verändert, Sophokles durch einen nach Herodot erfundenen ersetzt[1]); bei Euripides wird Or. 618 *(ὀνείραν' ἀγγέλλουσα τἀγαμέμνονος)* deutlich auf ihn hingewiesen: man erkennt, wie das einmal von der Sage geschaffene Motiv nicht wieder beseitigt werden kann.

Eines nun ergiebt sich mit voller Gewissheit aus dem besprochenen Traume, dass in der Dichtung Klytaimnestra als die Hauptschuldige dargestellt war, wie wir es nach des Dichters Einleitung über die Schmach der Tyndareostöchter nicht anders erwarten können. Auch Pindar bezeichnet im 11. pythischen Gesang Klytaimnestra als die Mörderin ihres Gemahls, und diese Auffassung hat sich die attische Tragödie angeeignet, wenn sie auch die Mitwirkung des Aigisthos nicht übergeht, am freisten Euripides El. 8 *θνήσκει γυναικὸς πρὸς Κλυταιμνήστρας*

1) Mayer a. a. O. p. 37 spricht von zwei Träumen bei Sophokles. Woher? v. 645 *δισσοὶ ὄνειροι* bedeutet: zweideutiges Traumgesicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

δόλῳ καὶ τοῦ Θυέστου παιδὸς Αἰγίσθου χερί. Denn für Stesichoros ist anzunehmen, dass Klytaimnestra mit eigner Hand ihrem Gemahl die blutige Wunde am Kopfe schlägt, mit der nachher der Drache ihr im Traume erscheint; ganz genau folgt ihm darin Euripides im Orestes 497, wo Tyndareos sagt: *πληγεὶς θυγατρὸς τῆς ἐμῆς ὑπὲρ κάρα*, freier Sophokles von Aigisthos und dem Weibe: *σχίζουσι κάρα φονίῳ πελέκει* (El. 98).

Fragen wir ferner nach den Motiven, durch welche der Dichter die That der Klytaimnestra erklärte, so finden wir, dass ihm die Verführung durch Aigisthos nicht mehr, wie dem Epos, genügt hat. Sollten die Greuelthaten als eine Kette von Schuld und Sühne dargestellt werden, so lag es nahe, Klytaimnestras Ehebruch als eine Rache der Mutter für Iphigeneias Opfertod aufzufassen. Nicht erst die Tragiker haben diesen Zusammenhang erfunden, sondern auf eine ältere Quelle deutet Pindar a. a. O. hin, wenn er fragt: Iphigeneias Tod, war er's, auf fremdem Boden geschehn, welcher stachelte sie zur Gewalt, zornesschwer? oder verführte sie in dem Dunkel der Nacht fremder Liebe Genuss? Dass Stesichoros das erstere Motiv benutzt hat, kann aus dem bereits besprochenen Fragment 38 geschlossen werden, welches uns belehrt, dass er den Opfertod der Iphigeneia in der Orestie berührt hat. Es ist von Interesse zu sehen, wie die Tragiker übereinstimmend dieses Motiv, jeder in seiner Weise, benutzen, am ernstesten Aischylos, Agamemn. 150 f. *σπευδομένα θυσίαν ἑτέραν ἄνομόν τιν' ἄδαιτον, νεικέων τέκτονα σύμφυτον αἰνῶν οὐ δεισήνορα.* 1525 ff. *ἀλλ' ἐμὸν ἐκ τοῦδ' ἔρνος ἀερθέν, τὴν πολυκλαύτην Ἰφιγένειαν, ἄξια δράσας, ἄξια πάσχων.* Bei Sophokles und Euripides dient das Motiv nur als Verteidigungsmittel der Klytaimnestra, Soph. El. v. 531 ff. Eur. El.[1]) v. 1020 ff.

Wir kommen zu Orestes, dem Rächer des Vaters. Dass der Dichter von der Rettung des Knaben aus den Händen der Mutter und des Stiefvaters erzählt hat, müssten wir als
fr. 41 selbstverständlich annehmen, wenn uns auch nicht das fragm. 41 aus Schol. Aisch. Choeph. 733 zu Hilfe käme: *Κίλισσαν δέ φησι τὴν Ὀρέστου τροφόν, Πίνδαρος δὲ Ἀρσινόην, Στησίχορος Λαοδάμειαν.* Vgl. Schol. Pind. Pyth. 11, 25: *ἰδίως δέ φησιν ὁ Πίνδαρος Ἀρσινόην εἶναι τὴν Ὀρέστου τροφόν· Φερεκύδης δὲ Λαοδάμειαν λέγων αὐτὴν τὸν ταύτης φησὶ παῖδα ἀνῃρῆσθαι ὑπὸ Αἰγίσθου νομιζόμενον Ὀρέστην εἶναι, τὸν δὲ Ὀρέστην ἐκκλαπέντα εἶναι τριῶν ἐτῶν ὡς Ἡρόδωρος ἐν Πελοπείᾳ*[2]). Die Amme, welche den Knaben dem drohenden Tode entzogen hat, hat also in der Sage eine hervorragende Rolle gespielt; auch von Pindar wird ihrer bedeutungsvoll gedacht; in gleicher Weise hat auch Stesichoros ihre Treue besungen. Die Tragiker haben sich in dieser Beziehung Änderungen erlaubt: Aischylos, der diese Figur in den Choephoren so geschickt verwendet hat, nimmt an, dass Orestes vor der Ermordung des Vaters von Klytaimnestra zu Strophios geschickt worden sei, Ag. 877 ff. Sophokles und Euripides kehren zur älteren Erzählung zurück; aber bei ihnen empfängt der Pädagog oder der Alte den Knaben aus der Hand der Elektra: Soph. El. 296 f. 1348. Eur. El. 16. 556 f. Elektra ist durchaus eine Schöpfung der dorischen Sage, sie die eigentliche Trägerin des Rachewerks, die von der dorischen Gestaltung der Orestie nicht zu trennen ist. Wir brauchen sie in keinen Zusammenhang mit der Göttin dieses Namens zu bringen; ihr Name mag mit Beziehung auf ihren langen Jungfernstand entstanden sein, worauf auch die Tragiker, besonders Euripides, noch gern anspielen: Eur. El. 72 *παρθένε μακρὸν δὴ μῆκος Ἠλέκτρα χρόνου* u. a. Wer den Namen erfunden hat, wer kann es wissen? Gewiss weder der Meliker Xanthos (Ael. v. h. 4, 26. Athen. 12, 513 A) noch Stesichoros. Ihre Charakteristik war eine dankbare Aufgabe für jeden Dichter, Sophokles hat den Preis davongetragen.

Endlich gehört der Befehl des Apollon notwendig zur Ausführung der Rache, die nicht als das Werk von Menschen aufgefasst werden soll, die über der Blutrache die heiligsten Pflichten vergessen. Dieses Motiv hat Aischylos in der erhabensten Weise zum Ausdruck gebracht; aber

1) Ich nenne die beiden Elektren in der üblichen Reihenfolge, da mich v. Wilamowitz durch seinen Aufsatz im Hermes XVIII nicht überzeugt hat, dass die des Euripides vor der des Sophokles gedichtet sein muss. Freilich wird sich das Umgekehrte auch nicht beweisen lassen.

2) Worauf sich die Citierung des Herodoros bezieht, ist nicht ganz klar; es scheint, dass die Stelle verstümmelt ist. Übrigens wäre bei einem Schriftsteller wie Pherekydes die Vernachlässigung der Chronologie so auffallend, dass wir annehmen müssen, er hat den Orestes gleich am Anfang der Buhlschaft zu Strophios retten lassen — *τριῶν ἐτῶν* kann sich doch nur auf das Alter des Knaben beziehen, und auch bei diesem Alter ist eine Verwechslung der Knaben auffällig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch hierin ist er dem Vorgang der Sage und des Stesichoros gefolgt. Hierher gehört die wichtige Notiz bei Schol. Eur. Or. 268 fr. 40: *Στησιχόρῳ ἑπόμενος (Εὐριπίδης) τόξα φησὶν αὐτὸν (Ὀρέστην) εἰληφέναι παρὰ Ἀπόλλωνος.* Denn das Geschenk des Gottes setzt den Befehl zur Rache voraus; Stesichoros hat von jenem nicht berichten können, ohne diesen zum Mittelpunkt seiner Erzählung zu machen; der Inhalt des Spruches aber, den er den Gott dem Orestes erteilen liess, mag aus den Angaben der Tragiker geschlossen werden, durch welche alle der Gedanke durchklingt: Gleiches mit Gleichem vergelten. Choeph. 312: *ἀντὶ δὲ πληγῆς φονίας φονίαν πληγὴν τινέτω.* 556 ff.: *ὡς ἄν δόλῳ κτείναντες ἄνδρα τίμιον δόλῳ τε καὶ ληφθῶσιν ἐν ταὐτῷ βρόχῳ θανόντες, ἣ καὶ Λοξίας ἐφήμισεν.* Soph. El. 37: *δόλοισι κλέψαι χειρὸς ἐνδίκους σφαγάς.* Eur. El. 89: *φόνον φονεῦσι πατρὸς ἀλλάξων ἐμοῦ.* vgl. Or. 842. Androm. 1029 f. Ob Orestes zugleich mit dem Befehle von dem Gotte den Bogen zum Schutze gegen die Erinnyen empfing, kann zweifelhaft sein; bei Euripides im Orestes 268 ff. muss er ihn auf seiner ersten Fahrt nach Delphi erhalten haben: fr. 40

δὸς τόξα μοι κερουλκά, δῶρα Λοξίου,
οἷς μ' εἶπ' Ἀπόλλων ἐξαμύνασθαι θεάς,
εἴ μ' ἐκφοβοῖεν μανίασιν λυσσήμασιν.

Die Hauptsache aber, worüber wir durch das Fragment belehrt werden, bleibt dies: Die durch Stesichoros vertretene dorische Überlieferung, welche von den Tragikern aufgenommen worden ist, kannte die Verfolgung des Orestes durch die Erinnyen. Die Idee entstammt dem verschärften sittlichen Gefühl, welches selbst den vom Gott befohlenen Muttermord von den Regungen des Gewissens nicht befreit. Die Ansicht, dass dieses Motiv aus der Alkmaionis in die Orestie übertragen worden ist, ist viel wahrscheinlicher, als die von Mayer p 42 entwickelte, dass Orestes im Dienste der Eumeniden älter als der Muttermörder sei; die Ortslegenden, durch welche dies bewiesen werden soll, haben sich wahrscheinlich erst aus der Orestessage gebildet.

Eine zwar lückenhafte, aber auf sicherster Grundlage gegründete Hypothesis der stesichoreischen Dichtung würde nach den besprochenen Bruchstücken also lauten: Die durch die Opferung der Iphigeneia ihrem Gemahl, dem Pleistheniden Agamemnon, entfremdete Klytaimnestra wird von Aigisthos verführt und erschlägt den heimkehrenden Gatten, indem sie ihm eine tödliche Wunde am Kopf beibringt. Orestes wird durch die Amme Laodameia gerettet. Elektra bleibt unvermählt im Hause zurück. Klytaimnestra wird durch den Traum vom Drachen, der mit ihr den Rächer erzeugt, beunruhigt. Den Auftrag zur Rache hat Orestes von Apollon erhalten, von ihm auch die Waffe, durch welche er sich nach vollbrachter That vor den Verfolgungen der Erinnyen zu schützen sucht. Schauplatz der Handlung ist Lakedaimon.

Es ist wahrscheinlich, dass Stesichoros die wesentlichsten Züge seiner Dichtung aus älteren Quellen geschöpft hat, unter denen wir sicher die hesiodeischen Kataloge nachweisen können; nicht minder wahrscheinlich ist es, dass die Tragiker, besonders Aischylos und noch mehr Euripides, seine Orestie gelesen und benutzt haben. Allerdings dürfen wir nicht ausser acht lassen, dass die Orestessage, wie namentlich aus zahlreichen lokalen Traditionen hervorgeht, schon vor dem 5. Jahrhundert im Peloponnes sehr verbreitet und bekannt gewesen sein muss, so dass wir ihre Behandlung namentlich in bildlichen Darstellungen, deren Vorbilder der peloponnesischen Kunst angehören, auch auf die Quelle der lebendigen Volkssage zurückführen können. Immerhin bleibt der von Robert a. a. O. 149 ff. in feinsinniger Weise unternommene Versuch, aus mehreren älteren Bildwerken einige Scenen der stesichoreischen Orestie wiederherzustellen, beachtenswert auch für diejenigen, die mit Luckenbach die Überzeugung von einer freieren Behandlung des dichterischen Stoffes durch die bildende Kunst teilen.

In dem Bewusstsein, dass wir in den Kreis des Wahrscheinlichen und des Möglichen treten, sammeln wir im Folgenden aus der Tragödie und einigen älteren Bildwerken, was sich etwa für die Orestie des Stesichoros an Personen und Zügen noch gewinnen lässt.

1) Ermordung des Agamemnon. Kassandra. Abweichend vom homerischen Epos, welches erzählt, wie Agamemnon beim Mahle von Aigisthos und seinen Gefährten ermordet wird, griff die Tradition, die den Hauptanteil der That der Klytaimnestra zuschrieb, zu einem der weiblichen Teilnahme angemesseneren Mittel: im eigenen Hause, im Bad wird der Gatte ermordet. (Vereinzelt steht Hyg. f. 117 p. 102: quem sacrificantem securi cum Cassandra interfecerunt.) Das Weib wirft ein Netz über den Arglosen und tötet ihn mit drei Schlägen des Beiles.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sophokles allerdings folgt, wie auch sonst, dem Epos, wenn er das Festmahl als den Ort des Verbrechens bezeichnet, v. 203 f. *ὦ δεῖπνον ἀρρήτων ἔκπαγλ' ἄχθη.* 284 *τὴν δυστάλαιναν δαῖτ' ἐπωνομασμένην;* aber auch bei ihm erinnert einiges an die nachepische Überlieferung, z. B. v. 99 *σχίζουσι κάρα φονίῳ πελέκει*, v. 485 *ἁ παλαιὰ χαλκόπληκτος ἀμφήκης γένυς, ἅ νιν κατέπεφνεν αἰσχίσταις ἐν αἰκίαις;* bei Aischylos und Euripides sind alle die vorher bezeichneten Züge aufgenommen und kehren auch in gelegentlichen Anspielungen so ständig wieder, dass wir sie als festgegebene Motive der Sage aufzufassen haben, z. B. Agam. 1109: *λουτροῖσι φαιδρύνασα.* 1145 *δίκτυόν τι Ἅιδου.* 1343 *πέπληγμαι καιρίαν πληγὴν ἔσω.* 1345 *δευτέραν πεπληγμένος.* 1384 *παίω δέ νιν δίς . . . . καὶ πεπτωκότι τρίτην ἐπενδίδωμι.* 1580 *ὑφάντοις ἐν πέπλοις.* *Ἐρινύων.* Eumen. 459 ff. *ἀλλά νιν κελαινόφρων ἐμὴ μήτηρ κατέκτα, ποικίλοις ἀγρεύμασι κρύψασ' ἃ λουτρῶν ἐξεμαρτύρει φόνον.* vgl. 633 ff. Elekt. 157 *λουτρά*, vgl. v. 1148. Hek. 1281. Or. 367 *λουτροῖσιν ἁλόχου περιπεσὼν ἀρκυστάτοις.* 25 *πόσιν ἀπείρῳ περιβαλοῦσ' ὑφάσματι.* El. 1160 *πέλεκυς.* vgl. Troad. 361. Was die Beteiligung am Morde betrifft, so lässt Aischylos ihn von Klytaimnestra allein ausführen, während sich Aigisthos rühmt den Plan entworfen zu haben, Ag. 1380 ff. 1604. 1613 f.; auch Euripides bezeichnet das Weib als die thätige Mörderin Or. 496. Iph. T. 552. Androm. 1027 — anders die schon citierte Stelle El. 9 f.; Sophokles spricht von der gemeinschaftlichen That, El. 97. Die Sage liess Aigisthos ganz hinter Klytaimnestra zurücktreten.

Das zweite Opfer des Verbrechens neben Agamemnon ist bei Aischylos die troische Kassandra; auch Euripides ist derselben Sage gefolgt, El. 1032. Troad. 361. Hek. 1275. Hat der Tragiker diese Figur vielleicht aus der Odyssee beibehalten? Aber gerade ihr Vorkommen in der Nekyia beweist, dass sie der spätsten Epoche des homerischen Epos angehört, und da auch Pindar im 11. pythischen Gesang die Seherin bedeutungsvoll hervorhebt, so zweifle ich nicht, dass auch Stesichoros ihr Schicksal mit dem des Agamemnon verbunden hat. Es ist doch gewiss für seine Dichtung nicht belanglos, dass man in Lakonien wenigstens in späterer Zeit das Andenken der Seherin pflegte: wie in Argos, so zeigte man ihr Grab auch in Lakedaimon, Paus. 2, 16, 6. 3, 19, 6. 26, 5; nicht nur mit der Alexandra von Amyklai — nach v. Wilamowitz eine Kontamination der Mythographen —, sondern auch mit der Pasiphae von Thalamai (Phylarchos bei Plut. Agis 9) wurde sie identificiert.

2) Pylades. Talthybios. Ebensowenig wie Kassandra kann Pylades in der Orestie des Stesichoros gefehlt haben; er, der Vertreter des amphiktyonischen Apollons, ist unzertrennlich von dem auf Befehl des Gottes vollzogenen Muttermord. Seine enge Beziehung zur Orestessage wird wohl am schlagendsten dadurch bewiesen, dass die Tragiker ihn als stumme Person in ihre Dichtungen aufgenommen haben; nur im Agamemnon (v. 900 ff.) sind ihm wenige Worte in den Mund gelegt, aber bezeichnend genug: er erinnert den schwankenden Freund an den göttlichen Befehl. Erst im Orestes und der taurischen Iphigenie hat Euripides angefangen, die typische Figur zu individualisieren durch die Beimischung eines an Odysseus erinnernden Zuges, den zuletzt unser Goethe so glücklich benutzt hat. Was das Alter dieser Sagengestalt betrifft, so sind die Nosten die älteste Dichtung, in welcher Pylades als Genosse des Orestes erscheint; bei Pindar tritt er als Vertreter von Delphi und Freund des Lakonen bedeutungsvoll hervor, und wenn Eur. Or. 1233 seine Verwandtschaft mit Agamemnon hervorgehoben wird, so beruht diese Andeutung sicher auf älterer Sage. Denn diese Verwandtschaft des Agamemnon und Strophios durch Anaxibia[1]) ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf genealogische Epen, die Kataloge und Asios, zurückzuführen. Derselben Quelle entstammt auch die Verbindung von Pylades und Elektra, welche Eur. Or. 1079. 1207. 1658. El. 1283 in einer Weise benutzt, die bei ihm stets die Überlieferung gegenüber der eignen Erfindung verrät. Hellanikos gab Söhne aus dieser Ehe an, fr. 43 bei Paus. 2, 16, 7 vgl. Schol. Eur. 1654; in welchem Zusammenhang dies erzählt war, zeigt die Kombination mit Paus. 3, 1, 6: die beiden Söhne des Pylades waren es, welche den Herakliden Aristodemos in Delphi ermordeten,

1) Anaxibia oder Kydragora: Tzetz. Exeg. in Il. p. 68 f. Paus. 2, 29, 4. Schol. Eur. Or. 33. 1233. Ich habe Tzetzes vorangestellt, weil die Stelle als älteste Quelle für die dort angeführten Genealogien Hesiod nennt; Pausanias beruft sich auf die *ἔπη* des Asios. Die Pausaniasstelle deckt sich mit Schol. Eur. Or. 33, nur dass dort *Ἀναξιβία*, hier *Κυδραγόρα* als Schwester das Agamemnon genannt wird. Durch diese Differenz erklärt sich eine Variante, welche Schol. Eur. Or. 1233 vorliegt: nach *Ἀναξιβίαν* ist statt *Κυδραγόρας*: *Κυδραγόραν* als Variante

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

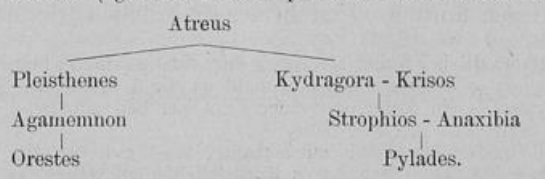
gleichwie des Orestes Sohn Tisamenos den Herakliden im Peloponnes entgegentrat. Die Genealogie stammt aus der dorischen Tradition der Heraklidenwanderung. Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, dass v. Wilamowitz, Hermes 18, 221 Anm., mit Recht gegen Robert die Gestalt des Pylades für Stesichoros in Anspruch genommen hat.

Eng damit hängt die Überlieferung von der Erziehung des Orestes bei Strophios in Kirrha am Parnass zusammen, eine echt dorische Sage, welche aus der historischen Verbindung der Dorer mit dem apollinischen Orakel hervorgegangen ist. Vergessen wir nicht, dass wir es vorzugsweise mit Sagenbildungen des 9. und 8. Jahrhunderts zu thun haben. Die aristarchische Lesart γ 307 ἂψ ἀπ' Ἀθηναίης (vulg. Ἀθηνάων) ist zweifellos älter als die Konjektur des Zenodot ἂψ ἀπὸ Φωκήων; aber ebensowenig zweifelhaft ist es, dass jene durch Korrektur an Stelle einer uns unbekannten älteren Lesart getreten ist; denn die ältere Sage von Orestes kannte einen Aufenthalt in Athen weder vor noch nach dem Muttermord. Für Stesichoros ist unbedenklich der Aufenthalt in Phokis anzunehmen, worin auch die Tragiker übereinstimmen: Choeph. 679. Soph. El. 1111. Eur. El. 18[1]).

Nach Pindar hat die Amme den Knaben nach Phokis gerettet. Dieselbe Figur, haben wir gesehen, kam auch in der stesichoreischen Orestie vor. Bei Sophokles dagegen ist es der Pädagog, bei Euripides der Alte, dem die Rettung des Knaben auf Veranlassung der Elektra verdankt wird; beide spielen dann auch bei der Erkennung der Geschwister eine wichtige Rolle. Diesen alten Diener des Hauses glaubt Robert auch für Stesichoros annehmen zu müssen und nennt ihn Talthybios, Bild und Lied S. 164 ff. Ich gestehe, dass mir diese Benennung, auf welche die Willkür Späterer leicht geraten konnte, noch nicht gesichert erscheint. Das Zeugnis des Nicolaus Damascenus fr. 34 bei Müller fr. h. 3 p. 374 ist von geringem Wert, da seine Zurückführung auf Hellanikos sich nicht beweisen lässt; folgt man ihm, so hat man dann auch Pylades mit in Kauf zu nehmen; noch weniger bedeutet natürlich Diktys 6, 2; den Ausschlag für Robert scheint die Wiener Pelike, M. d. J. 8, 15, zu geben, wo der Alte, welcher der Klytaimnestra das Beil entwindet, inschriftlich als Talthybios bezeugt ist. Aber man beachte, dass auf derselben Vase die Figur, welche in den entsprechenden Darstellungen als Elektra mit Recht erklärt wird, mit Chrysothemis bezeichnet wird, eine Gestalt, von der man annimmt, dass Sophokles sie direkt aus der Ilias entlehnt habe (und aus Sophokles wiederum Euripides Or. 23 gegen Iph. T. 562); erkennt man die eine Inschrift als echt an, so kann die andere nicht ohne weiteres verworfen werden: entweder ist also auch Chrysothemis in derselben Überlieferuug, welche den Talthybios nannte, vorgekommen, oder der Vasenmaler hat die beiden Figuren willkürlich mit Namen des homerischen Epos bezeichnet. Was mich gegen Talthybios als treuen Diener des königlichen Hauses bei Stesichoros am meisten einnimmt, ist die Rolle, welche Euripides den Talthybios im Orestes, einer Tragödie, die vor allen als eine Frucht der Lektüre jenes Dichters, bezeichnet werden kann, spielen lässt. So verkehren durfte auch dieser Tragiker nicht die aus der Sage überlieferten Charaktere, dass er aus dem treuen Hüter des Orestes einen doppelzüngigen Gegner desselben machte. Mithin scheint mir der Name Talthybios für Stesichoros nicht hinreichend gesichert; jedenfalls könnte er auf den Darstellungen des Todes des Aigisthos nur für die der Klytaimnestra das Beil entwindende Person benutzt werden, während sonst der Begleiter des Orestes, wie auf der Amphora M. d.

---

zu Ἀναξιβίαν zu lesen, welche auf Krates zurückgeht. Die Variante scheint aber dadurch entstanden zu sein, dass man, um nach Euripides Or. 1233 die συγγένεια statt der κηδεστία zwischen Agamemnon und Strophios herauszubringen, folgendes Stemma entwarf (vgl. Schol. Eur. II p. 284 ed. Dind. in der Anmerkung):



1) Die Behauptung von Wilamowitz, Herm. 18, 224, Euripides habe das Motiv v. 32 f., wonach Aigisthos einen Preis auf den Kopf des Orestes gesetzt hat, dem Stesichoros entlehnt, entbehrt des Beweises. Wie in seinem Kresphontes (Hyg. f. 137 p. 116), so wird der Dichter auch in der Elektra es frei erfunden haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

J. 5, 56 (D bei Robert) und der Trinkschale des Kachrylion C[1]) Pylades zu nennen ist. Sicher haben wir denselben auf dem melischen Relief des Louvre, M. d. J. 6, 57, in dem hinter Orestes stehenden Jüngling, der letzten Person rechts, zu erkennen; für das an derselben Stelle veröffentlichte »etwas jüngere Thonrelief« wagt auch Robert nicht die Deutung auf denselben zu leugnen.

Das melische Relief führt uns zu der aus der Tragödie wohlbekannten Scene der Orestie am Grabe des Agamemnon.

3) Erkennung des Orestes und der Elektra am Grabe des Agamemnon[2]). Das melische Relief stellt diese Scene folgendermassen dar: Am Grabe des Agamemnon sitzt die in schmerzliche Gedanken versunkene Elektra, hinter ihr steht die Amme. Der Alte vor ihr scheint eine wichtige Mitteilung zu machen; Orestes und Pylades stehen an der Seite eines Pferdes in einiger Entfernung. Robert vermutet wohl mit Recht, dass die beiden Alten durch ihre Erinnerungen die Erkennung der Geschwister vermitteln. Wie viel nun davon der Erfindung des Künstlers gehört, wissen wir freilich nicht; dass aber die Scene der Sage vor Aischylos angehört, beweist die Übereinstimmung der Tragiker, welche trotz der verschiedensten Anlage ihrer Dichtungen das Opfer des Orestes an des Vaters Grab und die damit zusammenhängende Erkennung der Geschwister als überkommene Motive benutzt haben: bei Aischylos ist das Grabmal zum Mittelpunkt der Handlung der Choephoren gemacht; aber auch Sophokles, welcher die Scene vor das Thor von Mykenai verlegt, kann sich jenen Motiven nicht entziehen, und selbst Euripides hat bei den kühnsten Veränderungen ohne Not das Opfer am Grabe des Vaters (v. 90) aufgenommen und lässt den Alten von dort kommen (v. 487). Voreilig wäre es hier an Abhängigkeit der beiden letzteren von dem älteren Dichter zu denken; eine so auffallende Übereinstimmung erklärt sich am einfachsten, wenn wir die genannten Motive aus der älteren Sage ableiten, deren Vertreter für uns hier Stesichoros ist. Es sind feste Züge der Sage, welche an das Grabmal des Agamemnon, sei es in Argos oder Amyklai, geknüpft sind. Zu diesen glaube ich ferner die Erkennungszeichen, σημεῖα, rechnen zu müssen, Locke und Fussspuren, die eine altertümliche Naivität verraten. Wie bei einer dramatischen Behandlung unsrer Märchen gewisse Einzelheiten auch von geringem Belang nicht übergangen werden dürfen, so konnte auch der attische Tragiker an diesen Erkennungszeichen nicht vorübergehen. Bei Aischylos treten sie wieder am bedeutsamsten hervor, v. 168. 174. 205; Sophokles, welcher die Erkennung der Geschwister nach seiner Art durch psychologische Motive herbeiführt, verschmäht sie nicht, v. 886. 901; und Euripides benutzt sie v. 515 ff., um durch den Mund der Elektra gegen die Naivität der Sage zu polemisieren.

Was wir hier für die ältere Sage in Anspruch genommen haben, das haben wir wohl auch bei Stesichoros zu suchen; weiter mag ich nicht gehen. Ob z. B. die Scene des jüngeren melischen Reliefs: »Orestes hat das Schwert gezogen, um es hier am Grabe des Vaters zum Racheakt zu weihen« auf die »ältere poetische Tradition zurückgeht, aus der Talthybios stammt«, wie Robert S. 169. Anm. 1 sich ausdrückt, mag dahingestellt bleiben; »Nachklänge« an diesen Weiheakt bei Sophokles und Euripides habe ich nicht auffinden können. C. Bötticher verlegt die Schwertweihe nach Delphi und glaubt sie in einem Arch. Ztg. 1860 T. 138. f. 1 veröffentlichten Vasenbild dargestellt, dies allerdings wegen der Anwesenheit der Elektra mit geringer Wahrscheinlichkeit.

4) Die Ermordung des Aigisthos und der Klytaimnestra. Es leuchtet ein, dass die Tragiker in der Behandlung der Katastrophe am wenigsten der Überlieferung folgen konnten, also am selbständigsten erfinden mussten, schon weil sie die Mordscene nicht vor die Augen der Zuschauer verlegen durften. Und in der That finden wir in diesem Teile der Hand-

1) Die Wiener Amphora (F bei Robert) scheint mir richtig von Tölken und Jahn, Arch. Ztg. 1854 S. 230 f. auf Merope und Kresphontes bezogen, wobei ja nicht an die Tragödie des Euripides gedacht zu werden braucht. Dass der gleiche Typus — ein Mann, der einer Frau das Beil entwindet — zur Darstellung verschiedener Sagen verwendet wird, ist gewiss nicht auffällig.

2) Die Frage, wann Orestes aus Phokis zurückkehrt, lässt sich für die von uns gesuchte Tradition nicht bestimmen. Bei Homer γ 305. 311 geschieht es bekanntlich im 8. Jahre, zu derselben Zeit wo Menelaos und Helena in Argos landen. Dass δεκάτῳ ἔτει bei Nicol. Damasc. a. a. O. auf Stesichoros zurückgeht, kann niemand beweisen. Euripides folgt der homerischen Chronologie nicht nur im Orestes, sondern auch in der Elektra, vgl. v. 1278 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lung bei ihnen die grösste Abweichung von einander. Von der eigentümlichen Behandlung des Euripides in der Elektra können wir hier ganz absehen; nur in dem einen stimmt er mit Aischylos und Sophokles überein, dass Aigisthos sich auf dem Lande befindet, bei ihm motiviert mit einem Opfer, das er den Nymphen bringen will, v. 623 ff. Bei den beiden anderen verschaffen sich Orestes und Pylades Zutritt in den Palast durch die falsche Nachricht von dem Tode des Orestes; Sophokles namentlich hat dieses Motiv geschickt ausgenutzt, um die Erkennung der Geschwister herbeizuführen. Wir dürfen wohl annehmen, dass es der Sage, also auch dem Stesichoros angehört. In den Choephoren wird Aigisthos von der Amme herbeigerufen; kaum ist er in den Palast eingetreten, wird er von Orestes, dem Pylades zur Seite steht, gemordet; sein Klaggeschrei und die Meldung der Sklaven ruft Klytaimnestra aus dem Frauenhaus; sie eilt mit dem Rufe: *δοίη τις ἀνδροκμῆτα πέλεκυν ὡς τάχος* (v. 889) herbei, ihrem Schicksal entgegen. Elektra hat sich bereits vor Ausführung des Mordplans in den Palast entfernt; sie wird bei derselben nicht anwesend gedacht. Bei Sophokles erscheint Aigisthos erst nach der Ermordung seiner Gemahlin. Elektra, die während derselben vor dem Palast Wache gehalten hat, lockt ihn herein durch die Vorspiegelung, die bedeckte Leiche, welche sichtbar wird, sei die des Orestes. Eingetreten in den Palast findet er dort seinen Tod. Mit beiden Darstellungen[1]) lässt sich diejenige nicht vereinigen, welche wir auf einer Reihe von Vasenbildern finden, die von Robert S. 149 ff. zusammengestellt und besprochen worden sind. Sie gehen auf ein Original zurück, dessen Scene Robert folgendermassen zusammengefasst hat: »Orestes in voller Rüstung stösst dem Aigisthos« — der auf dem Throne sitzt — »das Schwert in die Brust. Klytaimnestra eilt mit geschwungenem Doppelbeil dem Gatten zu Hilfe; ein warnender Zuruf der erschreckten Elektra macht den Bruder auf die ihm vom Rücken drohende Gefahr aufmerksam, so dass er sich umsieht, aber schon ist der greise Talthybios zu Hilfe geeilt und entwaffnet Klytaimnestra.« Für die Quelle, aus welcher der Maler des Originals seinen Stoff entlehnt hat, hält Robert unsern Stesichoros und findet einige Spuren dieser Darstellung noch in den Choephoren, und zwar für Aigisthos auf dem Thron: Choeph. 572 *κἀκεῖνον ἐν θρόνοισιν εὑρήσω πατρός* (vgl. Soph. El. 267 f. *ὅταν θρόνοις Αἴγισθον ἐνθαζοῦντ' ἴδω τοῖσιν πατρῴοις*) und für Klytaimnestra mit dem Beil den bereits oben citierten Ruf derselben. Es lässt sich nicht leugnen, dass die Scene, wie sie oben geschildert ist, von grosser dramatischer Wirkung, eines Stesichoros würdig ist. Ein unumstösslicher Beweiss lässt sich natürlich nicht führen; nach dem, was ich früher auseinandergesetzt habe, dürfte auch Pylades in der Scene nicht fehlen, und ob wir den Alten bei Stesichoros Talthybios zu nennen haben, bleibt unentschieden; erkennt man ihn an, so muss man mit demselben Rechte Chrysothemis zu den beteiligten Personen zählen.

Die Ermordung der Klytaimnestra ist uns auf älteren Bildwerken nicht erhalten; doch lassen sich aus den Tragikern mehrere Züge gewinnen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf ältere Erzählung zurückgeführt werden können. Vor allem das Motiv, dass die Mutter dem Sohn die entblösste Brust zeigt — darauf macht auch Mayer p. 36 f. aufmerksam; seltsam aber finde ich seine Erklärung aus der dorischen Gewandung — Aisch. Choeph. 896: *ἐπίσχες, ὦ παῖ, τόνδε δ' αἴδεσαι, τέκνον, μαστόν* . . . ., wiederholt bei Euripides, der bei selbständiger Komposition in Verwendung einzelner Züge so gern seine Kenntnis alter Sage und Dichter zeigt, El. 1206 *ἔδειξε μαστὸν ἐν φοναῖσιν*, vgl. Or. 527. 568. 840. Da die Sage die volle Wiedervergeltung der Schuld in der Sühne betont haben wird, so haben wir anzunehmen, dass Klytaimnestra drei Wunden empfängt. Eine einzige Andeutung bei Sophokles, El. 1415, belegt allerdings nur den zweiten Schlag: *παῖσον εἰ σθένεις διπλῆν.* Zuletzt ist noch die Frage nach der Beteiligung der Elektra zu erledigen. Bei Aischylos tritt sie, wie wir gesehen, mit Beginn der Katastrophe ganz zurück; bei Sophokles wacht sie vor der Thür und ermuntert von da den zögernden Bruder (v. 1415); bei Euripides sind beide Geschwister mit der Mutter im Hause; als Orestes zögernd das Schwert sinken lässt, hält Elektra die Waffe

1) Der Vollständigkeit wegen füge ich hier Hyg. f. 129 p. 103 Sch. hinzu: Orestes und Pylades, von denen ersterer die falsche Nachricht vom Tode des Sohnes, der andre die Urne mit der Asche bringt, werden von dem ehebrecherischen Paar freundlich aufgenommen und ermorden dasselbe bei Nacht — eine Erzählung, die, wenn überhaupt aus dem Drama, höchstens aus einem Prolog oder einem Berichte stammen kann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fest und ermuntert den Bruder zur That[1]); dass sie nur die Rolle der intellektuellen Mörderin spielt, sich nicht an der Ausführung der Rache thätlich beteiligt, geht auch aus anderen Stellen des Euripides hervor, Or. 284: Orestes zu Elektra *σὺ μὲν γὰρ ἤνεσας τάδ', εἴργασται δ' ἐμοί.* vgl. v. 32. 1236. El. 1182. 1303. Im Ganzen gewinnt man den Eindruck, dass Sophokles und Euripides die Bedeutung der Elektra über die ältere Sage gehoben haben.

5) Orestes' Verbannung und Befreiung von den Erinyen. Ebenso sicher als es feststeht, dass Stesichoros die Verfolgung des Orestes durch die Erinyen[2]) erzählt hat, kann geleugnet werden, dass er die Freisprechung des Helden durch den Areopag und seine Fahrt nach Tauri gekannt hat. Beides sind attische Sagen, von attischen Dichtern in die Litteratur eingeführt. Allerdings erzählte man, wie wir gesehen, auch in Argos und Lakedaimon von der Überführung des taurischen Götterbildes in diese Landschaften; aber die von Pausanias berichteten Legenden mögen erst den attischen von Brauron nachgebildet sein. Stesichoros kann die Priesterin Iphigeneia nicht gekannt haben, da er mit Hesiodos von der Hekate-Iphigeneia erzählte; mithin hat er auch nicht von einer Rückkehr derselben zu den Ihrigen, von einer Verbindung mit Orestes gewusst.

Zu keiner sicheren Entscheidung lässt sich darüber gelangen, ob der Dichter von einer Fahrt des Helden nach Delphi zur Sühnung erzählt hat; bei dieser Gelegenheit könnte er vom Gotte das Geschoss gegen die Erinyen empfangen haben; doch ist über den Zeitpunkt dieses Geschenks früher eine andere Vermutung geäussert worden. Wenn ich die Annahme dieser Fahrt für Stesichoros für nicht unwahrscheinlich halte, so leitet mich dabei die Erwägung, dass Aischylos, obwohl die Haupthandlung der Eumeniden auf attischem Boden spielt, doch einen Scenenwechsel nicht gescheut hat, um die in den Choephoren bereits angekündigte (v. 1059 f.) Sühnung in Delphi dramatisch vorzuführen. Die Erzählung von den dabei vorgenommenen Gebräuchen (vgl. v. 283) scheint mir ein fester Bestandteil der älteren Sage; Orestes in Delphi ist auch ein beliebter Gegenstand der Vasenmalerei, deren Darstellungen allerdings auf Aischylos zurückgeführt werden. Vgl. Arch. Ztg. 1860 S. 49 ff. 1867 S. 49. 1877 S. 17 ff. Euripides nimmt in der taurischen Iphigenie eine zweifache Fahrt nach Delphi an, die erste nach Aischylos, auf welcher er von Apollon die Weisung erhält, nach Athen zu gehen, die zweite nach eigner Erfindung, auf welcher er den Auftrag erhält, von Tauri das Bild der Artemis zu holen.

Weit wichtiger aber scheint für die Wiederherstellung der Orestie der Orestes dieses Dichters zu sein, in welchem wir schon mehrere sichere Reste der stesichoreischen Dichtung gefunden haben, worüber zuerst Robert a. a. O. 181 ff. begründete Vermutungen ausgesprochen hat. Fast möchte man soweit gehen, die Fabel der Orestie, insbesondere die Anklage des Muttermörders und seine Verbannung auf Stesichoros zurückzuführen. Die Figur des Tyndareos gehört ganz nach Lakedaimon; auf lakonischem Boden bewegt sie sich weit natürlicher als in Argos, wie bei Euripides. Der Dichter, der alles Unheil aus dem Hasse der Göttin gegen Tyndareos erklärte, kann auch am Ausgang der Tragödie zu demselben zurückgekehrt sein. Die Korrektur, die eine angeblich peloponnesische Quelle bei Paus. 8, 35, 4 in Rücksicht auf chronologische Schwierigkeiten machte, nicht Tyndareos, sondern Perilaos, des Ikarios Sohn, sei der Ankläger des Orestes gewesen, ist erst für Euripides gegeben; aber die *χρίσις Ὀρέστου* ist wohl von diesem nicht erfunden, sondern seiner Quelle entlehnt. Von besonderer Wichtigkeit für diese Frage würden die Verse v. 431—436 sein, wenn nicht ihre Echtheit verdächtig wäre; man mag darüber denken wie man will[3]), geleugnet kann nicht werden, dass

1) v. Wilamowitz, Hermes 18, 232. Anm. 2: „Das Stärkste haben die Herausgeber der Elektra vorenthalten", er giebt ihr die 2. Antistrophe des grossen Wechselgesangs, v. 1214—1217, zurück. Aber diese Verse enthalten nicht das Stärkste, sondern zeigen im Gegenteil die Schwäche des Orestes: Die Bitten der Mutter haben ihn so gerührt, dass er das Schwert fallen lässt. Dagegen Elektra: sie ermuntert den Bruder und hält das Schwert fest, v. 1224 f. — im Orestes v. 1235 f. wird beides unter Pylades und Elektra verteilt. Dass die Worte des Chores, v. 1219, *πῶς ἔτλας φόνον δι' ὀμμάτων ἰδεῖν σέθεν* . . . . an Orestes gerichtet sind, beweist die Antwort desselben: *ἐγὼ μὲν ἐπιβαλὼν φάρη χόρας ἐμαῖς* . . . .; wenn wir also in *τάλαινα* nicht einen Fehler der Überlieferung annehmen wollen, bleibt nichts übrig, als den Ausruf des Mitleids auf Klytaimnestra zu beziehen.

2) Es ist wahrscheinlich, dass die Dreizahl der Erinyen, die nicht nur bei Euripides Or. 408. 1650. Troad. 457 (Iph. Taur. 968 ff. nach Aischylos) sich findet, sondern auch durch das argivische Eumenidenrelief, Mitt. des Inst. in Athen 4, 9, bezeugt wird, auf Stesichoros bez. die von ihm benutzte Sage zurückgeht.

3) Es ist Robert zwar zuzugeben, dass die bezeichnete Stelle geschickter abgefasst sein könnte, aber erklären lassen sich meines Erachtens die Fragen des Menelaos. Die Antwort des Orestes: *ἐκκλήομαι γὰρ δωμάτων*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieselben wenigstens aus einer der euripideischen gleichwertigen Quelle stammen. Der Name Oiax ist nicht von ungefähr hineingekommen; seine Verbindung mit der Atridensage scheint eng mit der Orestie zusammenzuhängen. Oiax, der Sohn des Nauplios, ist der Bruder des Palamedes. Hier lichtet sich ein wenig das Dunkel, welches über der Zugehörigkeit des fr. 34 fr. 34
aus Gramm. Bekk. An. 2, 783, 14 schwebt: *Στησίχορος δὲ ἐν δευτέρῳ Ὀρεστείας τὸν Παλαμήδην λέγει εὑρηκέναι (τὰ στοιχεῖα)* [1]. Die nachhomerische Sage hat sich geflissentlich mit dem Schicksal des Palamedes beschäftigt; nicht nur Odysseus, sondern auch Diomedes (Kyprien) und Agamemnon werden als Widersacher dieses durch Klugheit ausgezeichneten Helden genannt. Aus gleicher Quelle stammt auch die Sage von der Rache des Vaters; vielleicht haben schon die Nosten erzählt, dass er durch falsche Feuerzeichen den Schiffbruch bei Kaphareus herbeigeführt habe. Weit jünger dagegen mögen die Erzählungen sein, dass er durch falsche Nachrichten die Frauen der Heerführer zur Untreue oder zum Selbstmord verleitet habe; das Motiv bei Hyg. f. 117 p. 102, Klytaimnestra, von Oiax benachrichtigt, dass Agamemnon die Kassandra mit sich führe, habe infolgedessen den Plan zu seiner Ermordung gefasst, scheint der jüngeren Tragödie anzugehören, die Gefallen an solchen Intriguen fand. Dasselbe passt für die Orestie des Stesichoros um so weniger, da nach dem Citat der Name des Palamedes erst im 2. Buch gelesen wurde. Wir finden aber auch den genannten Oiax unter den Freunden des Aigisthos, natürlich, da beide der gemeinsame Hass gegen Agamemnon verbindet — Verwandtschaft nimmt die genealogische Sage zwischen den Söhnen des Nauplios und des Pleisthenes (durch Aerope) an, Apollod. 3, 2, 2. In der Pinakothek der Propyläen war nach Paus. 1, 22, 6 dargestellt: *Ὀρέστης Αἴγισθον φονεύων καὶ Πυλάδης τοὺς παῖδας τοὺς Ναυπλίου ἐλθόντας Αἰγίσθῳ.* Auch im Dulorestes des Pacuvius trat Oiax als Anhänger des Aigisthos auf, Ribbeck, R. Tragoedie, S. 241 und, wie es scheint, als Bräutigam der Erigone [2]. Dies von Robert beigebrachte Material dürfte genügen, um die Figur des Oiax für die Orestie des Stesichoros zu sichern; wie er allerdings in die Handlung eingegriffen hat, können wir nur vermuten: nicht, wie in dem Bilde der Pinakothek, in den Kampf gegen Orestes und Pylades, sondern, wie in den euripideischen Versen, als Ankläger, der die Verbannung des Orestes betrieb, vgl. Nicol. Damasc. a. a. O.: *ἐλαυνόμενος δὲ ὑπὸ τῶν Αἰγίσθου φίλων . . . . .*

Wohin wandte sich Orestes bei Stesichoros? Nach allem, was wir von der Sagenerzählung dieses Dichters wissen, kann er nur der peloponnesischen Überlieferung gefolgt sein. Diese aber weist uns nach Arkadien. Euripides, welcher der attischen Tradition volle Rechnung trägt, kann doch nicht umhin, die peloponnesische zu berücksichtigen; am Schlusse der Elektra, v. 1250 ff., verkünden die Dioskuren, dass Orestes am Lykaion wohnen werde, und im Orestes, 1643 ff., wird wenigstens von einer einjährigen Verbannung in der Parrhasia gesprochen. Asklepiades bei Schol. Eur. Or. 1645 wusste zu erzählen, dass Orestes in Arkadien am Biss einer Schlange im Alter von 70 Jahren gestorben sei; was aber noch wichtiger ist: Pherekydes a. dems. O. berichtete, dass Orestes vor den Erinyen in den Tempel der Artemis geflohen sei und die Göttin ihn vor denselben geschützt habe; der Ort sei von jener Zeit

---

veranlasst die Frage nach der Verbannung. Die Antwort: *οὗτοί μ' ὑβρίζουσ' ὧν πόλις τὰ νῦν κλύει*, in der ausgesprochen wird, dass die Bürger bereits anderen gehorchen, führt zu der Frage: Bist du nicht mehr Herrscher? Auch ein Fürst kann wegen einer Blutschuld das Land auf Zeit meiden müssen, ohne des Thrones verlustig zu gehen. Darauf antwortet Orest: Sie wollen sogar meinen Tod. Da aber das Urteil noch aussteht, kann Menelaos noch zweifeln, ob Verbannung oder Tod oder Freisprechung durch das Urteil verkündet werden wird. Die Möglichkeit der Verbannung wird auch v. 441 noch festgehalten, obwohl Orestes bereits gesagt hat, dass die Gegner seinen Tod wollen.

1) Der Preis des Palamedes, welcher uns in Fragmenten aller drei Tragiker erhalten ist, Aisch. fr. 176. Soph. fr. 396. 393. 435. Eur. fr. 582, scheint zu den aus der Lyrik übernommenen Gemeinplätzen der attischen Tragödie zu gehören.

2) So Robert S. 183 n. 33 gegen Jahn, Hermes 2, 229 ff. und Ribbeck, die Elektra als Braut des Oiax annehmen. Zwar finde ich es nicht mit jenem unglaublich, dass Aigisthos dem gefährlichen, auf Rache sinnenden Mädchen diesen Gatten geben konnte, da die Absicht gewesen wäre, dasselbe durch den befreundeten Gatten im Zaume zu halten — und gewiss wäre es von dramatischer Wirkung gewesen, wenn Elektra an demselben Tage, wo sie dem verhassten Manne die Hand reichen sollte, durch die Ankunft des Bruders erlöst würde. Aber fr. 2 gnatam despondit, nuptiis hanc dat diem entscheidet für Erigone, da Aigisthos doch nur als Subjekt gedacht werden kann. Fr. 15 „vel cum illum videas sollicitum orbitudine" auf die Kinderlosigkeit des Aigisthos und der Klytaimnestra zu beziehen, trage ich Bedenken, da die Sage Kinder aus dieser Ehe annahm, Kinaithon fr. 4 aus Paus. 2, 18, 6. Soph. El. 590. Eur. El. 62. 626.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an Oresteion genannt worden. Nun ist aber von Herod. 9, 11. Thuk. 5, 64 ein Ort Namens Orestheion überliefert; derselbe liegt in der Mainalia auf der Strasse von Lakedaimon nach Tegea und Orchomenos, wird also identisch sein mit dem von Paus. 8, 44, 2 angeführten Ort *Ὀρεσθάσιον*. Dass die Namen *Ὀρέσθειον*, *Ὀρεσθάσιον*, *Ὀρεσθίς* (Thuk. 4, 134) ursprünglich nichts mit Orestes zu thun haben, leuchtet ein. Die Arkader kennen ausser ihm einen Landesheros Orestheus, den Sohn des Lykaon, Paus. 8, 3, 1; aber schon frühzeitig mögen jene Ortsnamen mit Orestes in Verbindung gebracht worden sein. Pherekydes wenigstens a. a. O. scheint seine Legende an den Tempel der Artemis *Ἱέρεια* in Oresthasion (Paus. 8, 44, 2) geknüpft zu haben; vielleicht geht auf ihn die Paus. 8, 3, 2 stehende Notiz zurück, Oresthasion sei zur Erinnerung an Orestes nachher Oresteion genannt worden. Dass Tegea an der Orestessage Anteil genommen hat, beweist die Erzählung von der Überführung der Gebeine des Orestes nach Sparta, Herod. 1, 67 (Paus. 3, 3, 6 vgl. 8, 54, 4). Auf der mänalischen Seite von Megalopolis lag der Stadtteil Orestia, Steph. s. v. *μεγάλη πόλις;* auch dieser Name wird wohl früher *ϑ* statt *τ* geführt haben. Doch nicht nur an mänalischen Ortschaften haftete die Orestessage; denn Euripides bezeichnet ausdrücklich die Parrhasia als Verbannungsort; dass dieser Name genau zu verstehen ist, beweist die Bestimmung des Ortes nach dem Lykaion, eine Bestimmung, die mit dem von Herodot und Thukydides genannten Orestheion nicht zu vereinigen ist. Die Legenden, welche Pausanias 8, 34 vom Tempel der Mania und von Ake berichtet, weisen ebenfalls auf die parrhasische Seite des megalopolitanischen Gebietes. Möglicherweise hat auch in der Parrhasia der Name des Ortes am Lykaion Anlass zu der Aufnahme der Orestessage gegeben. Die Verbindung derselben mit dem Artemiskultus ist allerdings bemerkenswert, zumal da der Name an die bergbewohnende Göttin erinnern könnte. Zweifelhaft bleibt aber doch, ob der Zusammenhang zwischen Orestes und Artemis ursprünglich und sozusagen organisch ist, da ja auch die Möglichkeit vorliegt, dass Orestes als Bruder der Iphigeneia oder als Schützling des Apollon mit jener Göttin verbunden worden ist, die erstere namentlich in den Legenden, in denen das Bild der Göttin in Betracht kommt. Ein Zusammenhang des Erinysdienstes mit dem Artemiskultus ist noch nicht nachgewiesen; so lange aber schweben die von Mayer p. 40 f. ausgesprochenen Vermutungen in der Luft. Der Vollständigkeit wegen füge ich hinzu, dass nach Pausanias auch andere peloponnesische Ortschaften in ihren lokalen Legenden die Erinnerung an Orestes pflegten: in Lakonien Gythion, 3, 22, 1, in Argos Troizene, 3, 22, 8, in Achaia Keryneia, 7, 25, 7. Können wir auch das Alter dieser Traditionen nicht bestimmen, so helfen sie doch mit beweisen, dass die Orestessage der Peloponnes angehört[1]). Die arkadische Parrhasia kann einigen Anspruch darauf erheben, dass Stesichoros sie in seine Orestesfabel verflochten hat. Wenn wir es aber auch für wahrscheinlich halten, dass der Dichter dorthin die Befreiung des Orestes von den Erinyen verlegt hat, so folgt daraus noch nicht, dass er ebendahin den Ausgang seines Helden verlegt hat, wie dies bei Asklepiades a. a. O. geschieht. Vielmehr lässt sich vermuten, dass dem Stesichoros die Verbindung des Orestes mit der Hermione, der Tochter des Menelaos, bekannt gewesen ist und damit auch die Herrschaft des Helden in Lakonien. Wenn wir auch in der darauf bezüglichen Überlieferung sichere Spuren des himeräischen Dichters nicht zu erkennen vermögen, soll sie doch am Schlusse dieses Abschnitts noch behandelt werden.

6) Orestes und Hermione in Lakedaimon. Der Lakone Tyndareos hat seine Enkelin Hermione mit seinem Enkel Orestes verlobt, Menelaos aber seine Tochter dem Neoptolemos versprochen; der letztere führt zuerst die Braut heim, aber nach seinem Tode in Delphi gelangt Orestes in den Besitz der ihm Verlobten und erzeugt mit ihr den Tisamenos. Es ist klar, dass hier die lakonische Sage, welche den Tisamenos zu einem Sohne des Orestes und der Hermione machte, mit der homerischen (*δ* 4 ff.), welcher die letztere mit Neoptolemos verband, vermittelt ist: Orestes wurde zum Nebenbuhler des Neoptolemos, die Feindschaft der Väter erneuerte sich in den Söhnen. Die Sagenverbindung: Orestes-Hermione-Neoptolemos liegt in der Tragödie vor, bei Sophokles in der Hermione (vgl. Schol. Hom. *δ* 4 und Eust. Od. p. 1479, 10) und bei Euripides in der Andromache; auch Pherekydes, Schol.

1) Als peloponnesische Sage wanderte die Orestie nach Sicilien und Italien, wo sie an Rhegion, Tyndaris und dem Tempel der Artemis Phakelitis haftete, vgl. Holm, Gesch. Sicil. I, 55 und 354.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eur. Or. 1649. Androm. 1241, scheint ähnliches erzählt zu haben. Euripides wenigstens ging so weit, dem Orestes Anteil an der Ermordung des Neoptolemos zu geben, was wohl seine Erfindung ist[1]). Dagegen lässt er im Orestes 1654 ff. Apollon verkündigen, Orestes werde Hermione heimführen, da Neoptolemos bestimmt sei in Delphi zu sterben. An dieser Stelle haben wir eher eine Anlehnung an Stesichoros, wenn dieser, was nicht unwahrscheinlich ist, die Verheiratung seines Helden mit der Tochter des Menelaos berührt hat. Denn man wende nicht ein, dass die Genealogie des Tisamenos erst der Zeit angehört, in welcher die Lakedaimonier durch die Usurpation des Agamemnon ihre Ansprüche auf die peloponnesische Hegemonie zu begründen suchten. Gerade Stesichoros ist der Herold der lakonischen Sagen, welche im 9. und 8. Jahrhundert entstanden sein werden; wie Tyrtaios (fr. 2 bei Strab. 8, 362), so wird auch er die Einwanderung der Herakliden besungen haben und damit auch den Untergang des alten Herrschergeschlechts der Pelopiden, deren letzter Tisamenos war. Wenn die Lakedaimonier des Glaubens waren, dass die Gebeine des Orestes sowohl wie des Tisamenos in ihre Mitte überführt worden seien, so erkennen wir das Bestreben, ihrer Landschaft das Übergewicht im Peloponnes auch für die Heroenzeit zu verschaffen; die Orestie des Stesichoros beruht durchaus auf dieser Richtung lokaler Sagenbildung. Unbekümmert um das Epos verlegte sie die Königsburg des Agamemnon auf lakonischen Boden; erst die gewissenhafte Mythographie einer späteren Zeit suchte sich mit Epos und Lokalsage in gleicher Weise abzufinden durch den Ausweg, der Argiver Orestes habe durch seine Gemahlin Hermione Anspruch auf Lakedaimon erhalten, Paus. 2, 18, 5. 3, 1, 5.

3. Die Iliupersis.

Ehe wir zur Besprechung der einzelnen Fragmente übergehen, haben wir einige wichtige Vorfragen zu behandeln, die sich am besten anknüpfen an

fr. 20 aus Schol. Eur. Androm. 10, dessen Text bei Dindorf so lautet: *Λυσανίας* [*Λυσίμαχος* C. Müller] *κατηγορεῖ Εὐριπίδου κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξειληφέναι τὸ παρ' Ὁμήρῳ λεχθέν· ἤ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου'* [Ω 734] *οὐχ ὡς πάντως γενησόμενον* [Cobet für *γενόμενον*] *ἀλλ' ὡς* [*ὡς* omis. M] *εἰκαζόμενόν ἐστιν ὑπ' αὐτῆς* [Cobet, *ὑπ' αὐτῆς* om. M. *ἀπ' αὐτῆς* cod. Vat.], *ὡς εἰ ἔλεγε κατακανθήσεσθαι τὸν παῖδα ἤ τι ἄλλο. Ξάνθον δὲ τὸν τὰ Ἀνδιακὰ συγγράψαντά φασιν ὅτι Εὐριπίδῃ σύνηθες προσέχειν περὶ τοῖς Τρωικοῖς . . . . . τοῖς δὲ χρησιμωτέροις . . . . . φοις. Στησίχορον μέντοι ἱστορεῖν* [Cobet für *Στησίχορος μέντοι ἱστορεῖ*] *ὅτι τεθνήκοι, καὶ τὸν τὴν πατρίδα συντεταχότα . . . . ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥιφείη.* Diesem Texte stelle ich den Versuch einer Wiederherstellung gegenüber, den v. Wilamowitz (De Rhesi scholiis, Greifswalder Lektionskat. 1877, p. 4) vor dem Marcianus gemacht hat: *Λυσίμαχος κατηγορεῖ Εὐριπίδου κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξειληφέναι τὸ παρ' Ὁμήρῳ λεχθὲν 'ἤ τις Ἀχαιῶν 'Ρίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου' ὡς πάντως γενόμενον· ἀλλ' εἰκαζόμενόν ἐστιν ὑπ' αὐτῆς, ὡς εἰ ἔλεγε κατακανθήσεσθαι τὸν παῖδα ἤ τι ἄλλο. Ξάνθον δὲ τὸν τὰ Ἀνδιακὰ* fr. 20

1) Die Sage von dem Tod des Neoptolemos knüpft sich an das Grabmal des Heroen in Delphi: Pind. Nem. 7, 44 f. Eur. Androm. 1239 f. Pherekydes bei Schol. Eur. Androm. 1241. Strab. 9 p. 421. Paus. 10, 24, 6. Die relativ älteste Überlieferung bei Pind. fr. 52 aus Schol. Pind. Nem. 7, 94 und Nem. 7, 40 ff. lässt ihn im Streit mit delphischen Priestern fallen. Pindar gebraucht dabei den Ausdruck: *ἔλασεν* (*Νεοπτόλεμον*) *ἀνὴρ μαχαίρᾳ*. Durch falsche Lesart mag daraus der Name *Μαχαιρεύς* entstanden sein, der überliefert ist bei Schol. Eur. Or. 1645 Strab. 9 p. 421 Eustath. p. 1479, 10 (Schol. Hom. δ 4 ist *Τυνδάρεω* irrtümlich für *Μαχαιρέως* gesetzt). Paus. 10, 24, 4 sagt allgemein *ὁ ἱερεύς*. Bekanntlich bezeichnet Pindar als Ursache der Ermordung den Streit mit den Priestern um das Opferfleisch, erzählt aber in der dem Neoptolemos günstigen Fassung Nem. 7, Neoptolemos sei nach Delphi gekommen, um dem Apollon von der ilischen Beute zu weihen. Daraus entstanden nun in der Dichtung und Mythographie verschiedene Motivierungen. Entweder soll er gekommen sein das delphische Heiligtum zu plündern, Eur. Androm. 1095. Schol. Pind. Nem. 7, 50. Oder er habe von dem Gotte Rechenschaft für den Tod seines Vaters fordern wollen, Eur. Or. 1654 ff. (Stesichoros?); die Verbindung dieses Motivs mit dem pindarischen führte zu der Fassung, Neoptolemus habe dem Gott Sühne geben wollen, weil er sich vorher vermessen habe, von dem Gotte Rechenschaft zu fordern, Eur. Androm. 50 ff. Noch andre erzählten, der Gott habe den Tod des Neoptolemos als Strafe für die Ermordung des Priamos am Altare des Zeus gefordert, *Νεοπτολέμειος τίσις*, Paus. 4, 17, 4. 1, 13, 9. Der Verbindung des Neoptolemos mit Hermione gehört das Motiv an, der Held habe den Gott wegen der Kinderlosigkeit befragt, Pherekydes bei Schol. Eur. Or. 1654. In der Tragödie endlich wird Orestes in die Mitschuld an der Ermordung des Neoptolemos verwickelt, Eur. Androm. 1090 ff. Hyg. 123 p. 105 Sch. Justin. 17, 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

συγγράψαντά φασιν [exempli gr. *πρῶτον εἰρηκέναι τὰ τοιαῦτα περὶ Ἀστυάνακτος· πρὸς ὃ λεκτέον*] *ὅτι Εὐριπίδ*[*ην*] *Ξά*[*ν*]*θῳ προσέχειν περὶ τῶν τρωικῶν* [*ἀπίθαν*]*ον, τοῖς δὲ χρησιμωτέροις* [*πείθε*]*σθαι* [*καὶ*] *πιστοτέροις· Στησίχορον μὲν γὰρ ἱστορεῖν, ὅτι τεθνήκοι καὶ τὸν τὴν Περσίδα συντεταχότα κυκλικὸν ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥιφθείη.* Da ich nicht in der Lage bin den Marcianus einzusehen, so werde ich mich hüten, das Scholion im Wortlaute ergänzen zu wollen; überhaupt halte ich dasselbe nicht nur durch die Handschriften, sondern auch durch die Excerptoren für so verstümmelt, dass eine wörtliche Wiederherstellung unmöglich ist. Nach der Ergänzung von Wilamowitz kann das Scholion nicht vollständig dem Lysimachos angehören, vielmehr hören wir dann einen Gegner desselben, der mit dem Zeugnis des Stesichoros und der Persis gegen das Urteil des Lysimachos polemisiert; ich verstehe nicht, wie Robert S. 229 die Lesung und Verbesserung von Wilamowitz billigen und doch die Citate des Stesichoros und der Persis für ein Lysimachosfragment halten kann. Ich bin allerdings der Überzeugung, dass das Scholion von Anfang bis zu Ende ein arg verstümmeltes Lysimachosfragment von nicht geringem Interesse ist, und gebe hier nicht nach dem Wortlaut, sondern nur nach dem Inhalt die ursprüngliche Fassung wieder, die ich für die richtige halte: Lysimachos spricht gegen diejenigen, welche den Euripides tadeln (*κατηγορεῖ τῶν Εὐριπίδην κακῶς λεγόντων*), dass dieser das homerische *εἴ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου* als wirklich in Erfüllung gehend, statt als blosse Befürchtung der Andromache entlehnt habe. Xanthos, der Verfasser der lydischen Geschichte, so sagen diese (damit kommt *φασιν* zu gehöriger Geltung), habe erzählt, dass Astyanax nicht gestorben sei (sondern in Lydien bez. Troas später geherrscht habe). Aber Euripides richtet sich nicht nach Xanthos, sondern nach zuverlässigeren Gewährsmännern. Stesichoros wenigstens erzählt von seinem Tode, folgend dem Verfasser der Persis (vielleicht ist zu lesen: *κατὰ τὸν . . . . . συντεταχότα*) . . . . . Der Schluss des Scholions soll nachher besprochen werden.

Ist meine Vermutung richtig, so würde Lysimachos den Euripides gegen die Aristarcheer in Schutz genommen haben, die sich an Homer hielten und von den Erzählungen der nachhomerischen Dichter nichts wissen wollten; sie lassen sich auch Schol. *Ω* 735 vernehmen: *ἡ διπλῆ ὅτι ἐντεῦθεν κινηθέντες οἱ μεθ' Ὅμηρον ποιηταὶ ῥιπτόμενον κατὰ τοῦ τείχους ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων εἰσάγουσι τὸν Ἀστυάνακτα.* Es ist der Standpunkt Niese's, der alle von Späteren überlieferte Sagen als abgeleitet aus Homer, als seine Ergänzung betrachtet. Dieselben Leute, welche nur an Homer festhielten, wussten genau, dass die Befürchtung der Andromache kein vaticinium ex eventu sei; im obigen Scholion heisst es weiter: *οἱ νεώτεροί φασιν αὐτὸν* (*Ἀστυάνακτα*) *οἰκιστὴν ὕστερον γεγενῆσθαι Τροίας καὶ ἄλλων πόλεων.* Ich glaube den Koryphaeen dieser *νεώτεροι* vermuten zu dürfen in Demetrios von Skepsis, dem bedeutendsten Aristarcheer, der nach Strab. 13, 607 von der Niederlassung des Skamandrios in Skepis erzählt hat. Da aber auch von Niederlassungen der Hektoriden in Lydien berichtet wird (Conon 46), so ist es sehr wahrscheinlich, dass der Verfasser der lydischen Geschichte, der sog. Xanthos, den Astyanax oder Skamandrios erwähnt hat. Auf ihn beriefen sich die Aristarcheer, welche die Ermordung des Astyanax leugneten, vielleicht auch auf Hellanikos (bei Dion. 1, 47). Lysimachos aber stellt diesen Zeugnissen die des Stesichoros und der Persis und wahrscheinlich auch der *Ἰλιὰς μικρά* gegenüber, wie aus dem Folgenden sich ergeben wird.

Robert a. a. O. glaubt allerdings zu der Annahme berechtigt zu sein, dass Lysimachos wohl die *Ἰλιὰς μικρά*, aber nicht die von Proklos unter dem Namen des Arktinos excerpierte Persis — so möge sie im Unterschied von der Iliupersis unsers Dichters genannt werden — kenne. Er entschliesst sich daher, sowohl in diesem Scholion, wie Schol. Eur. Troad. 31 unter dem Verfasser der Persis den Dichter der kleinen Ilias, den sogenannten Lesches, zu verstehen. Bekanntlich wird auch in der Beschreibung von Polygnots Iliupersis bei Pausanias 10, 25 ff diese Dichtung bald als Persis bald als *Ἰλιὰς μικρά* citiert, ohne dass Pausanias ahnt, dass beide Titel dieselbe Dichtung bezeichnen. v. Wilamowitz freilich, Homer. Unters. 342, hält diese Annahme für einen Irrtum; nach seiner Meinung kennt die Quelle des Pausanias[1])

1) v. Wilamowitz bezeichnet die Beschreibung der delphischen Lesche als Quelle des Pausanias, der derselben auch noch an anderen Stellen verstreute Notizen entlehnt habe. (S. 339 f.). Wenn wir uns zu der frühern Annahme entschliessen können, dass Pausanias die Gemälde selbst gesehen und beschrieben habe, so brauchen wir ihm nur noch ein mythographisches Handbuch in die Hand zu geben; das könnte Dionysios

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Lesches nur als Verfasser der Persis, von der die *Ἰλιὰς μικρά* zu scheiden ist; es kommt ihm nämlich darauf an, für die Persis mehrere Verfassernamen (Arktinos, Lesches, Agias S. 338. 350) zu gewinnen. Während also Robert dem sog. Arktinos zwei Fragmente nimmt und dem sog. Lesches zuerteilt, nimmt v. Wilamowitz der kleinen Ilias die sieben Pausaniasfragmente und giebt sie der Persis. Dass das letztere nicht möglich ist, ergiebt die Vergleichung. Denn was Pausanias 10, 27, 1 aus Lesches über den Tod des Priamos und 25, 9 von Astyanax erzählt, widerspricht dem Proklosexcerpt der Persis. Wollten wir also annehmen, dass Pausanias neben der kleinen Ilias eine Persis des Lesches citiere, so könnte letztere wenigstens nicht die Persis des Proklosexcerpts d. h. die des sog. Arktinos sein; die Behauptung, dass dasselbe Gedicht ebenso dem Arktinos wie dem Lesches zugeschrieben werde, ist nicht erwiesen. Dagegen lässt sich wahrscheinlich machen, dass die von Pausanias citierte Persis mit der kleinen Ilias identisch sei. Dass diese noch die Erzählung von der Zerstörung Ilions umfasst hat, geht aus mehreren Fragmenten, Schol. Eur. Hek. 910 (fr. 11 Kink.) und Schol. Ar. Lys. 155 (fr. 16), hervor; was aber Paus. a. a. O. über Astyanax aus Lesches berichtet, stimmt genau mit dem Citat aus der kleinen Ilias bei Tzetz. Lyk. 1263. Wollen wir also den Zeugnissen nicht Gewalt anthun, so sind wir zu der Annahme genötigt, dass das letzte Buch der *Ἰλιὰς μικρά* auch den Namen Persis geführt hat. Mehr als die Hypothese von Wilamowitz hat mich die von Robert angesprochen, und ich war nahe daran, bei dem Mangel an Fragmenten aus der Persis des sog. Arktinos die Existenz derselben gänzlich zu leugnen und das Proklosexcerpt für ein Excerpt der stesichoreischen Iliupersis zu halten, wie ja auch die ilische Tafel an die kleine Ilas diese Dichtung gereiht hat. Aber ich konnte einerseits dieses Excerpt nicht völlig in die gewünschte Übereinstimmung mit dem bringen, was wir sonst über die Iliupersis des Stesichoros wissen; anderseits brachte mich nachstehende Erwägung über die Quelle von Tzetz. Lyk. 1263 auch von der Robertschen Hypothese zurück. Es ist nämlich längst bemerkt worden, dass dieses Scholion aus den Euripidesscholien zu Androm. 10 ff. stammt. So lässt sich am einfachsten die unsinnige Contamination der 5 Verse der kleinen Ilias und des Simmiascitats erklären, vgl. schol. zu v. 14. Auch die Angabe *Φαρσαλία* stammt aus Euripides (Andr. 16. 22), bez. den Scholien. Daraus folgt aber, dass am Schlusse des vollständigen Scholions zu v. 10 die von Tzetzes ausgeschriebene Stelle der kleinen Ilias wörtlich citiert gewesen ist und zwar mit der Bezeichnung des Dichters als *ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς* (vgl. Tzetz. Lyk. 344 mit Schol. Eur. Hek. 910, fr. 11); denn es ist unwahrscheinlich, dass Tzetzes aus dem Titel Persis der Vorlage den Titel *Λέσχης ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς* gemacht haben sollte. Ich nehme daher an, dass Lysimachos zur Verteidigung des Euripides gegen die Aristarcheer drei Dichtungen citiert hat: Die Iliupersis des Stesichoros, die Persis des sog. Arktinos und die kleine Ilias. Vielleicht gehört in denselben Zusammenhang Paus. 10, 25, 9: *τούτῳ (Ἀστυάνακτι) Λέσχεως ῥιφέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευτήν, οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι.* An seinem Platze wird der Gegensatz: *οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων* bei Pausanias nicht verständlich, da wenigstens nach seiner Beschreibung in dem polygnotischen Gemälde Talthybios, der der Andromache den Beschluss des Heeres mitgeteilt hätte, nicht neben Andromache gemalt war; die Notiz stammt aus einem mythographischen Handbuch und ist entweder im Gegensatz zu des Euripides Troerinnen oder, was ich für wahrscheinlicher halte, im Gegensatz zu Stesichoros und der Persis gegeben; ich möchte sogar in unserem Euripidesscholion das kahle *ὅτι τεθνήκοι* durch einen Zusatz wie *ὑπὸ δόγματος Ἑλλήνων* oder einen ähnlichen ergänzen.

Ich gebe zu, dass wir mit der letzten Vermutung einen unsichren Boden betreten; dagegen können wir meines Erachtens die Annahme nicht umgehen, dass Pausanias mit der Persis des Lesches die kleine Ilias citiert, Lysimachos aber die letztere Dichtung nur *Ἰλιὰς μικρά*, nicht *Πέρσις* citiert hat, so dass wir keinen Grund haben, die fr. 2, Schol. Eur. Andr. 10 und fr. 3, Schol. Eur. Troad. 31, aus der Persis des sog. Arktinos in die kleine Ilias zu weisen;

Skytobrachion sein. Wenigstens stimmt das 10, 25, 8 über Aithra und Demophon Gesagte, von einer kleinen Differenz abgesehen, mit dem, was Schol. Eur. Hek. 125 aus Dionysios darüber angeführt ist. Darauf weist auch eine ausser Beziehung zum Gemälde stehende Notiz wie die von Melanippos 10, 25, 7 hin. Neben Dionysios kann aber auch Lysimachos in Frage kommen, wenn meine im Folgenden begründete Meinung über die Astyanaxstelle 25, 9 richtig ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

warum sollen wir auch die Verwirrung des Pausanias in die Euripidesscholien hineintragen[1])? Die Kinkel'sche Anordnung der Fragmente ist also nicht anzufechten.

Es bleibt noch die Athen. 13, 610 C citierte *Ἰλίου πέρσις* übrig, bei der uns leider die Überlieferung in Stich lässt. Das handschriftlich überlieferte *σακάτου ἀργείου* (A) oder *ἀκάτου ἀργείου* P V L ist von Casaubonus in *Σακάδου τοῦ Ἀργείου* korrigiert worden; auch Bergk hat den Titel unter des Sakadas Namen in seine Sammlung, 3, p. 203 aufgenommen. Dagegen schlug C. Fr. Hermann die Lesung *Ἀγίου τοῦ Ἀργείου* vor und dachte dabei an den Verfasser der *Ἀργολικά*, während v. Wilamowitz diesen Agias mit dem Dichter der Nosten identificiert, um einen dritten Dichternamen für die Persis zu gewinnen[2]). Das Material ist so unsicher, dass auf eine endgiltige Entscheidung verzichtet werden muss; jedenfalls aber ist es nicht undenkbar, dass uns Athenaios an der Stelle den Titel eines sonst verschollenen Gedichtes erhalten hat.

Die wichtigste Vorfrage aber bleibt, ob wir das Mittelbild der ilischen Tafel, welches der darauf befindlichen Inschrift zufolge nach Stesichoros entworfen sein soll, mit den Beischriften für die Rekonstruktion der Iliupersis verwenden dürfen. Welcker, kleine Schriften, 1, 182 f. hat sich dafür entschieden mit der Erklärung, der Erfinder des Bildes habe, da er die Einwanderung des Aineias zum Mittelpunkte seines Bildes machte, aus den ihm zu Gebote stehenden Quellen die Iliupersis des Stesichoros ausgewählt, weil in ihr die Einwanderung des Aineias nach Italien berührt war. Die Herausgeber der Bilderchroniken, Jahn und Michaelis, sind diesem Vorgange gefolgt, andre, wie Preller, Nissen, neuerdings in ausführlicher Beweisführung der Makedonier Lysander Konstas (Iliupersis nach Stesichoros. Tübinger Dissertation 1876) haben sich dagegen ausgesprochen. Ich meine, dass die Beischrift *Ἰλίου πέρσις κατὰ Στησίχορον* nicht ohne weiteres übersehen werden darf; aber absolute Beweiskraft können die Bilder ebensowenig besitzen. Denn abgesehen davon, dass die übrigen Darstellungen sich als sehr ungenaue Illustrationen zu den homerischen und kyklischen Dichtungen erwiesen haben und auch in dem Mittelbilde mehrere Figuren, ja Scenen offenbar nur der künstlerischen Responsion wegen eingefügt sind — so links vom Palaste die der Menelaos-Helenascene entsprechende Darstellung eines von einem Krieger von den Tempelstufen gerissenen Weibes —, hätten wir im günstigsten Falle anzunehmen, dass der Künstler ein in den Kyklos aufgenommenes Excerpt aus Stesichoros benutzt hat, keineswegs die Dichtung selbst; dass aber diese Excerpte von Interpolationen nicht frei geblieben sind, kann aus dem Proklosexcerpt mit einiger Sicherheit erwiesen werden. Für eine derartige Interpolation, wenn sie nicht vom Künstler selbst herrührt, halte ich gerade die Scene, die von jeher als die wichtigste an dem ganzen Bildwerk hervorgehoben worden ist, mit der Beischrift: *Αἰνείας σὺν τοῖς ἰδίοις ἀπαίρων εἰς τὴν Ἑσπερίαν.* Unter dem letzteren Namen versteht man Italien. In Bezug darauf dürfte es nicht überflüssig sein, darauf aufmerksam zu machen, dass der Ausdruck *Ἑσπερία* für Italien erst der alexandrinischen Zeit angehört, während *Ἰταλία* bei Herodot und Thukydides sich findet; die Behauptung des Halikarnassiers 1, 35: *τὰ δὲ πρὸ τούτων Ἕλληνες μὲν Ἑσπερίαν καὶ Αὐσονίαν αὐτὴν ἐκάλουν* mag alexandrinische Weisheit sein. Aber freilich gerade Thukydides 6, 2 berichtet aus Antiochos' sicilischer Geschichte, dass die Elymer Abkömmlinge der Troer und Phoker seien, Stesichoros aber hat in Himera d. h. in der Nachbarschaft der Elymer gelebt. Der phoinikische Kultus vom Eryx mag zu der Hypothese des Antiochos beigetragen haben, wenn er wirklich nicht bloss von den Troern, sondern von Aineias geschrieben hat; aber daraus folgt doch noch nicht, dass dieselbe Meinung schon 150 Jahre früher bestanden hat. In der Mitte des 7. Jahrhunderts gelangten die Hellenen in die Nachbarschaft der Elymer und hatten, wie sich denken lässt, fortwährende Kämpfe mit ihnen zu bestehen. Gesetzt, die Hellenen

1) Es wäre zu wünschen, dass die Handschrift der Vaticana, auf welche Richard Wagner im Rhein. Mus. XLI S. 134 ff. als auf ein Excerpt einer volständigeren bibliotheca Apollodori aufmerksam gemacht hat, veröffentlicht würde. Darin soll sich auch ein Citat der kleinen Ilias finden. Ein einziges neues Bruchstück könnte eventuell von grosser Bedeutung für die oben behandelte Frage sein.

2) Homer. Unters, 338. 350. Aus dem S. 180 Anm. 26 zusammengestellten Material lernen wir weiter nichts, als dass Agias, wie Derkylos und Deinias, zu den Verfassern von *Ἀργολικά* gehört, die wahrscheinlich in einer *συναγωγὴ Ἀργολικῶν* vereinigt waren. Dass an den Stellen ein epischer Dichter zu verstehen sei, den Derkylos citiert habe, lässt sich nicht beweisen; am wenigsten darf die Konjektur in der Athenaiosstelle, die doch erst der Begründung bedarf, zur Sicherung des Beweises benutzt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hätten wirklich in ihren Gegnern die Feinde ihrer Väter, die Troer erkannt — die Phoker könnten bei dieser Annahme natürlich nicht in Betracht kommen —, so würde doch sicher der hellenische Dichter von Himera am wenigsten den Trieb gehabt haben, den Elymern zu Liebe ein Preislied des Aineias anzustimmen; dies aber würde nach der Welckerschen Auffassung die Iliupersis des Stesichoros gewesen sein. Übrigens müsste dann Stesichoros den Aineias haben in Sicilien einwandern lassen, während doch die ilische Tafel unter Hesperien jedenfalls Italien versteht. Was aber die Hauptsache ist: Dionysios, der sich in seinen rhetorischen Schriften als Kenner des Stesichoros erweist (de compos. verb. p. 262. 372 Schäfer), der mit allem Fleiss nach Zeugnissen gesucht hat, um die Einwanderung des Aineias in Italien zu beweisen, der auch die Dichter zu diesem Zwecke nicht verschmäht hat, er weiss für die Ankunft des Aineias in Italien nur das Zeugnis des Agathyllos beizubringen, eines Dichters, der nicht viel vor Dionysios gelebt haben wird; bei diesem war zu lesen: *αὐτὸς δ' Ἑσπερίην ἔσντο χθόνα.* (Vgl. Schwegler, R. G. 1, 296 ff. und Konstas a. a. O.) Aber auch Sophokles soll die Auswanderung des Aineias bezeugen. Wo, suche ich vergebens. Dionysios 1, 48 führt zwar eine Stelle des Laokoon an, in welcher des Aineias Flucht auf den Ida geschildert wird; Strabon aber, 13, 608 (daraus Eustath. Hom. p. 405) kann nicht zum Beweis angeführt werden; denn zum Bruchstück der Antenoriden gehört nur der Satz: *Σοφοκλῆς γοῦν ἐν τῇ ἁλώσει ..... ἐαθῆναι τὴν οἰκίαν;* das Folgende setzt die oben mit *φασίν* eingeführte Entgegnung gegen Demetrios von Skepsis fort. Es bleibt also von den älteren Schriftstellern nur Hellanikos von Mitylene übrig, der in den *Τρωικά* von den Schicksalen des Aineias erzählte; wenn Dionys. 1, 47 seine Erzählung genau wiedergiebt, hat er den Helden nach Pallene auswandern lassen. Es ist aber nicht erlaubt, damit die Notiz von 1, 72 zu kombinieren, wonach der Verfasser der argivischen Priesterinnen erzählt hat, Aineias sei mit Odysseus aus dem Molosserlande nach Italien gekommen und habe Rom gegründet, das nach einer der ilischen Frauen seinen Namen erhalten habe. Zweifellos soll mit diesem Verfasser der sogenannte Hellanikos gemeint sein, auf dessen Namen in späterer Zeit mancherlei zurückgeführt wurde; die Notiz selbst wird Dionysios bei Damastes von Sigeion gefunden haben, aus dessen Werke *περὶ ἐθνῶν* Hellanikos so häufig citiert wird[1]), dass der Schluss berechtigt ist, Damastes habe unter der Firma dieses Namens gearbeitet. Für die Alten ergab sich freilich daraus die Folgerung, dass Damastes ein Zeitgenosse und Schüler des Hellanikos sei, Dion. Hal. *περὶ Θουκυδίδου* 5 p. 818, Suid. s. v., während wir aus Strab. 1, 46. 14, 684 eher schliessen möchten, dass er nicht viel älter als Eratosthenes gewesen sei, etwa ein Zeitgenosse des Euhemeros. Ebenso hat Hegesianax in seinen Historien sich auf den von Dionys. 1, 72 citierten Kephalon v. Gergithos als einen alten Schriftsteller berufen, der entweder gar nicht existiert hat oder nicht viel älter als der Alexandriner selbst sein wird. Die aus Kephalon, Hellanikos und Damastes von Dionysios geschöpften Nachrichten tragen den gleichen Charakter; insbesondere schliesst sich die Überlieferung von der Wanderung des Aineias aus dem Molosserland an die zuerst bei Simmias sich findende Angabe an, Aineias sei als Gefangener des Neoptolemos von Troja weggeführt worden, also ganz anders als Hellanikos in den *Τρωικά* erzählt hat. So glaube ich denn den Versuch, die römische Aineiassage über das 4. Jahrhundert hinaus nachweisen zu wollen, als fruchtlos bezeichnen zu müssen und verwerfe auch das Zeugnis der ilischen Tafel, zumal da die Gestalt des Misenos auf eine jüngere Zeit führt. Denn trotz Vergil wird man die Verbindung dieses Heros mit Odysseus (Strab. 1, 26. 5, 245) für älter halten müssen, als mit Aineias, wie über-

1) Es kann doch kein Zufall sein, dass nicht nur an der oben besprochenen Stelle des Dionysios die Übereinstimmung des Damastes mit Hellanikos bezeugt wird, sondern auch von den 7 übrigen Fragmenten des ersteren noch drei nachweisbar mit letzterem übereinstimmen. Fr. 7 steht allerdings mit Hellan. fr. 144 in Widerspruch; doch scheint die Angabe bei Plutarch ungenau; vielleicht sind bei Damastes, wie bei Kallisthenes, vgl. Schol. Eur. Hec. 910, verschiedene Angaben vereinigt gewesen. Bei Agathemerus 1, 1 ist wohl zu schreiben: *Λαμάστης ὁ Σιγειεὺς* (für *Κιττιεύς*) *τὰ πλεῖστα ἐκ τοῦ Ἑλλανίκου* (für *Ἑκαταίου*) *μεταγράψας Περίπλουν ἔγραψε.* Dazu kommt noch Porphyrios bei Euseb. praep. evang. p. 466: *τὰ βαρβαρικὰ νόμιμα Ἑλλανίκου ἐκ τῶν Ἡροδότου καὶ Λαμάστου.* Die Schwierigkeit, dass Hellanikos aus Herodot geschöpft haben soll, (vgl. darüber C. Müller, fr. hist. 1, XXIX ff.) wird auch durch die Annahme beseitigt, dass Damastes am Ende des 4. Jahrhunderts den Hellanikos bearbeitet bez. seinen Namen gemissbraucht habe. Die unter Hellanikos' Namen citierten Titel: *περὶ ἐθνῶν* (fr. 92) und *ἐθνῶν ὀνομασία* (fr. 93 ff.) mögen vielleicht auch aus dem Titel *περὶ ἐθνῶν* des Damastes (fr. 1 vgl. Suid.: *ἐθνῶν κατάλογος καὶ πόλεων*) hervorgegangen sein. Darum empfiehlt sich der Grundsatz: Wo Hellanikos und Damastes zusammen citiert werden, stammt die Angabe aus letzterem.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haupt die Odysseussage der Aineiassage in Italien vorausgegangen ist. Dagegen haben wir keinen Grund, dem Stesichoros die Scene der ilischen Tafel abzusprechen, in der der Abzug des Aineias aus Troja dargestellt ist; vielmehr scheint sie die Veranlassung zu der interpolierten Fortsetzung des *ἀπόπλους* gegeben zu haben. Sophokles, nach der gewöhnlichen Annahme der Persis folgend, hat in seinem Laokoon, fr. 343 aus Dion. Hal. 1, 48, gedichtet, wie der Held, den Vater auf den Schultern, von einer Menge Trojaner begleitet, aus dem Thore schreitet, und eine Anzahl alter Vasenbilder (Overbeck, Gall. her. Bildw. 618. 655 ff.) bestätigt mit der Münze von Aineia aus dem 5. Jahrhundert das Alter dieses Typus, der möglicherweise auf Stesichoros zurückgeht. Der Knabe Askanios an der Seite des Vaters schreitend, Kreusa dem Gatten folgend gehören zu demselben; unsicher, ob auch der Hermes der ilischen Tafel, da auf den Vasenbildern, wenn überhaupt eine Gottheit, sich Aphrodite findet, die in den poetischen Darstellungen nur bei Q. Smyrn. 13, 326. Tryph. 651 vorkommt. Das Kästchen, welches Anchises auf der Darstellung der ilischen Tafel in der Hand hält — ebenso auf dem Turiner Relief bei Overbeck S. 661 und der Terrakotta bei Kekulé 1, 37 — erinnert an die sacra des Vergil, Aen. 2, 293; aber die Rettung der *ἱερά* wird auch von Hellanikos bei Dion. 1, 47 berichtet, und Xenophon, kyn. 1, 15 vergisst nicht dieselbe unter die frommen Verdienste des Helden zu zählen; wir haben unter diese Heiligtümer vor allen das echte Palladion zu rechnen, dessen auch der Dichter der Persis oder Aithiopis bei Dion. Hal. 1, 69 gedachte. Ob freilich die Scene der ilischen Tafel, welche darstellt, wie Aineias von dem Priester der Pallas die Heiligtümer entgegennimmt, (nach der Erklärung von O. Jahn) nach Stesichoros komponiert und nicht vielmehr römische Ausschmückung ist, welche auf die sacra besonderen Wert legte, lasse ich dahingestellt; ebensowenig lässt sich entscheiden, ob bei Stesichoros, wie bei Sophokles und in der Persis, die Auswanderung des Aineias vor der Zerstörung der Stadt, in Anschluss an den Tod des Laokoon stattgefunden hat[1]) — die entgegengesetzte Anordnung der ilischen Tafel würde dann als Abweichung im Sinne Vergils zu gelten haben —, ob Stesichoros den Helden im Lande bleiben oder nach Thrakien auswandern liess — ich würde eher zu dem ersteren neigen —, ob und wie das Schicksal der Antenoriden[2]) in seiner Dichtung dargestellt war; in dieser und anderen Fragen gilt es die schwere ars nesciendi zu üben.

Wenn ich für die Aineiassage des Stesichoros den Einfluss lokaler Traditionen seines Heimatlandes geleugnet habe, so könnte man solche anerkennen wollen in Bezug auf Epeios, den Sohn des Panopeus aus Phokis (Asios bei Paus. 2, 29, 4. Eur. Troad. 9 f.) den die Sage den Erbauer des trojanischen Pferdes nennt. Über diesen ist bei Athen 10, 456 F der Vers aus der Iliupersis erhalten:

fr. 18 fr. 18: *ᾤκτειρε γὰρ αὐτὸν ὕδωρ αἰεὶ φορέοντα Διὸς κούρα βασιλεῦσιν.* Epeios ist eine in der Sage wohlbekannte Figur geworden; der Dichter der Leichenspiele des Patroklos hat ihn gewiss nicht, wie Niese behauptet, aus dem Nichts erfunden und ihm die Worte: *ἦ οὐχ ἅλις ὅττι μάχης ἐπιδεύομαι* Ψ 670 nur deswegen in den Mund gelegt, weil er in den älteren Gesängen noch nicht erwähnt war, sondern als der Zimmermann des Heeres galt er als derb, von kräftiger Faust, aber ohne Gewandtheit, daher ungeeignet zum Kampf, Sieger wohl mit den Fäusten, aber ungeschickt im Wurfe der Kugel. Auch im Gemälde des Polygnot steht er unbewaffnet, beschäftigt mit der rohen Arbeit die Mauer einzureissen, Paus. 10, 26, 1. *Ἐπειοῦ δειλότερος* wurde später ebenso sprichwörtlich, Hesych. s. v. *Ἐπειός* vgl. Lykophr. 930 ff., wie seine Kunst, Plat. pol. 10 p. 620 c. Ov. fast. 3, 825. Die Sage brachte ihn aber auch in ein persönliches Verhältnis zu Agamemnon; wenigstens sehe ich keinen Grund, auf dem alten Relief von Samothrake, Millingen anc. ined. mon. 2, 1 den Epeios, der mit Talthybios dem Agamemnon folgt, nicht für den Sohn des Ponopeus zu halten. So wurde er, wunderlich

1) Robert S. 192 f. hat mit Recht bemerkt, dass die Verbindung von Laokoons Tod mit dem Auszug des Aineias charakteristisch an der Fassung der Persis ist; dasselbe gilt von der Darstellung des Sophokles. Dass der Kultus des Apollon, dessen Priester Laokoon ist, gerade für die Dichtung des Stesichoros von Bedeutung ist, wird nachher gezeigt werden.

2) Von der Rettung des Antenoriden Helikaon erzählte die kleine Ilias, Paus. 10, 26, 7. Die Darstellung Polygnots: „Das Haus des Antenor durch das Pantherfell gezeichnet“ erinnert an Sophokles bei Strab. 13 p. 608. Der Zug stammt wohl aus der Persis, allerdings im Proklosexcerpt nicht angeführt, kann aber auch dem Stesichoros entlehnt sein. Auch Pindar erzählt von der Auswanderung der Antenoriden, und zwar nach Kyrene, Pyth. 5, 83.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

genug, zum Wasserträger der Atriden. Nun aber galt er zugleich als der Erbauer des hölzernen Pferdes, welches allgemein als ein Gedanke der Pallas Athene gefeiert wird, Hom. ϑ 493. *Ἰλιὰς μικρά: κατ' Ἀθηνᾶς προαίρεσιν.* Eur. Troad. 10. Verg. Aen. 2, 15 u. s. w.; am ausführlichsten hat Quintus Smyrnäus 12, 106 ff. erzählt, wie Athene dem Epeios im Traume erscheint und den Rat erteilt, das Pferd zu zimmern. Sie hat sich des zu niederem Dienst verurteilten Mannes erbarmt und ihm zu seinem Ruhme verholfen. So dichtete Stesichoros; dieser Zug scheint einer lokalen Sage entlehnt, welche die Erhebung des Epeios zur Tendenz hatte; denn irrtümlich ist, was darüber bei Holm, G. S. S. 164 zu lesen ist. Nach Athen. a. a. O.[1]) könnte man die Sage mit dem Apollontempel zu Karthea auf Kos in Zusammenhang bringen; aber offenbar hängt an dieser Stelle alles von dem daselbst erklärten Epigramm des Simonides (fr. 173) ab, und selbst die Angabe, dass der *τρωικὸς μῦθος* von dem wassertragenden Epeios dort dargestellt gewesen sei, könnte zu diesem Zwecke erfunden sein. Eher könnte man an Metapontion in Unteritalien denken, als dessen Gründer Epeios wenigstens in alexandrinischer Zeit galt, Iustin. 20, 2. vgl. Lykophr. 948 ff. Die Gründung dieser Stadt wird von dem einen dem Achaier Leukippos, von Ephoros aber dem Daulios, Tyrann von Krissa, zugeschrieben, Strab. 6, 265; die Beteiligung der Phoker an der Kolonie erklärt die Heroisierung des Epeios in jener Stadt; da dieselbe im 7. Jahrhundert gegründet worden ist, so ist dieser Zusammenhang bei Stesichoros wenigstens denkbar.

Bei der gewöhnlichen Annahme von der lokrischen Herkunft des Dichters möchte man voraussetzen, dass der Lokrer Aias[2]) eine hervorragende Rolle in seiner Iliupersis gespielt habe. Allerdings scheint diese Rolle nicht gerade rühmlich, da ja der Frevel des lokrischen Helden gegen die Göttin und die Priesterin Kassandra schweres Unglück über die heimkehrenden Hellenen gebracht haben soll. Aber wie Aias in den Mittelpunkt gerückt werden konnte, erkennen wir aus der Iliupersis des Polygnot und dem eine ähnliche Scene darstellenden Gemälde der Stoa Poikile, Paus. 10, 26, 3. 1, 15, 2, wo der Reinigungseid, den Aias am Altar der Göttin vor dem Achaiergericht schwört, den Kern der Komposition bildet. Nach dem Excerpt der Persis wäre Aias vereidigt worden, weil er Kassandra mit Gewalt vom Altare der Athene gerissen und dabei das Götterbild mit herabgezogen habe. Ich verstehe aber nicht, wie Aias diese Thatsache habe abschwören können; und dass auch Polygnot diese Schuld als thatsächlich hat gelten lassen, beweist das Bild der Göttin in der Hand der Kassandra. Wenn also an eine Intrigue des Odysseus, Paus. 10, 31, 2, und vielleicht des Agamemnon, Philostr. Her. 706, gegen Aias gedacht werden soll, so kann die Anklage doch nur auf Schändung — *τόλμημα* ist der Ausdruck des Pausanias — gelautet haben, zumal da sich der Gewaltthat vor dem Altar auch andre, wie Neoptolemos, schuldig gemacht hatten. Nur durch Vergrösserung der Schuld liess sich Aias gegenüber den Ränken des Odysseus und Agamemnon in ein günstigeres Licht stellen. Das Drama *Αἴας Λοκρός* würde uns vielleicht näheren Aufschluss geben, wenn wir seine Hypothesis kennten. Aus dem Gesagten erhellt, dass die hierauf bezügliche Stelle des Excerpts der Persis ungenau ist: statt des Gegenstandes der Anklage ist die thatsächliche Schuld gesetzt. Jedenfalls ist die Quelle der Polygnot'schen Darstellung dem Lokrer nicht ungünstig gewesen, an Stesichoros ist in dieser Frage wenigstens zu denken. Von ihm ist freilich kein weiteres Bruchstück erhalten, als das kümmerliche Fragment 84 aus fr. 84
Schol. Hom. *O* 333: *τὸν Οἰλέα Ζηνόδοτος ἑπόμενος Ἡσιόδῳ* (fr. 137 Kinkel) *καὶ Στησιχόρῳ χωρὶς τοῦ ο ὀνομάζει Ἰλέα.* Die ilische Tafel stellt dar, wie Aias die Kassandra an den Haaren von den Stufen des Tempels zieht, vgl. Eur. Troad. 69 f.: *οὐκ οἶσθ' ὑβρισθεῖσάν με καὶ ναοὺς ἐμούς; — οἶδ' ἡνίκ' Αἴας εἷλκε Κασάνδραν βίᾳ.* Dies ist die typische Darstellung der Scene

1) Daraus Eustath. 1323, 60 und 1606, 60, wo Athenaios citiert wird. Auch Schol. Hom. *Ψ* 665 stammt aus derselben Quelle; nur ist hier alles verstümmelt; doch hat sich *ἐλεήσασα ἡ Ἀθηνᾶ* als einzig richtige Erklärung von *Διὸς κούρα* erhalten.

2) Dass Aias in den lokrischen Städten als Heros verehrt wurde, darüber lese man in Roschers Lexikon 1, 137 f. (Fleischer) nach. Was die Sendung der lokrischen Jungfrauen nach Troas betrifft, so ist die älteste Quelle für diese Notiz Timaios, darnach Kallimachos; nach ersterem aber hat die Sendung bereits nach dem phokischen Kriege aufgehört, nachdem der Brauch tausend Jahre bestanden, fr. 66 aus Tzetz. Lyk. 1141. (Plut. *περὶ τῶν βραδ. τιμωρ.* 2 p. 557 kommt dagegen nicht in Betracht.) Mithin beginnt erst die Überlieferung, nachdem der Brauch aufgehört haben soll: er hat wohl niemals bestanden. Demetrios v. Skepsis bei Strab. 13, 601 hat seine Zweifel auf die Behauptung beschränkt, dass er erst zur Zeit der Perserkriege aufgekommen sei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der peloponnesisch-attischen Kunst vom Kypseloskasten an, auf dem die Inschrift dazu lautete: *Αἴας Κασάνδραν ἀπ' Ἀθαναίας λοχρὸς ἕλκει*, Paus. 5, 19, 5, vgl. die archaischen Bildwerke bei Overbeck S. 635 (eine freiere Behandlung auf der Vivenziovase, vgl. Robert S. 67. 71); hieraus mag man sich auch die poetische Darstellung des Stesichoros rekonstruieren. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, dass nach Hesiod fr. 137 aus Etym. Gud. p. 276, 41 Apollon der Vater des Ileus bez. Oileus ist[1]); die Vermutung Mayer's p. 50 f., dass Stesichoros hierin dem Hesiod gefolgt sei, erscheint mir sehr annehmbar; der Gegensatz zwischen Aias und Odysseus spiegelt sich dann in dem zwischen ihren Schutzgöttern Apollon und Athene; im Dienste der apollinischen Religion hat Stesichoros ebenso für jenen Helden wie für die edelsten Trojaner Partei ergriffen. Denn wenn es schon an sich wahrscheinlich ist, dass der fromme Sänger, der die Zerstörung Ilions schilderte, den Gewaltthätigkeiten der Hellenen, welche selbst die Altäre der Götter nicht scheuten, seinen Beifall versagen musste — mit Aias hatte es ein eignes Bewandtnis —, so beweisen uns zwei Fragmente, wie er einerseits in seinem Bestreben, das religiöse Element der Dichtung zu stärken, noch über das Epos hinausging, anderseits gerade die Trojaner unter den Schutz der Gottheit stellte:

fr. 69 fr. 69 aus Tzetz. Lyk. 266 *Στησίχορος καὶ Εὐφορίων καὶ Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς ποιητής φασι τὸν Ἕκτορα υἱὸν εἶναι Ἀπόλλωνος.* vgl. Schol. Hom. *Γ* 314 *Πορφύριος ἐν τοῖς παραλελειμμένοις φησίν, ὅτι τὸν Ἕκτορα Ἀπόλλωνος υἱὸν παραδίδωσιν Ἴβυκος* (fr. 34 A), *Ἀλέξανδρος, Εὐφορίων, Λυκόφρων* (v. 265).

fr. 19 fr. 19 aus Paus. 10, 27, 2: *Εἰς δὲ Ἑκάβην Στησίχορος ἐν Ἰλίου πέρσιδι ἐποίησεν, ἐς Λυκίαν ὑπὸ Ἀπόλλωνος αὐτὴν κομισθῆναι.*

Ob Stesichoros einer älteren Überlieferung folgte, wenn er Hektor zu einem Sohne Apollons machte, kann nicht nachgewiesen werden; doch halte ich es für wahrscheinlich; selbstverständlich ist sie aber jünger als das homerische Epos und verdankt ihre Entstehung der Heroisierung des Helden. Eng mit ihr hängt die Sage von der Entrückung der Hekabe zusammen, die darnach als Mutter des Hektor die Geliebte des Apollon gewesen sein muss. Schwer aber entscheidet sich die Frage, ob diese Entrückung von der Seite des ermordeten Priamos am Altare des Zeus stattgefunden hat oder nach der Opferung der Polyxena. Wohl verbinden wir mit der Gestalt der Hekabe, wie mit der der Niobe[2]), den Schmerz, dass sie den Becher des Leides bis zur Hefe leeren muss, und wenn die Scene der gefangenen Troerinnen auf der ilischen Tafel auf unseren Dichter zurückginge, so müssten wir uns für die zweite Möglichkeit entscheiden; aber es wird nachher wahrscheinlich gemacht werden, dass eben diese Darstellung nicht auf Stesichoros, sondern auf Euripides zurückzuführen ist, der in der Verwendung der Hekabe in seinen Troerinnen aus begreiflichen Gründen von jenem abgewichen ist. Dass Hekabe nach der voreuripideischen Sage unter den gefangenen Troerinnen fehlen konnte, beweist das Gemälde Polygnots; je mehr ich in demselben stesichoreische Züge zu erkennen glaube, desto mehr neige ich jetzt zu der Ansicht, der Dichter habe die Gemahlin des Priamos durch Apollon der Mord- und Raublust des Neoptolemos entrückt werden lassen. In solcher Gefahr erscheint auch der Eingriff der Gottheit motivierter, als etwa in dem jammervollen Schmerz um den Verlust der Tochter; in diesem hat nur noch die Verwandlung einen Platz. Euripides ist, wie gesagt, in diesem Punkte von Stesichoros abgewichen; das enge Verhältnis aber, in welches dieser die Trojaner zu Apollon stellte, klingt auch bei ihm durch, Hel. 1511. Or. 1388. Iph. A. 756; nur darf aus diesen Stellen nicht mit Mayer p. 51 geschlossen werden, dass hier Euripides und vor ihm Stesichoros die Erbauung von Trojas Mauern dem Apollon allein zugeschrieben habe, während sonst Poseidon allein oder mit ihm Apollon das Werk ausgeführt haben soll, Hom. *Φ* 446. *Η* 452. Hes. fr. 137 (vgl. Anm. 1), Eur. Androm. 1009.

Nach Behandlung derjenigen Fragen, die uns zu einem wenn auch nur unsicheren Einblick in die Tendenz der Dichtung führen konnten, bleibt uns noch übrig, nach den weni-

---

1) Gehörten die zwei letzten Verse zu dem Fragment, so müsste man annehmen, dass dieser Ileus von einer troischen Nymphe geboren sei, woher dann der Name abzuleiten wäre. Doch liegt der Verdacht nahe, dass dieselben irrtümlich zu den vorhergehenden hinzugefügt sind, natürlich aus einer anderen hesiodeischen Stelle. Die drei ersten Verse sind allein citiert Et. M. p. 276, 41, die zwei letzten Tzetz. Lyk. 393.

2) Ennius in der Andromache von Hecuba: sed quasi ferrum aut lapis durat, rarenter gemitum conatur trahens.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gen Bruchstücken und der ilischen Tafel, mit Hilfe anderer poetischer und bildlicher Darstellungen die einzelnen Scenen der Iliupersis in möglichster Kürze zu behandeln, wobei wir aus Mangel an jeglichem Anhalt von der Laokoon- und Sinonscene ganz absehen müssen.

Mitten in der Nacht (vgl. *Ἰλ. μικρά* fr. 11. Eur. Hec. 914 *μεσονύκτιος ὠλλύμαν*, sollte *μεσόνυξ* fr. 87 hierher gehören?) entsteigen die Helden dem Pferde, hundert sollen es nach fr. 87
Stesichoros gewesen sein, wie uns fr. 24 aus Eust. p. 1698 belehrt: *φασὶ δὲ τοὺς εἰς αὐτὸν* fr. 24
καταβάντας τινὲς μέν, ὧν καὶ Στησίχορος, ἑκατὸν εἶναι (vgl. Ath. 13, p. 610 C). Hat er wirklich diese Zahl angegeben, so hat er doch wohl nur wenige genannt; Vergil. Aen. 2, 261 ff. führt neun namentlich an, die meisten, nämlich 30, Quintus Smyrnaeus 12, 314 ff. Auch auf der ilischen Tafel in dem obersten Streifen des Mittelbildes ist das hölzerne Pferd dargestellt, dem die Helden entstiegen sind und noch entsteigen. Die Mordscenen im Vordergrund lassen sich nicht namentlich deuten; im Hintergrunde ist der Athenetempel dargestellt, von dessen Stufen Aias die Kassandra wegreisst. In dem Streifen darunter sehen wir in den Palast des Priamos, wo sich am Altar des Zeus *ἑρκεῖος* die blutige Scene abspielt: auf der einen Seite wird Priamos von Neoptolemos gemordet, auf der anderen Hekabe von einem anderen Helden (vielleicht Odysseus) bei den Haaren ergriffen. Auf dem Boden liegen die Leichen eines Mannes und eines Weibes, die wohl als Kinder des greisen Paares zu bezeichnen sind; die Inschrift eines von O. Jahn, Bilderchroniken, unter D edierten Tafelfragments giebt uns einen Anhalt den Sohn als Agenor zu bestimmen, dessen Ermordung durch Neoptolemos auch die kleine Ilias, fr. 15 aus Paus. 10, 27, 2 erzählt hat. Im Übrigen weicht die Darstellung von dieser Dichtung ab, welche nach Paus. a. a. O. den König nicht am Altar, sondern an der Pforte des Palastes von Neoptolemos töten lässt, mithin diesen von der Schuld, den Altar des Gottes befleckt zu haben, entlastet; dagegen stimmt sie in Bezug auf den Ort überein mit der Persis und den archaischen Vasenbildern, Overbeck, Gall. h. B. 621 f. Während aber ein Teil derselben den Tod des Astyanax mit dem des Priamos verbindet, ist die ilische Tafel der litterarischen Überlieferung gefolgt. Bemerkenswert ist aber für ihre Darstellung die Anwesenheit der Hekabe. Verg. Aen. 2, 515 ist meines Wissens die einzige Stelle, in der bei der Mordscene am Zeusaltar Hekabe neben Priamos erwähnt wird; von den Vasenbildern kenne ich nur die Vivenziovase, auf der Hekabe mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann; bei Stesichoros wurde Hekabe von Apollon nach Lykien entrückt, wie wir angenommen haben im Augenblicke der höchsten Gefahr, also am Altar des Zeus. Der Künstler scheint von dieser Rettung nichts gewusst zu haben, wahrscheinlich fand er davon nichts in dem ihm vorliegenden Excerpt, wie auch in dem Proklosexcerpt der Persis über Hekabe nichts zu lesen ist. Für Stesichoros ist aus dem vorliegenden Material nichts zu entnehmen als dies: Priamos wird am Altar des Zeus von Neoptolemos getötet, Hekabe von Apollon vor Tod und Gefangenschaft bewahrt.

Rechts und links von dem Palaste des Priamos sehen wir je einen Tempel, an dessen Stufen ein Weib von einem Helden mit dem Schwerte bedroht wird. Da die linke Scene nur den Zweck eines malerischen Gegenstückes zu haben scheint, so berücksichtigen wir nur die rechte. Da der Tempel als *ἱερὸν Ἀφροδίτης* bezeichnet ist, so kann kein Zweifel sein, dass das bedrohte Weib Helena ist, die sich an den Tempel geflüchtet hat, der Held Menelaos. Der Charakter der Darstellung ist freilich aus den Umrissen nicht mehr zu erkennen. Nach der Feodor'schen Zeichnung wäre anzunehmen, dass Menelaos seine Gattin an den Haaren vom Tempel wegreisst; Robert, Arch. Ztg. 1874 (1875) S. 108 will dagegen gefunden haben, dass Helena mit der Linken das Knie des Menelaos umfassen zu wollen scheint und beide nach links blicken, wo die Spuren von einer nicht mehr erkennbaren Figur noch sichtbar seien, in welcher er Aphrodite vermutet. Dass Helena lebend der Gefahr entgeht, dieser Ausgang muss natürlich auch für diese Darstellung angenommen werden; ob aber Menelaos nur aus Scheu vor der heiligen Stätte sein Weib verschont und sie als Gefangene fortschleppt ihrem weiteren Schicksal entgegen, oder ob sie durch die Macht ihrer Reize das drohende Schwert des Gatten zu Boden senkt, ein Ausgang, den wir bei den archaischen Darstellungen dieser Scene (vgl. über diese bes. Löschke in seinem Dorpater Programm, 1879), auch bei der auf dem Kypseloskasten Paus. 5, 18, 3 vorauszusetzen haben, dies können wir bei dem gegenwärtigen Zustand des Reliefs nicht mehr feststellen; um so weniger darf es benutzt werden, um

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fr. 25 einen Widerspruch zwischen der ilischen Tafel und dem fr. 25 des Stesichoros aus Schol. Eur. Or. 1287 nachzuweisen. Das Scholion lautet: *ἆρα ἐς τὸ τῆς Ἑλένης κάλλος βλέψαντες οὐκ ἐχρήσαντο τοῖς ξίφεσιν; οἷόν τι καὶ Στησίχορος ὑπογράφει περὶ τῶν καταλεύειν αὐτὴν μελλόντων. φησὶ γὰρ ἅμα τῷ τὴν ὄψιν αὐτῆς ἰδεῖν αὐτοὺς ἀφεῖναι τοὺς λίθους ἐπὶ τὴν γῆν.* Während also in der kleinen Ilias, fr. 16 aus Schol. Arist. Lysistr. 155, benutzt von Euripides Andr. 629 und Aristophanes a. a. O., erzählt war, Helena habe durch die Schönheit ihres Busens den erzürnten Gemahl für sich gewonnen, hat Stesichoros das gleiche Motiv in noch wirksamerer Weise verwertet: die Schönheit des Weibes feiert einen grösseren Triumph, nicht über den Gatten, in dessen Herzen die alte Liebe erwacht, sondern über rohe Krieger, welche die Mühseligkeiten vergessen, die sie um dieses Weibes willen haben erdulden müssen. Menelaos hat also Helena den Griechen zur Bestrafung überlassen; dies schliesst natürlich nicht aus, dass er selbst sich ihrer in der blutigen Nacht bemächtigt hat. Ungesucht bietet sich hier das Excerpt der Persis: *Μενέλαος δὲ ἀνευρὼν Ἑλένην ἐπὶ τὰς ναῦς κατάγει, Δηίφοβον φονεύσας.* Wir haben schon früher als wahrscheinlich angenommen, dass auch Stesichoros die Ehe der Helena mit Deiphobos gekannt hat; wie in der Persis und in der Odyssee *ϑ* 517 f., mag auch in der Iliupersis dargestellt gewesen sein, dass Menelaos sogleich in das Haus des Deiphobos eilt. Während dessen Ermordung flüchtet sich Helena zum Aphroditetempel[1]). Dieses Heiligtum ist bei Ibykos, fr. 35 aus Schol. Eur. Andr. 631, zur Verwendung gekommen; bei diesem hat Helena den Menelaos durch Überredung zur Schonung zu stimmen gewusst. Dieses Motiv können wir für Stesichoros nicht benutzen; wohl aber hindert nichts, auch für ihn den Aphroditetempel in Anspruch zu nehmen. Helena ist dorthin geflüchtet, Menelaos schont ihr Leben aus Scheu vor der Gottheit. Hier sei es erlaubt einmal auf Quintus Smyrnaeus hinzuweisen, der 12, 383 ff. erzählt, wie Menelaos die Helena in einem Winkel des Hauses verborgen findet, aber, als er sich anschickt sie zu töten, durch Aphrodite daran gehindert wird. Als Gefangene schleppt Menelaos sein Weib ins Lager. Hier dürfte mit Mayer p. 46 f. Euripides zu benutzen sein, Euripides, der auch für das im 25. Fragment überlieferte Motiv Verwendung in seinem Orestes, v. 56 ff. v. 1287, gefunden hat. Zweimal lesen wir in der Helena, Menelaos habe seine Gattin an den Haaren fortgeschleppt, v. 115 f. *ἦ καὶ γυναῖκα Σπαρτιᾶτιν εἵλετε; Μενέλαος αὐτὴν ἦγ' ἐπισπάσας κόμης.* 413 *Ἑλένη τε Τροίας ἣν ἀποσπάσας ἔχω.* Diese Behandlung lässt keinen Erfolg weiblicher Verführungskünste voraussetzen. Stesichoros dichtete weiter, dass Menelaos seine Gefangene dem Heere überliess; aber die Krieger brachten es nicht übers Herz sie zu töten. (Qu. Smyrnäus 14, 39 ff. erzählt, als Helena ihrem Gatten furchtsam ins Lager folgte, habe kein Achaier gewagt sie zu verletzen.) Sie überliessen sie also wiederum dem Gatten. So wenigstens bei Euripides in den Troerinnen, v. 873 ff.: *οἵτερ γὰρ αὐτὴν ἐξεμόχθησαν δορί, κτανεῖν ἐμοί νιν ἔδοσαν εἴτε μὴ κτανὼν θέλοιμ' ἄγεσθαι πάλιν ἐς Ἀργείων χθόνα*, vgl. 901 f. Auf die Fortsetzung müssen wir für Stesichoros verzichten; denn die nun folgende Redescene zwischen Menelaos, Helena und Hekabe ist so euripideisch, dass auch an eine Benutzung des Ibykos (Mayer p. 48) nicht gedacht werden kann.

Helena führt uns zu der Troerinnen Schaar, die als Beute in die Hände der Sieger gefallen sind. Unter diese haben wir wohl auch Medusa zu rechnen, welche nach fr. 22 aus Paus, 10, 26, 9 nach Stesichoros zu den Töchtern des Priamos gehörte; bei Polygnot wenigstens war eine Medusa unter den Gefangenen dargestellt, auf dem Boden sitzend, mit beiden
fr. 21 Händen das Gestell eines Kessels haltend. Ferner zählt zu denselben Klymene nach fr. 21 aus Paus. 10, 26, 1 *Κλυμένην μὲν οὖν Στησίχορος ἐν Ἰλίου πέρσιδι κατηρίθμηκεν ἐν ταῖς αἰχμαλώτοις.* Bei Polygnot hatte diese mit anderen Frauen nicht weit von Aithra ihren Platz, und es ist mit Recht bemerkt worden, dass diese Klymene die von Hom *Γ* 242 bezeichnete Dienerin der Helena und Genossin der Aithra sein müsse. Denn dass auch Stesichoros die Wiederauffindung der Aithra durch ihre Enkel, die Thesiden Demophon und Akamas, erzählt hat, ist sehr wahrscheinlich; diese Scene findet sich auch auf der ilischen Tafel unmittelbar unter der Helenascene; Aithra wird von den beiden Helden geleitet; links neben der Gruppe ist noch eine Figur zu erkennen, die als Klymene gedeutet werden könnte. Die Wiederauf-

1) Das Aphroditeheiligtum ist in der Scene der Helena und des Menelaos dargestellt auf der Parthenonmetope, Dilthey, Arch. Ztg. 1873 (XXXI) S. 76, ebenso auf einer attischen Vase des 5. Jahrhunderts, Helbig, B. d. J. 1875 p. 175. Brizio A. d. J. 1878 p. 62. 71.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

findung der Aithra war ebenso in der Persis, Proklosexcerpt und fr. 3 aus Schol. Eur. Troad. 31, wie in der kleinen Ilias, fr. 17 aus Paus. 10, 25, 8 erzählt. Hierbei ist aber eine Schwierigkeit zu beachten. Demophon und Akamas gelten als attische Heroen, ist doch nach Akamas sogar eine Phyle benannt worden. Man hat daher daran gedacht, wie den Vers der Ilias Γ 242, so auch unsre Scene in den kyklischen Epen für attische Interpolation zu halten und trotz der ilischen Tafel dem Stesichoros abzusprechen. Diese Lösung des Knotens erscheint mir zu gewaltsam; eher möchte ich mich dahin entscheiden, dass nicht nur Theseus und Aithra, sondern auch die Thesiden Demophon und Akamas ursprünglich der peloponnesischen Sage angehören und mit jenen erst in die attische gekommen sind[1]). Dass Akamas auch als eingewanderter Heros einer kleisthenischen Phyle seinen Namen gab, ist nicht auffällig; der Kultus des Aias, ebenfalls eines Eponymen, beweist, wie geschäftig die Athener waren die arme einheimische Sage mit fremden Gestalten zu bereichern: Sage, Dichtung und Kunst sind aus der Peloponnes nach Attika gekommen. Eine echt attische Sage ist dagegen die von Eleusis von dem durch Demeter genährten Demophon, hymn. in Cerer. 231 ff. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass zwei hervorragende Heroen derselben Landschaft den gleichen Namen geführt hätten; die Namensgleichheit hat die Einführung des einen wenn nicht veranlasst, so doch erleichtert. Es ist übrigens bemerkenswert, dass, wie in der kleinen Ilias und bei Polygnot, so auch in den späteren an das Palladion geknüpften Sagen der Atthisschreiber der echt attische Name des Demophon in den Vordergrund tritt und auch in den speziell von Akamas erzählten Geschichten andere Lesarten diesen Namen einsetzen. Nachdem aber einmal der Theside den eleusinischen Demophon verdunkelt hatte, trat an die Stelle des letzteren Triptolemos.

In dem unteren Felde der ilischen Tafel sind, wenn wir von der Abfahrt des Aineias nunmehr absehen, noch zwei Scenen übrig: um das Grab des Hektor gruppieren sich die Troerinnen, am Grabe des Achilleus wird Polyxene von Neoptolemos geopfert. An der Scene der Troerinnen ist vor allem bemerkenswert, dass Talthybios neben der sitzenden Andromache steht, doch nur, um ihr den Beschluss des Heeres über Astyanax mitzuteilen. Der Knabe im Schosse der Andromache ist zwar nur undeutlich zu erkennen, aber auch nach Roberts Versicherung in Spuren noch sichtbar. Neben Andromache sitzen Kassandra und Helena, auf der anderen Seite des Grabmals steht Hekabe von Polyxene Abschied nehmend, dann Andromache ohne den Knaben und zuletzt wieder Helenos in Unterredung mit Odysseus. Sehen wir von Helenos und Odysseus ab, so werden wir unwillkürlich durch diese Gruppierung an die Troerinnen des Euripides erinnert, eine Dichtung, die in der späteren griechischen und römischen Litteratur mehrfach nachgeahmt worden ist; das Grab Hektors hat in ihr allerdings keine scenische Verwendung gefunden (doch vgl. v. 1132 von Andromache: *τὸν Ἕκτορος τύμβον προσεννέπουσα*), wohl aber in des Seneca Troades wahrscheinlich nach älterem Muster. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass die Darstellung der ilischen Tafel auf eine tragische Hypothesis zurückgeht, worauf auch die Beischrift *Ταλθύβιος καὶ Τρωάδες* führen dürfte. Hekabe wenigstens kann nach meiner früher dargelegten Auffassung nicht unter den Gefangenen bei Stesichoros angenommen werden; Euripides, der in seinem älteren Stücke Hekabe die Sage von ihrer Verwandlung in einen Hund benutzt hatte, hat in den Troerinnen diese Gestalt aus guten Gründen beibehalten; möglicherweise ist sie erst durch ihn in die Reihe der herkömmlich gewordenen *Τρῳάδες* eingefügt worden; weder das Excerpt der Persis noch die Beschreibung von Polygnots Leschebild thut ihrer unter den Gefangenen Erwähnung. Dadurch ist nicht

---

1) Dass schon in der Persis die Thesiden als attische Heroen gegolten haben, könnte aus den beiden Versen der Persis, fr. 3 aus Schol. Eur. Troad. 31, geschlossen werden:

Θησείδῃσι δὲ δῶρα πόρε κρείων Ἀγαμέμνων
ἠδὲ Μενεσθῆι μεγαλήτορι ποιμένι λαῶν.

Die Zusammenstellung der Thesiden und des Menestheus widerspricht aber gerade der attischen Sage. Denn da sie anerkannte, dass Menestheus Führer der Athener vor Troja gewesen sei, nach Hom. Λ 327, liess sie die Thesiden mit dem Abanten Elephenor nach Ilios kommen, Hellanikos bei Plut. Thes. 35. Schol. Eur. Hek. 125 (wo zu lesen ist: *ἦσαν δὲ μετὰ Ἐλεφήνορος τοῦ Χαλκώδοντος* [*τοῦ Ἄβαντος* om. M.] *ἐν Εὐβοίᾳ*). Ebendaselbst lesen wir aber weiter, dass Menestheus vor Ilios gefallen sei; daher berechnete man, dass Ilios im letzten Jahre der Herrschaft des Menestheus oder im ersten des Demophon erobert worden sei, Hellanikos, die Atthisschreiber und die *Ἀργολικά* bei Clem. Alex. Strom. I, p. 381 (Auch Lysimachos kann nicht anders gerechnet haben; daher ist *Δημοφῶντος Ἀθήνησι βασιλεύοντος ἔτους τετάρτου* ein Fehler).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausgeschlossen, dass Euripides sonst in den Troerinnen Stesichoros benutzt habe; dies ist im Gegenteil wahrscheinlich. So glaube ich, dass er die Erzählung vom Tode des Astyanax aus dieser Quelle geschöpft hat. Ich habe schon oben die Vermutung ausgesprochen, dass das Leschesfragment bei Pausanias 10, 25, 9: *τούτῳ (Ἀστυάνακτι) Λέσχεως ῥιφέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευτήν, οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι* im Gegensatz zur Persis und zu Stesichoros zu verstehen sei, so dass bei diesem nicht der persönliche Entschluss des Neoptolemos, sondern die durch Odysseus herbei-
fr. 20 geführte Entscheidung der Hellenen[1]) den Tod des Knaben herbeigeführt habe. Der Darstel-
(vgl. lung des Polygnotos, in der wir wiederholt Spuren der stesichoreischen Dichtung zu finden
S. 29) geglaubt haben: *γέγραπται* (unter den gefangenen Troerinnen) *Ἀνδρομάχη καὶ ὁ παῖς οἱ προέστηκεν ἑλόμενος τοῦ μαστοῦ* scheint dieselbe Sagenwendung zu Grunde zu liegen; denn sie setzt als Folge die Wegreissung des Knaben von der Mutter voraus, die nach der Eroberung nur noch durch Beschluss der Gesamtheit möglich ist. Die Figur des Talthybios ist natürlich für die Erzählung des Stesichoros nicht notwendig gewesen; mehr können wir darüber nicht sagen. Dagegen mag aus seiner Dichtung die bekannte Motivierung stammen, die wir auch in den Troerinnen v. 721 finden: *λέξας ἀρίστου παῖδα μὴ τρέφειν πατρός*, dieselbe welche bei Clem. Alex. Strom. 6, 747 u. a. in dem berühmten Verse ausgesprochen ist: *νήπιος ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει.* Nach der Überlieferung gehörte der Vers dem Stasinos; Welcker vermutet dafür: *Ἀρκτίνου;* Ribbeck, R. Trag. 413 Anm. 4: *Στησιχόρου;* das daktylische Versmass würde wenigstens nicht hinderlich sein, diese Konjektur anzunehmen (vgl. fr. 18). Ebenso
fr. 76 sei der Vermutung Mayers (p. 53) gedacht, welcher fr. 76 aus Cram. An. Ox. 1, 205, 11: *ἀνίψαλον παῖδα* im Vergleich mit Troad. 765 *τί τόνδε παῖδα κτείνετ' οὐδὲν αἴτιον* auf Astyanax in der Iliupersis bezieht; wenigstens ist nicht zweifelhaft, dass er auch hier als kleiner Knabe gedacht war. Die Art seines Todes wird mit Übereinstimmung berichtet nach Hom. *Ω* 734; was die Bestattung anbetrifft, so macht das Motiv bei Euripides Troad. 1133 ff., dass die Leiche im Schild des Vaters beigesetzt wird, welches durch die dramatische Komposition in keiner Weise bedingt ist, den Eindruck, als stamme es aus älterer Quelle. Über das Schicksal der Andromache, welche nach der Persis und Euripides dem Neoptolemos zufällt, fehlt uns für Stesichoros jeder Anhalt.

Polyxene ist auf der ilischen Tafel zweimal dargestellt: in der Scene der Troerinnen nimmt sie Abschied von ihrer Mutter; bei Euripides erscheint sie so in der Hekabe, nicht in den Troades; am Grabmal des Achilleus ist ihre Opferung durch Neoptolemos in überraschend ähnlicher Weise dargestellt, wie sie von Euripides in der Hekabe v. 556 ff. erzählt wird. Die auch von der Persis durch Proklos bezeugte Scene kann auch bei Stesichoros nicht gefehlt haben; die wesentlichsten Züge, Erscheinung des Schattens des Achilleus, Soph. fr. 478, Eurip. Hec. 37. 94. 109, und die Opferung durch die Hand des Neoptolemos am Grabe des Vaters, Ibykos fr. 36 aus Schol. Eur. Hec. 41, Eur. Hec. 523 ff., archaisches Bild einer Berliner Hydria n. 1694, Gemälde der Pinakothek zu Athen, Paus. 1, 22, 6, dürfen für unsern Dichter wohl vorausgesetzt, können aber nicht erwiesen werden, wenn wir auf das Beweismittel der ilischen Tafel verzichten. Der Streit der Fürsten über die Zweckmässigkeit des Opfers, Soph. fr. 479. Eur. Hec. 118 f., gehört wohl der dramatischen Behandlung an. Dagegen ist das stesichoreische
fr. 72 Fragment 72 aus Schol. Il. *Ψ* 92 hierher bezogen worden, in welchem erzählt wird, dass die Asche des Achilleus in einer Amphora beigesetzt worden sei, welche Thetis von Dionysos, dieser von Hephaistos zum Geschenk erhalten habe.

Neben der Polyxenescene findet sich auf der ilischen Tafel Kalchas neben Odysseus. Sollte diese Gruppe zu jener Scene einen Bezug haben, was ich für wahrscheinlich halte, so würde auch dies auf eine dramatische Vorlage hinweisen; denn Odysseus empfiehlt bei Eur. Hec. 133 f. vgl. 218 ff. die Opferung, und Kalchas ist wohl nicht erst durch Seneca, Troad. 369 ff., in der gleichen Rolle eingeführt worden. (Seine Mitwirkung an der Beratung über des Astyanax Tod ist z. B. für den Astyanax des Accius von Ribbeck, Röm. Trag. S. 413, angenommen.) So bleibt nur noch Helenos übrig, der auf der ilischen Tafel zweimal dargestellt ist.

1) So fasse ich *Ὀδυσσέως Ἀστυάνακτα ἀνελόντος* auch im Excerpt der Persis auf. Bei Tryphiodoros v. 644 allerdings stürzt Odysseus den Astyanax eigenmächtig mitten im Kampfe von der Mauer. Bei Q. Smyrn. 13, 251 ff. sind allgemein die Danaer als Mörder des Knaben bezeichnet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit Übergehung der späteren Sagen heben wir nur das eine hervor, dass er von Odysseus gefangen den Griechen Zeit und Mittel zur Zerstörung Trojas eröffnet habe; dies nach der kleinen Ilias, Proklosexcerpt, Bacchylides fr. 16 aus Schol. Pind. Pyth. 1, 100, Soph. Philokt. 604 ff. 1337 ff. Darum hat er auch in Polygnots Gemälde seinen Platz gefunden, Paus. 10, 25, 5, und wir dürfen annehmen, dass auch Stesichoros von ihm erzählt hat. Seine Verbindung mit Andromache in Epeiros ist zuerst von Euripides, Androm. 1243 ff., bezeugt, wovon die Quelle unbekannt ist.

Ich bin mir wohl bewusst, dass meine Andeutungen darüber, was etwa der Iliupersis angehört habe, zum Teil recht unsicher sind; ich habe eben für sie dasjenige ausgeschieden, was meines Erachtens der älteren Sage zugeschrieben werden muss. Dabei bin ich allerdings zu dem Ergebnis gelangt, dass die Darstellung der ilischen Tafel für die Wiederherstellung seiner Dichtung geringen Wert hat. Es ist wie mit den Quellenangaben der Scholien. So wenig die Schlussbemerkung: *ἡ ἱστορία παρὰ Στησιχόρῳ* oder *Στησίχορος ἱστορεῖ* eine Gewähr dafür bietet, dass die vorausgehende Erzählung in allen Einzelheiten aus dem citierten Schriftsteller stammt, ebensowenig kann die Beischrift der ilischen Tafel: *Ἰλίου πέρσις κατὰ Στησίχορον* die Darstellungen derselben autorisieren. Dagegen stelle ich die Vermutung zu weiterer Erwägung, ob nicht Polygnotos in seinem Gemälde dem Stesichoros gefolgt ist; in keinem Punkte wenigstens haben wir eine Differenz zwischen Dichter und Künstler auffinden können. Und ebensowenig zwischen Stesichoros und dem freilich dürftigen Excerpt der Persis, wenn wir uns mit der Annahme vertraut machen könnten, dass auch bei jenem der Auszug des Aineias unmittelbar an das Schicksal des Laokoon geknüpft war. Da aber diese Annahme auf keinen Beweis sich stützen kann, verzichte ich daraus weitere Folgerungen zu ziehen und überlasse die überzeugende Lösung der von mir hier aufgeworfenen Fragen einem Glücklicheren.

Verzeichnis der besprochenen Stellen.

Seite

Aelian v. h. 4, 26 . . . . 17.
Aischyl. Agam. 104 ff. (Dind.) 16.
Choeph. 527 ff. . . . 19.
Schol. Choeph. 733 (fr. 41) 20.
Anecd. ed. Bekk. 2, 783, 14 (fr. 34) 27.
ed. Cram. 1, 205, 11 (fr. 76) 40.
Apollod. 3, 4, 4 . . . . . 2.
3, 10, 3 (fr. 61) . . . 10.
3, 10, 4. 5 . . . . . 10.
3, 10, 7 . . . . . 12.
Schol. Apoll. Rhod. 1, 747 . . 6.
1, 1195 . . 2.
4, 1310 (fr. 62) 1.
Athen. 10, 456 F (fr. 18) . . 34.
12, 512 F (fr. 57) . . 2.
12, 513 A . . . . . 17.
13, 610 C . . . . . 32.
Clem. Al. Strom. 1, 381 . . . 39.
6, 747 . . . 40.
Dion. Hal. Ant. Rom. 1, 72 . . 33.
Etym. Gud. p. 276, 41 (Hes. fr. 137 Kinkel) 36.
Magn. p. 822, 29 (Sappho (fr. 56) 12.
Eur. El. 515 ff. . . . . 24.
1214 ff. . . . . 26.
Hel. 17 ff. . . . . 12.
36 ff. . . . . 9.
98 f. . . . . 7.
Iph. A. 49 . . . . . 5.
Iph. T. 19 ff. . . . . 16.

Seite

Or. 268 ff. . . . . 21.
431 ff. . . . . 26.
1233 . . . . . 22.
Troad. 766 . . . . 5. 12.
Schol. Androm. 10 (fr. 20) 29. 40.
Hec. 125 . . . . . 39.
Or. 33 . . . . . 22.
46 (fr. 39) . . . 18.
249 (fr. 26 Hes. fr. 112) 4.
268 (fr. 40) . . 21.
457 . . . . . 10.
1233 . . . . . 21.
1287 (fr. 25) . . 38.
Troad. 31 . . . 30. 39.
Eustath. Hom. p. 1698 (fr. 24) . 37.
Herod. 4, 103 . . . . . 17.
Hom. *γ* 263 ff. . . . . 18.
307 . . . . . 23.
δ 514 ff. . . . . 18.
Schol. *B* 339 (fr. 28) . . 6.
581 . . . . 10.
Γ 242 (Alkman fr. 13) 13.
314 . . . . . 36.
O 333 (fr. 84) . . 35.
Ψ 665 . . . . . 35.
Ω 251 . . . . . 6.
Hyg. f. 129 p. 103 Schmidt . 25.
Isokr. Hel. 64 . . . . . 7.
Lyk. Alex. 326 ff. . . . . 16.
Schol. Lyk. 822 . . . . 8.
Tzetz. Lyk. 266 (fr. 69) . . 36.

Seite

Tzetz. Lyk. 1263 (*Ἰλ. μικρ.* fr. 18 Kink.) 31.
Pacuvius Dulorestes . . . . 27.
Paus. 1, 41, 4 (Alkman fr. 13) 13.
5 (Pind. fr. 258) . 14.
43, 1 (Hes. fr. 118) . 14.
2, 22, 6 (fr. 27) . . . 12.
3, 1, 4 . . . . . 10.
5, 19, 3 . . . . . 13.
9, 2, 3 (fr. 68) . . . 2.
10, 25, 8 . . . . . 31.
9 . . . . 31. 40.
26, 1 (fr. 21) . . . 38.
27, 2 (fr. 19) . . . 36.
Philod. *περὶ εὐσεβ.* p. 24 Gomp. (fr. 38) 14.
Pind. Nem. 7, 40 ff. . . . 8. 29.
Ol. 1, 92 . . . . . 17.
Pyth. 11 . . . . . 18 ff.
Schol. Nem. 10, 150 (Hes. fr. 111) 11.
Pyth. 11, 25 . . 20.
Plat. Phaedr. 243 A (fr. 32) . 7.
Plut. de ser. num. vind. 10 (fr. 42) 19.
Soph. El. 645 . . . . . 19.
Schol. Trach. 354 (Pherek. fr. 34) 6.
Strab. 10, 461 . . . . . 11.
13, 608 . . . . . 33.
15, 688 . . . . . 2.
Theokr. hypoth. zu 18 (fr. 31) . 7. 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf